Nr. 35 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 4. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

## Der Landtag wird aufgelöst

### Nur der Weg ist noch nicht klar

## Umbildung des Staatsrats durch Kommunal-Wahlen

### Erste Entscheidung im Plenum am Sonnabend fällt durch die KPD.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 3. Februar. Wenn auch die Entscheidung der Landtagsvollversammlung über den nationalsozialistischen Auflösungs-Antrag erst am Sonnabend fallen wird, rechnet man doch in Berlin auf jeden Fall damit, daß der Landtag aufgelöst wird. Sollte das Parlament selber die Auflösung verweigern, so wird nach anderen Möglichkeiten gesucht, sie doch noch zu erzwingen. Da der Gedanke, an Stelle des Ministerpräsidenten Braun den Reichskommissar von Papen im Dreimännerkollegium über die Auflösung mitabstimmen zu lassen, auf Widerstände staatsrechtlicher Natur stößt, erwägt man zurzeit vor allem den Gedanken, die Auflösung vom Reiche her auf Grund des Artikels 48 über die Dietramszeller Notverordnung vornehmen zu lassen mit der Begründung, daß die Kosten dieses leistungsunfähigen Parlaments nicht mehr zu verantworten seien. Der letzte Ausweg bliebe, die Neuwahl dadurch zu erreichen, daß am 5. März neue Wahlen für die Provinziallandtage, Kreistage und Stadtverordnetenversammlungen angesetzt würden. Von denen würde dann auch ein neuer Staatsrat zu wählen sein, der ebenfalls ein wesentlich anderes Gesicht als bisher bekäme und dessen Vorsitzender dann zusammen mit dem nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Kerrl die Auflösung erzwingen könnte.**

Der nationalsozialistische Auflösungsantrag ist inzwischen dahin abgeändert worden, daß die Auflösung erst am 4. März erfolgen soll. Der Sinn dieser Abänderung ist der, daß die Abgeordneten bis zum Wahltag im Genuß ihrer Freifahrscheine bleiben sollen.

**Die beiden Koalitionsparteien, Zentrum und Sozialdemokraten, werden die Auflösung natürlich mit allen Mitteln zu verhindern suchen,**

und voraussichtlich wird das sogenannte Hoheitskabinett Braun selbst im Landtage erscheinen und für die Erhaltung der Grundlage seiner fragwürdigen Existenz kämpfen.

**Die Entscheidung liegt bei den Kommunisten.** Sie halten ihre Absichten streng geheim und lassen die anderen Beteiligten sich die Köpfe zerbrechen.

**Die zweite Möglichkeit, die Auflösung durch Beschluß des Dreimännerkollegiums,** ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Dreimännerausschusses (ein Zentrumsmann, ein Sozialdemokrat, ein Nationalsozialist) unmöglich. **Wenn man an Stelle des Ministerpräsidenten Braun dem Reichskommissar Sitz und Stimme im Ausschuß geben könnte,** wäre der gordische Knoten mit einem Schlage gelöst. Eine solche Lösung würde sich aber mit dem Urteil des Staatsgerichtshofes schwer in Einklang bringen lassen. Die Vertretung im Ausschuß fällt angeblich unter die Hoheitsrechte, die die Regierung Braun zugebilligt erhalten hat.

Deshalb spricht die größte Wahrscheinlichkeit mit dafür, daß die Auflösung vom Reiche her vorgenommen werden wird auf Grund des Artikels 48 über die Dietramszeller Notverordnung. An den zuständigen Stellen ist über die Regierungspläne nichts zu erfahren, und es ist selbstverständlich, daß man erst einen Beschluß des Plenums abwarten will, bevor man seine Trümpfe ausspielt.

An der Tatsache der Auflösung so oder so ist jedenfalls nicht mehr zu zweifeln, und als letzter Ausweg bliebe immer noch die Erneuerung des Staatsrates durch die ebenfalls in Aussicht genommenen Kommunalwahlen.

Die Gemeindeparlamente wählen die Provinziallandtage, diese den Staatsrat, und der Staatsrat schließlich seinen Präsidenten. Er ist Mitglied des Dreimänner-Kollegiums, das die Auflösung des Landtages herbeiführen kann. Augenblicklich ist sie nicht möglich, weil Oberbürgermeister Adenauer als Präsident des Staatsrates kaum für die Auflösung zu haben sein würde. Ein nationalsozialistischer Präsident würde zusammen mit dem Landtagspräsidenten die Auflösung beschließen können. Dieser Weg zur Auflösung ist natürlich länger, sodaß zum Preußischen Landtag zu einem späteren Zeitpunkt gewählt werden müßte.

## Terror-Notverordnung

## Noch nicht beschlossen, aber zu erwarten

### Wahrscheinlich auch neue Presse-Verordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 3. Februar. In einem Teil der Presse war heute eine Terrornotverordnung angekündigt worden, die eine erhebliche Verschärfung der Strafbestimmungen, namentlich eine Erweiterung des Geltungsbereichs der Todesstrafe gegen politische Verbrecher und Wiedereinsetzung von Sondergerichten nach dem Muster der unter Papen erlassenen und unter Schleicher wieder aufgehobenen Sommernotverordnung zum Schutze des deutschen Volkes bringen sollte. Von amtlicher Seite sind diese Meldungen unter Bezugnahme auf die Erklärungen des Reichsinnenministers Frick vor der Presse widerrufen worden.

**Allerdings wird auch wieder ebenso, wie Dr. Frick es getan hat, erklärt, daß die Regierung sich unter Umständen zu schärferen Maßnahmen gezwungen sehen könnte. Auch von neuen Vorschriften für die Presse, von denen die Rede war, und die sich gegen die in letzter Zeit allerdings recht üppig ins Kraut schießenden Gerüchte richten sollen, ist an maßgeblicher Stelle nichts bekannt.**

Das Reichskabinett hat am Freitag laufende Angelegenheiten erledigt. Die Programmerklärung ist erst im Werden begriffen und wird noch einige Zeit erfordern. Auch über weitere Personalveränderungen ist nichts bekannt geworden, mit Ausnahme der Ernennung des Regierungsrats Dr. Pfundtner zum Staatssekretär im Reichsinnenministerium. Regierungsrat Dr. Pfundtner gehörte früher der Deutschnationalen Partei an, war aber später zur Nationalsozialistischen Partei übergetreten. Bisher galt als Anwärter auf diesen Posten der deutschnationale Abgeordnete Staatssekretär a. D. Schmid.

## Verbot des „Vorwärts“

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 3. Februar. Der Berliner Polizeipräsident hat auf Grund des § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens vom 19. Dezember 1932 in Verbindung mit den §§ 81—86 des StrGB. die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Vorwärts“ einschließlich der Kopfblätter mit sofortiger Wirkung bis zum 6. Februar 1933 einschließlich verboten. Das Verbot umfaßt auch jede angebliche neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist. In der Begründung heißt es:

„In der Morgenausgabe Nr. 57 A 29, 50. Jahrgang, befinden sich in dem Aufruf auf der Titelseite Sätze, durch die im Zusammenhang mit dem Inhalt der Ausführungen des gesamten Aufrufes der Tatbestand des § 85 RStGB. in Verbindung des § 81 Ziffer 2 des RStGB. erfüllt wird.

## Weitere Haussuchungen

(Telegraphische Meldung.)

**Braunschweig,** 3. Februar. Bei zahlreichen Angehörigen der KPD. sind Freitag früh durch Kriminal- und Schutzpolizeibeamte Haussuchungen nach Druckschriften hochverräterischen Inhalts sowie nach Schieß-, Hieb- und Stichwaffen vorgenommen worden.

*

**Frankfurt a. M.,** 3. Februar. Bei der Leitung der KPD. sowie bei mehreren Funktionären der Partei fanden Freitag Haussuchungen statt. Die Suche, die mit einem großen Polizeiaufgebot an 25 Stellen durchgeführt wurde, verlief ohne jeden Zwischenfall. Es wurde eine ganze Wagenladung Material beschlagnahmt, dessen Sichtung noch nicht abgeschlossen ist.

*

**Kiel,** 3. Februar. Die Geschäftsräume der Unterbezirksleitung Kiel der KPD. sowie die Wohnungen von Funktionären und besonders rühriger Mitglieder wurden von Beamten der politischen Abteilung, die durch Kriminal- und Schutzpolizeibeamte verstärkt waren, durchsucht. An mehreren Stellen wurde verdächtiges Material beschlagnahmt.

*

**Erfurt,** 3. Februar. Am Freitag wurde in Erfurt eine illegale Literaturstelle der Kommunisten für den Bezirk Groß Thüringen ausgehoben. Es wurden rund insgesamt **40 000 zum Teil bereits verbotene illegale Schriften, außerdem Flugblätter usw. beschlagnahmt,** die hochverräterischen Inhaltes waren. Sie forderten meistens zum Massenstreik auf.

*

**Köln,** 3. Februar. Bei den Durchsuchungen der kommunistischen Büros und bei Funktionären der KPD. wurde zahlreiches Schriftenmaterial, zum Teil hochverräterischen Inhalts, gefunden. Man hat festgestellt, daß die **Parteibüros teilweise geräumt und die Büromaterialien bei Privatpersonen sichergestellt waren.** Die leitenden Funktionäre hielten sich verborgen.

## Waffenfunde in Wien

(Telegraphische Meldung)

**Wien,** 3. Februar. Die Bundespolizei durchsuchte am Freitag das Arbeiterheim und verschiedene andere sozialdemokratische Parteibetriebe in Wien-Neustadt nach Waffen. **In der sozialdemokratischen Druckerei Gutenberg wurden sieben schwere Maschinengewehre, 31 Karabiner, 30 450 Schuß Munition, 26 Kasten mit gegürteter Maschinengewehrmunition, weitere Kasten**

mit loser Maschinengewehrmunition, 74 Seitengewehre und anderes Material gefunden. Das gesamte Material ist gebrauchsfähig.

### Immer noch Unruhen

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 3. Februar. In den Räumen eines Wohlfahrtsamtes im Norden der Stadt und auf der Straße davor kam es Freitag mittag zu kommunistischen Demonstrationen, an denen ungefähr 2000 Personen teilnahmen. Von den Führern wurde zum Generalstreik aufgerufen. Die Polizei zerstreute die Menge. Neun Kommunisten wurden wegen Demonstrationsbeteiligung und Widerstandes festgenommen.

In Charlottenburg kam es Donnerstag abend zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Als Polizeibeamte einschritten, wurden sie von den Kommunisten beschossen. Darauf gaben die Polizeibeamten gleichfalls mehrere Schüsse ab, durch die aber niemand verletzt wurde.

*

**Senftenberg**, 3. Februar. Entgegen dem Verbot der Regierung veranstalteten mehrere 100 Mitglieder der KPD. aus dem Senftenberger Industriegebiet einen öffentlichen Umzug. Die Menge kam der polizeilichen Aufforderung zum Auseinandergehen nicht nach, so daß die Beamten mit dem Gummiknüppel eingreifen mußten. Hierbei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf drei Polizisten und mehrere Zivilisten leicht verletzt wurden. 5 Kommunisten wurden zwangsgestellt.

### Feuerüberfall

(Telegraphische Meldung.)

**Kalkberge**, 3. Februar. Vor dem kommunistischen Volkshaus in Kalkberge kam es Donnerstag abend zu einem Feuerüberfall der Kommunisten auf mehrere Nationalsozialisten. Es fielen etwa 25 Schüsse, die aber sämtlich fehlgingen. Sofort traf ein Berliner Polizeikommando ein. Das Volkshaus wurde durchsucht, wobei aber Schußwaffen nicht gefunden wurden. Die Täter waren aber inzwischen entkommen. Das kommunistische Verkehrslokal wurde polizeilich geschlossen.

*

**Neumünster**, 3. Februar. Die Kommunisten veranstalteten Donnerstag abend Kundgebungen, die zu Ausschreitungen ausarteten und den Einsatz sämtlicher vorhandenen Polizeikräfte erforderlich machten. Nachdem die Polizei einen Zug aufgelöst hatte, sperrten die Kommunisten den Durchgang in einer Straße, indem sie **zwei Lastwagen umstürzten.**

*

**Witten a. d. Ruhr**, 3. Februar. Donnerstag abend demonstrierten in Witten an der Ruhr etwa 1000 Anhänger der SPD. Als sie an einem Lokal der NSDAP. vorbeizogen, fielen mehrere Schüsse, die von Anhängern der NSDAP. abgegeben wurden und elf Personen trafen. Sieben von ihnen erlitten leichte Verletzungen, die anderen vier wurden schwer verletzt.

### Proteststreik in Lübeck

(Telegraphische Meldung)

**Lübeck**, 3. Februar. Ein von der SPD. und den sozialistischen Gewerkschaften gegen die Verhaftung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Leber für Freitag vormittag auf die Zeit von 11 bis 12 Uhr angesetzter Proteststreik **ist nicht allgemein zur Durchführung gekommen.** Immerhin sind die sozialistischen Arbeiter in zahlreichen industriellen Betrieben während der festgesetzten Stunde in den Streik getreten. Im Straßenverkehr machte sich der Streik dadurch bemerkbar, daß die Straßenbahnen in der Innenstadt nicht verkehrten.

In der Johannisstraße in der Nähe des Gewerkschaftshauses sammelten sich große Menschenmassen an. Die Polizei riegelte alle Zugänge zu dieser Straße ab. **Streikende versuchten auf die Polizei einzudringen, die sich ihrer mit dem Gummiknüppel erwehrte. Starke Polizeipatrouillen, unter der Führung von Polizeioffizieren, sorgten für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in den Straßen.**

*

**London**, 3. Februar. Die politische Lage Deutschlands findet nach wie vor in der englischen Presse allerstärkste Beachtung. Mit besonderem Interesse wird das Vorgehen der Reichsregierung und der Länderregierungen gegen die Kommunistische Partei verfolgt. „Times" meint, daß das **energische Einschreiten gegen die Kommunisten zweifellos in weiten Kreisen Anklang finden werde.** Dagegen befürchtet das Blatt, daß bei der Durchführung der Maßnahmen gegen die Kommunisten blutige Opfer sich wohl nicht würden vermeiden lassen.

### Der Reichspräsident auf dem Reit- und Fahrturnier

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 3. Februar. Der Reichspräsident wohnte am Donnerstag dem Reit- und Fahrturnier bei. Die Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Straße drängten sich dichte Menschenmassen. Hindenburg wurde mit begeisterten Hochrufen empfangen. Er wurde von Vizekanzler von Papen, dem Reichswehrminister und den Chefs der Heeres- und Marineleitung begleitet. Der Reichspräsident, der in Uniform erschienen war, nahm in einer besonderen Ehrenloge Platz. Das gesamte Reichskabinett mit Ausnahme des Reichskanzlers Hitler und des Reichsministers Hugenberg war anwesend. Man bemerkte auch den früheren Kronprinzen. Der Reichspräsident ließ sich die ausländischen Offiziere vorstellen, die an den Wettkämpfen teilnahmen. Bei der Abfahrt wurde der Reichspräsident wieder von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt.

# Aus der Wahlbewegung

## Wo wird das Zentrum stehen?

Aus oberschlesischen Zentrums-Kreisen wird uns geschrieben:

Der Reichstag ist aufgelöst. Müßig die Frage, ob dies nötig war, wichtiger die Erkenntnis, von welcher überragender Bedeutung die Neuwahl ist: Wir haben die verfassungsmäßige Grundlage für eine gesicherte, zielstrebige Aufbauarbeit zu schaffen, die nicht alle paar Monate durch Wechsel der Parlamentsmehrheit, der Regierung, der Sanierungsmethoden gestört werden darf. Dabei wird nicht jeder — an sich berechtigte Wunsch erfüllt, nicht jede Gefährdung gebannt werden können; wer ein weitgestecktes Ziel erreichen will, darf nicht durch kleine Bedenken sich ablenken lassen, sondern muß festen Schrittes auch rauhe Wege betreten.

Für die Parteien von rechts und links ist eine klare, eindeutige Einstellung zu der durch die neue Regierungsbildung geschaffenen Lage gegeben; hier freudige, vorwärtsstrebende Bejahung, dort radikalste Ablehnung. Was tut nun das Zentrum, die einzige noch bedeutungsvolle Mittelpartei? Ein bündiger Entschluß ist nötig und wird von vielen Mitgliedern der Partei erwartet. Schnell muß diese Entscheidung fallen, und klar muß sie sein. Mit ausweichenden Fragen, mit Zweifeln, Bedenken und müßiger Rückschau ist dem, der die Bedeutung der Stunde erfaßt hat, nicht gedient. Wozu erneut die Beantwortung der „klar formulierten Fragen des Zentrums" fordern, die doch durch die Reichskanzlerrede klar beantwortet sind. Wie kann man ein „Bekenntnis fordern, was man kann, was man will, wohin man geht"? Geht dies nicht mit aller Deutlichkeit aus der Rede hervor? Wäre es nicht besser, dieser Regierung beizutreten und so die Sammlung der nationalen Kräfte zu schließen? So könnte man Satz für Satz weiter fragen.

Die verantwortliche Leitung des Zentrums in Berlin und besonders in Ratibor lasse es sich gesagt sein: viele seiner Anhänger, die in 14 schweren Jahren verantwortungsbewußt harte, oft nicht gedankte Arbeit geleistet haben, vielfach dabei allerdings der Partei nur deshalb treu geblieben sind, um nach Möglichkeit weiteres Abgleiten in verhängnisvolle Bahnen zu verhüten, denken nicht daran, sich jetzt durch Parteileitungsgebot zur Seite stellen zu lassen. Sie wollen nicht mit klugem Lächeln die Regierungskünste und -erfolge der „Neuen" abwarten. Sie wollen mit dabei sein, wie sie August 1914 und die ganze Folgezeit, wie sie in den schweren Zeiten unseres oberschlesischen Volkes mit dabei waren. Sie wollen vor allem nichts von einer vorbehaltsreichen, kurzfristigen Tolerierungspolitik wissen: die Not der Zeit verbietet das Damoklesschwert des Mißtrauensvotums, ständiger Neuwahlen und Regierungsbildungen, vor allem aber die Schaffung des „Staatsnotstandes" und aller seiner Gefahren. Durch eine schlüssige, positive Einstellung des Zentrums wird eine verfassungsmäßige Regierung ermöglicht und auf lange Zeit gesichert, wird die gebotene Berücksichtigung der Belange des katholischen Volksteils am sichersten gewährleistet.

Für diese Einstellung bedarf es natürlich vor der Wahl einwandfreier Garantien. Mit der Versicherung, „das Zentrum habe nicht das geringste Interesse, die Arbeit der neuen Regierung irgendwie zu stören," ist Männern, die verantwortungs- und arbeitsfreudig bleiben wollen, nicht gedient. Diese Garantie muß gegeben werden, vor allem in der Auswahl der Kandidaten.

## Aufmarsch der Wahlfronten

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 3. Februar. Ueber die Bildung der Wahlkampffronten liegen noch keine bestimmten Aeußerungen vor. Die Regierungsparteien werden sich auf einen Burgfrieden beschränken und die Selbständigkeit des Vorgehens wahren wollen.

Im Reichstag fand am Freitag zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei und des Christl. Sozialen Volksdienstes, deren Gruppen im bisherigen Reichstag zu der Fraktion der Technischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen waren, eine gemeinsame Besprechung über das Vorgehen im bevorstehenden Wahlkampf statt. Ein gemeinsamer Wahlvorschlag ist nicht geplant, dagegen ist beabsichtigt, um Stimmenverluste nach Möglichkeit zu vermeiden, Listenverbindungen einzugehen.

## Am Dienstag Ueberwachungsausschuß

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin**, 3. Februar. Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Loebe (S.), für Dienstag einberufen worden. Zur Beratung steht zunächst ein Antrag der Sozialdemokraten auf Sicherung der Wahlfreiheit. Als zweiten Punkt enthällt die Tagesordnung Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten über die Untersuchung der Osthilfe. Es wird beantragt, den Ueberwachungsausschuß in einen Untersuchungsausschuß umzuwandeln, um die Nachprüfung der Osthilfe-Akten, die in einem Unterausschuß des Haushaltausschusses begonnen worden war, fortzusetzen.

## Der Hoang-Ho am Walchensee

Der Hoang-Ho, der „Gelbe Fluß", führt den Namen „Chinas Kummer seit den ältesten Zeiten". Dreimal im Jahre überschwemmt er, am schlimmsten zur Erntezeit, die fruchtbarsten Provinzen der nordchinesischen Tiefebene, ungezählte Millionen verzweifelter Menschen sind schon in seinen trüben Fluten ertrunken, und erst im vergangenen Jahre brachte dieser schlammreichste Strom der Erde Hunderttausenden den Tod. Diese letzte gewaltige Ueberschwemmungskatastrophe ist noch in aller Erinnerung, und die chinesische Regierung hat sich nunmehr entschlossen, diesem Ungeheuer von einem Strom mit den modernsten Mitteln der Technik zu Leibe zu gehen und seine Regulierung aufs neue zu versuchen. Mit dieser schwierigen Aufgabe, für deren Lösung die chinesische Regierung die größten finanziellen Opfer zu bringen bereit ist, sind deutsche Wasserbauer, deutsche Ingenieure betraut worden.

Gegenwärtig ist das deutsche „Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft" in München mit den wissenschaftlichen Vorarbeiten und Untersuchungen für diese ungeheure Aufgabe beschäftigt. Es hat in der Nähe des Walchensees in den bayerischen Alpen an der sogenannten Isarableitung, durch die das Wasser der Isar bei dem Dorfe Krünn abgezapft und dem Kraftwerk am Walchensee zur Energieerzeugung zugeleitet wird, einen Versuchskanal ausbauen lassen. Dieser stellt in verkleinertem Maßstab einen Ausschnitt des Hoang-Ho dar; hier werden nun durch Einschütten von Kohlenstaub-Schlamm (Löß) in den Kanal die Ablagerungsverhältnisse und Bedingungen an einem schlammreichen und schnell fließenden Gewässer genau studiert, um dann auf Grund der Erfahrungen im oberbayerischen Hochgebirge erfolgreich die Regulierungsarbeiten in den gigantischen chinesischen Verhältnissen am Hoang-Ho anwenden zu können.

Dieser größte Löß-Strom der Erde entspringt **4500 Meter über dem Meere** und hat eine Länge von **4500 Kilometer.** In seinem Unterlaufe führt er pro Kubikmeter im Mittel sechs Kilogramm Löß mit sich, insbesondere im Hochsommer nach dem großen Monsunregen. Durch die ständigen Ablagerungen gewaltiger Schuttmassen zu beiden Seiten des Strombettes hat der Hoang-Ho im Laufe der Jahrhunderte sein Bett ständig erhöht, und er fließt auf weiten Strecken über der Ebene. Diese Tatsache erklärt das für einen Europäer schier unfaßliche Ausmaß der Ueberschwemmungen dieses Flusses. Das Ansteigen des Wasserspiegels während der Hauptüberschwemmung, die gerade in die Erntezeit des Hochsommers fällt, schwankt zwischen 14 und 40 Metern! Wie eine ungeheure Sintflut schießen die Wassermassen durch die gefürchteten Stromschnellen der Gebirge in die chinesische Tiefebene des Nordens, ganze Provinzen versinken auf Wochen unter den trüben Wassermassen, und jedesmal finden Tausende und Abertausende, ja manchmal sogar Millionen von Menschen bei einer einzigen Ueberschwemmung des Hoang-Ho den Tod, ebenso die Tiere, während die reichen Erntevorräte der fruchtbaren Ebene vernichtet werden, wenn der Fluß die erhöhten Ufer durchbricht. Viele Jahrhunderte hat das fleißige und anspruchslose chinesische Volk an großartigen Deichbauten gearbeitet, um dieser Geißel Herr zu werden. Aber immer wieder machte der unbändige Fluß des Menschen Arbeit zunichte, und was das Schlimmste ist: der Hoang-Ho hat schon siebenmal nach besonders verheerenden Ueberschwemmungen das Flußbett seines unteren Laufes bis zum Meere um beträchtliche Entfernungen verlegt, neues Unheil in neue, ungeschützte Gegenden tragend. Dabei ist der Löß, ein mergeliger, gelblicher Sand, den der Hoang-Ho ablagert, und der ein durch Stürme verfrachteter, aus der Atmosphäre niedergefallener Staubabfall ist, ein äußerst fruchtbarer Boden.

Es bedeutet zweifellos ein ehrendes Zeugnis für das Ansehen des deutschen Wasserbaus und der deutschen Tiefbauer, daß die chinesische Regierung mit der Leitung und Durchführung dieser ungeheuer schwierigen und umfangreichen Arbeiten deutsche Ingenieure betraut hat.

# Schwacher Verkehrsmonat Dezember

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 3. Februar. Im Güterverkehr der Reichsbahn trat im Monat Dezember ein Verkehrsrückgang ein, der besonders auf die Beendigung der Zuckerrübenverarbeitung, die Stille der Bautätigkeit und die Betriebseinschränkungen zwischen Weihnachten und Neujahr zurückzuführen ist. Die arbeitstägliche Wagengestellung war mit 95 121 gegenüber dem Vormonat um 16,36 Prozent niedriger. **Der Versand aus den größeren Kohlengebieten blieb etwas hinter dem Vormonat zurück, überstieg jedoch den des Dezember 1931 um nahezu 10 Prozent.** Die Beförderung von Waren für Baustoffe wa dank der Sondermaßnahmen zur Arbeitsbeschaffung noch lebhaft. Der Versand künstlicher Düngemittel und landwirtschaftlicher Erzeugnisse war stärker als im Vorjahre. Wie alljährlich war der Personenverkehr in den ersten Wochen des Dezember schwach.

Die Gesamteinnahmen blieben mit 246,4 (Vormonat 229,97) Millionen Reichsmark hinter dem Dezember 1931 um 16,5 Prozent zurück. Während die Güterverkehrseinnahmen in den ersten 9 Monaten 1932 einen Rückgang von durchschnittlich 51,5 Prozent gegenüber 1929 aufwiesen, sank die Ausfallziffer im Berichtsmonat auf 44,6 Prozent. Nach den vorläufigen Abschlußzahlen beträgt der Einnahmerückgang für 1932 im Personen- und Gepäckverkehr gegenüber 1931 250 Millionen Reichsmark (das sind 21,7 Prozent), im Güterverkehr 579,3 Millionen Reichsmark (das sind 25,1 Prozent). Bei den Gesamteinnahmen ergab sich gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang um 958,9 Millionen Reichsmark (das sind 24,9 Prozent). Der Personalstand ist im Dezember 1932 infolge der Entlassung von Zeitarbeitern in der Bahnunterhaltung auf 562 938 (591 725) Köpfe zurückgegangen.

**Daladier auf der alten Linie**

# „Sicherheit" im französischen Regierungsprogramm

(Telegraphische Meldung)

**Paris**, 3. Februar. Daladiers Regierungserklärung, die im Parlament verlesen wurde, betont, daß die Regierung den materiellen und moralischen Schwierigkeiten der Wirtschaftskrise energisch begegnen müsse. Sie müsse kraftvoll und schnell handeln. Sie werde am Dienstag einen Sanierungsplan einbringen. Für die beschleunigte Annahme der darin enthaltenen Maßnahmen werde sie die Vertrauensfrage stellen.

**„Wir wollen die Sicherheit, unsere ganze Sicherheit, die Sicherheit aller Völker, die, wenn sie gleiche Rechte haben wollen, auch gleiche Pflichten übernehmen müssen. Ohne die Sicherheit ist kein Vertrauen in der Welt, kein wirtschaftlicher Wiederaufbau, nicht einmal ein gültiger Abrüstungsplan möglich und noch weniger ein Plan des allgemeinen Schiedsgerichtsverfahrens, der einzigen Methode, die die friedliche Entwicklung Europas und der Welt ermögliche".**

Die Regierung werde an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen und nach dem Wirtschaftsfrieden suchen. Sie wünsche, mit allen Mächten guten Willens engere und vertrauensvollere Beziehungen zu knüpfen.

## Personalveränderungen in der Reichswehr

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin**, 3. Februar. Das Reichswehrministerium gibt u. a. folgende Personalveränderungen in der Reichswehr bekannt: Generalmajor Blaskowitz, Kommandeur des Inf.-Regt. 14, wurde mit dem 31. Januar 1933 von der Stellung des Landeskommandanten in Baden enthoben. Ernannt wurden mit dem 1. Februar 1933: Generalmajor Dollmann, Artillerieführer VII, zum Inspekteur der Artillerie, Oberst Tschernning, Kommandeur des Artillerie-Rg. 5 und Landeskommandant in Württemberg, zum Artillerieführer VII. Zum Landeskommandant in Baden wurde Major Stemmermann vom Stabe der 5. Division ernannt.

## 15 Millionen Arbeitslose in USA.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten beläuft sich nach einer Berechnung der Busineß League auf 15 Millionen, **so daß etwa 37 Millionen Menschen unmittelbar von der Arbeitslosigkeit berührt werden.** Die Arbeitslosigkeit verteilt sich auf die einzelnen Gewerbe folgendermaßen: Bauhandwerker 80 Proz., Automobilindustrie 57 Proz., Eisenindustrie 45 Proz., Landwirtschaft 39 Proz., Eisenbahner 88 Proz.., Hotelindustrie 30 Proz.

## Brand in einer psychiatrischen Klinik

**Neun Tote**

(Telegraphische Meldung.)

**Cleveland (Ohio)**, 3. Februar. In einer psychiatrischen Klinik brach ein Brand aus, der bald großen Umfang annahm. **Einige Stationen waren in ein Flammenmeer gehüllt und ihre sämtlichen Ausgänge vom Feuer versperrt. Trotz heldenmütigster Anstrengung der Krankenwärterinnen fanden neun Patienten den Tod. Die Hilfeschreie der in dem brennenden Gebäude Eingeschlossenen waren weithin hörbar.**

Cleveland wurde bereits am 15. Mai 1929 von einem schweren Krankenhausbrand heimgesucht. Damals kamen 124 Personen ums Leben, zum Teil durch die Flammen, zum Teil durch giftige Dämpfe, die durch verbrennende Filmstreifen entstanden waren.

# Unterhaltungsbeilage

## Gibraltar und die Engländer / Von Kasimir Edschmid

Ein glücklicher Mensch, der das Leben eines Weltreisenden führen kann, das ist Kasimir Edschmid, der vor zwei Jahren Afrika bereiste, im vorigen Jahr Südamerika und der jetzt ein Reisebuch vorlegt, „Zauber und Größe des Mittelmeeres“, das im Societäts-Verlag, Frankfurt/Main, erschienen ist. Ein Reisebuch — aber mehr als ein Reisebuch, denn dieses Buch zeigt die Farbigkeit der heutigen Mittelmeerstaaten, aber auch das, was sie in ihrer Geschichte beschwören, die Imperien, die Kulturen, die Ideen und die großen Männer, die hier gekämpft und damit das Antlitz der Welt und nicht zuletzt auch das Antlitz Deutschlands bestimmt haben. Charakteristisch ist Kasimir Edschmids Schilderung von Gibraltar:

Vor dem Felsen von Gibraltar treffen sich zwei Meere: der Atlantische Ozean und das Mittelmeer.

Gibraltar hat viertausend Kanonen. Der Fels bietet Platz für fünf bis sechs Armeekorps. Mit einer gewissen Empfehlung bewaffnet, erreicht man sogar die erste Galerie, die unheimlichen Kanonengürtel. Die Affen, die den Fels bewohnten, sind jetzt ausgestorben.

Von dem Plateau des Europa-Point in Gibraltar sieht man Afrika ganz nahe, man sieht die Häuser von Ceuta und Tanger.

Gibraltar ist mit dem Festland durch eine Landzunge verbunden, die mit einem Dynamitgewitter unterminiert ist. Im Falle eines spanischen Krieges sprengt sich Gibraltar vom Kontinent ab. Es wird eine Steininsel, die mit ihrem Proviant allein zwei Jahre lang leben kann. Zwischen den Säulen des Herkules wird so lange keine Segeljolle über die Meeresenge kommen.

Dies ist alles, wenn es die Engländer erzählen, etwas komisch. Trotzdem machen die Briten sehr freimütige Gesten. Fährt man im Auto nach Gibraltar hinein, nähern sich gelegentlich der verschiedenen Tore, durch welche sie ihr blutiges Kronjuwel der Weltherrschaft von der spanischen Erde trennen, liebenswürdige Herren in Tropenuniform und notieren das Hotel, in dem man zu wohnen vorhat. Engländer wissen das immer im voraus. Peinlich, wenn man als Deutscher so etwas nicht ebenfalls, im voraus weiß.

Diese Leute in Trobenuniform haben gute Manieren und verlangen nicht einmal den Paß, obwohl man in die wichtigste Festung der Welt einfährt. „Sie kehren gewiß mit dem Steamer nach England zurück?“, fragen diese Kavaliere von Zollbeamten, denen es nicht in den Sinn kommen kann, daß ein ordentlicher Mensch eine andere Nationalität haben könne als die englische.

Morgens um sieben Uhr öffnen sie wieder das Eisentor, das nach einem schönen Strandweg auf den Kontinent zurückführt. Gibraltar heißt dort plötzlich in seiner Fortsetzung La Linea und wird eine spanische Stadt. Es verliert in La Linea sofort den Hochmut, die Herrlichkeit, welche das Englische allem aufdrückt, das es besitzt, die ungeheuerliche Sicherheit dieser germanischen Rasse, die durch die Kraft ihrer teuflischen Klugheit alles erreicht hat, was die Deutschen durch die Kraft ihrer wundervollen Romantik an Welteroberung vergeudet haben.

Welches Labsal, wenn man von Marokko kommt, in Gibraltar einzufahren. Blonde, große Menschen. Saubere Engländerinnen. Diese Rasse ist oft unausstehlich, aber auch noch öfter bewundernswert.

Gibraltar-Stadt, die sich am Fuße der Granitpyramide angesiedelt hat, ist ein Läusenest mit einer kleinen Mischrasse. Dazwischen englische Sportgeschäfte, Motorräder, Autos mit Selbstfahrerinnen. Eine spanische Kleinstadt, wo mit Sixpence gezahlt wird.

Angestellte, die schlecht englisch sprechen, aber sonst offenbar überhaupt nichts. Droschken mit Baldachinen und Kutscher, die zwei Sprachen sprechen, aber keine Sprache verstehen. Läden mit afrikanischen Kuriositäten, welche die Passagiere, die auf Mittelmeerfahrten hier zur Kenntnisnahme des Südens einen Mittag ausgebootet werden, aufgehängt bekommen. Zwei Hauptstraßen.

Eine Alameda schließlich, die durch ein großes tropisches Pflanzenreservoir nach dem Europa-Point führt. Englische Matrosen spielen da oben auf dem historischen Plateau Fußball. Tennisplätze neben den Batterien. Es ist entweder sehr kalt und windig oder brütend heiß.

Dicht unter dem Gibraltarfelsen aber, genial unter der senkrechten Wand der höchsten Felsspitze, liegen englische Landhäuser.

Wer vom Europa-Point die Welt ansieht, steht erschüttert vor der Macht des englischen Imperiums. Als nationalistischer Spanier müßte er eigentlich Selbstmord begehen. Dieser englische Fels zwischen dem spanischen Andalusien und dem spanischen Marokko ist für ein nationalstolzes Volk wie die Spanier furchtbar. Die Generalität der Spanier hat den Briten für diesen Granitblock ja auch schon die halbe spanische Welt geboten, selbst die unglücklichste spanische Leidenschaft, die Felsen und Wüsten von Marokko.

Durch das britische Gibraltar ist Spanien in der Tat eine englische Kolonie. Wer zwischen den Pyrenäen und Cadiz von Weltherrschaft träumt, ist ein Narr, so lange nicht Gibraltar in die Luft fliegt.

Das sind Gedanken einer militärischen Ideologie, welche im Augenblick vielleicht närrisch klingen, aber Tatsachen sind. Die drei Docks im Hafen von Gibraltar mit der Flotte sind eine jener Maschen des politischen Systems, mit dem die Engländer ihr neues Rom gegründet haben. Ohne Legionen. Ohne kriegerische Suada. Schweigend, lächelnd, skeptisch, ein Imperium der männlichen Zurückhaltung. Mit den Pistolen im Smoking. Mit Unteroffizieren, die wie Lords wirken und fragen: „Nicht wahr, Sie kehren wohl mit dem Steamer nach England zurück?“

Die Spanier haben ihr Militär dagegen enorm aufgezogen. An jeder Zollstation sind die das schikanöseste Volk der Welt.

Aber wenn die Spanier ihre Truppen noch so glänzend marschieren lassen, so haben doch selbst die Kabylen sie immer wieder geschlagen. Der militärische Glanz Spaniens scheint wie das Ueberrot einer alten Geliebten. Es wirkt bengalisch neben der stählernen Sicherheit, mit der ein englischer Offizier, salopp, in Zivil, in Knickerbockers, das Racket unterm Arm, in Gibraltar über die Europa Main Road geht.

Mit fast stumpfsinniger Sicherheit ist in Gibraltar, mitten in einem fast afrikanisch-spanischen Gewimmel, das englische Imperium errichtet. Mit Denkmälern. Mit dem Trafalgarfriedhof. Mit anmaßend sauberen Gebäuden. Das steht alles. Aus Eisen.

Leider haben sie auch deutsche Kanonen aufgestellt. Ich bin langsam empfindlich geworden für Trophäen. Man hat sich, in der Via Garibaldi von Genua und in Bozen angefangen, daran gewöhnt, deutsche Geschütze überall wie Gartenvasen in den Anlagen stehen zu sehen. Sie stehen in Rimini und in Nizza und in Pretoria. Jede Nation, die entsetzlich geschlagen wurde, hat aus dem ausgelieferten deutschen Kriegsgepäck Ruhmeszeichen gemacht für Schlachten, die diese Nationen verloren haben.

Die Engländer haben aber hier die deutschen Kanonen fatal auf die Hauptstraße gestellt. Mit blanken Messingschildern. Auf ihnen steht, daß das englische Imperium sie dem Volk von Gibraltar schenkt, einem Volk von Kuriositätenverkäufern und Hotelportiers. Einem Volk, das mit dem Krieg kaum etwas zu tun hatte. Geschmacklos, wie nur Engländer sein können, eine Nation, die sonst in vollendeter Weise den Geschmack gepachtet zu haben erklärt.

Furchtbar für die Spanier ist, daß Gibraltar mit seiner Kanonenbrut und der grauenhaften Tiara seines spitzen Felsens nicht nur das Meer, sondern auch Marokko und die ganze Küste zwischen Cadiz und Malaga beherrscht.“

## Die Spionin

### Leben und Ende der englischen Meisterspionin Louise Marie de Bettignie

Von der Nordseeküste in der Nähe Antwerpens entlang dem Kanal, der Maas und Schelde miteinander verbindet, zieht sich südwärts der „Todeszaun“, jene elektrizitätsgeladene Grenze aus schimmernden Kupferdrähten, in der oft tagelang die verkohlten Leichen belgischer oder französischer Spione hängen, die alle Deserteure und Ueberläufer in ohnmächtiger Wut. Nichts hilft: immer mehr häufen sich in den Akten der deutschen Grenzschutzkommandos die kurzen Vermerke: „Unbekannt, tot. Im Zaun hängen geblieben!“

Aber irgendwo — das wissen auch die deutschen Grenzkommandos — gibt es eine Stelle, wo Menschengeist und Kühnheit gesiegt haben über die starre Technik. Wo diese Stelle ist — — diese Frage verfolgt die Kommandanten bis tief in den unruhigen Schlaf auf hartem Feldbett.

Ein Mensch nur kennt diese Stelle, eine Frau. Oft genug ist schon Louise Marie de Bettignie, die englische Meisterspionin, von dem Dach eines Schweinestalles hart an der Grenze in kühnem Schwung über die schimmernden Kupferdrähte gesprungen, ist ein paar Schritte auf schmerzenden Füßen getaumelt und wurde dann verschluckt von dem Dunkel der Nacht. Hinter ihr und ihrem Tun steht ein Wort: „Ich muß!“ Sie muß die 3000 Worte, in winziger Chiffreschrift auf ein hauchdünnes Blättchen geschrieben und auf die Gläser ihrer dunklen Brille geklebt, nach London bringen Sie muß — — 100 000 Menschenleben hängen ab davon! Was gilt da ihr eigenes?

Wie kam Louise Marie de Bettignie, die Tochter eines altfranzösischen Adligen, die einst Erzieherin der Kinder des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand werden sollte, zur Spionage, zu diesem aufreibenden, nervenfressenden Handwerk, das ein Spiel mit dem Tode ist in des Wortes eigentlichster Bedeutung? — — Durch Zufall! Als die grauen Schlangen der deutschen Heere sich auf Lüttich zu wälzten, floh sie zu einer Verwandten nach England und fiel in Folkestone dem Chef des dortigen Nachrichtenkommandos in die Hände. Zwei Tage später stand sie vor Colonel Tompson, dem Chef des britischen Spionagewesens, der sie für ein riesiges Honorar verpflichtete. — — —

Monatelang geht das aufregende Spiel, das Hinüber und Herüber nach London, Paris und dem besetzten Brüssel. Jeder Auftrag wird zur vollsten Zufriedenheit Thompsons ausgeführt, die Honorare der Bettignie wachsen ebenso schnell wie ihr Ruhm. Ein Handschreiben Thompsons bestätigt ihr, daß „ihre Dienste, wie das englische Hauptquartier bezeugen kann, während des Krieges von niemand übertroffen worden sind“.

Im deutschen Gouvernement in Brüssel verliert man allmählich die Nerven. Immer wieder kommen die großen, gelben Aktenbogen, auf denen „sofortige Berichte über unbekannte englische Spionin“ gefordert werden und ihre baldige Verhaftung befohlen wird. Eine Meute von Detektiven, Militärpolizisten und Spürhunden wird auf Marie de Bettignie losgelassen, aber die Spionin ist schneller, geschickter, gerissener als ihre Verfolger. Bis ihr eigener Leichtsinn ihr eine Falle stellt! Mit einem weiblichen Adjutanten „Charlotte“, aber ausgerüstet nur mit einem Passierschein, geht sie am deutschen Posten vorbei über die Grenze, macht sich laut lustig über die Dummheit des „german soldier“. Zwei deutsche Kriminalbeamte — plötzlich aus dem Dunkel auftauchend — stehen vor ihr: „Ausweise bitte!“ — — Die englische Meisterspionin ist gefangen — — durch Zufall!

Die Bettignie leugnet alles. „Charlotte“ leugnet alles. Beweise sind nicht zu beschaffen, die Brille mit den Chiffrenachrichten ist zerbrochen. Die deutschen Militärbehörden in Brüssel sind ratlos. Bis endlich Madame Tesellier auftaucht, eine französische Abenteuerin, die als Vigilantin bei den Deutschen Dienst tut. Sie ist es, die den Beweis erbringt: die Bettignie und die bildschöne „Charlotte“ kennen sich, sie haben sich in der Zelle wegen ihrer Aussagen verabredet. Das genügt — — das Kriegsgericht tritt zusammen — das Urteil lautet: Todesstrafe!

Generalgouverneur von Bissing begnadigt die Meisterspionin („die ihrem Vaterland große Dienste geleistet hat“, wie er ausdrücklich bestätigt) und wandelt die Todesstrafe um in lebenslängliches Zuchthaus. In Sieburg sitzen sie zusammen: die gefährliche Miß Cavell, die Gräfin de Belleville (die früher einmal in deutschen Diensten stand), „Charlotte“, die Bettignie, ein paar kleinere Spioninnen. Nichts bleibt unversucht, um zu entfliehen — nichts gelingt. Am 18. August 1918 trifft die Kugel eines deutschen Postens Louise de Bettignie, als sie bei dem Uebersteigen einer Mauer ertappt wird. Sie wird schwer verwundet, eine Operation ist nötig. Am 27. September 1918 stirbt die englische Meisterspionin im Militärkrankenhaus in Köln.

Fünf Monate später rückt eine Abteilung englischer Soldaten auf den Bichendorfer Friedhof in Köln. Unter den Klängen des „God save the king“ wird die Leiche der Bettignie exhumiert und ihr mit der englischen Flagge bedeckter Sarg in die Heimatstadt Lüttich übergeführt. Ueber das Grab in heimatlicher Erde rollen die Schüsse dreier Salven, die der toten Kameradin als letzter Gruß nachgesandt werden.

Klaus-Jürgen Wille.

## Bist Du der Richtige?

43) *Roman von Karl Hans Strobl*



23.

Der Baron Kasimir war zu den Herbstjagden wieder auf seinem Schlosse eingetroffen.

Die Septembertage waren kühl und klar, der Oberförster konnte ausgezeichneten Bericht über den Wildstand geben, und so konnte sich niemand wundern, daß des Barons Laune ganz prächtig war.

Es war aber nicht die Jagdfreude allein, die seine Stimmung so hob, nach einem Sommer in Monaco, der so arge Löcher in des Barons Kasse gerissen hatte, daß er eigentlich hätte ein wenig nachdenklich werden können.

Was verschlugen alle Verluste im Spiel und was die Geschichte mit der polnischen Gräfin, die keine polnische Gräfin gewesen und mit des Barons Brieftasche entschwunden war, dagegen, daß er sich nun einem Ziel nahe gerückt sah, das er mit Bitterkeit im Herzen und Zähneknirschen fast schon aufgegeben hatte, gepeinigt von einem Verlangen, dessen er sich doch nicht erwehren konnte.

Der Oberförster staunte darüber, daß der Baron trotz der günstigen Meldungen keine Anstalten machte, wie sonst Sankt Hubertus zu dienen. Es waren kurz nach dem Eintreffen des Barons Handwerker aus der Stadt gekommen, Tischler, Maler und Ingenieure, und die hatten den kleinen Pavillon hinten im Park instand zu setzen begonnen, von dem es hieß, daß sich in ihm des Barons Theodor galante Abenteuer abgespielt hätten. Es war, als ob sich der Baron in den Kopf gesetzt hätte, die Nachfolge seines Ahnen würdig anzutreten. War damals der Mörtel zu dem Bau mit Milch und Eiern angerührt worden, so schien der Baron gesonnen, nichts an dem zu sparen, was der Geschmack der Neuzeit an Bequemlichkeit und Luxus zu bieten vermochte. Er selbst stand bei den Handwerkern, gab seine Befehle, überwachte die Arbeit, trieb an und erreichte es, daß der Pavillon binnen einer Woche zu einem weichen Liebesnest umgewandelt war.

Als es so weit war, ordnete er an, daß der Rotfuchs vor den Kutschierwagen gespannt werde. Der Rotfuchs war ein wenig hitzig für das leichte Wägelchen, aber als der Kutscher diesen Einwand machte und vorschlug, entweder einen anderen Wagen oder ein anderes Pferd zu nehmen oder aber ihn fahren zu lassen, da lachte der Baron nur und meinte, es mache ihm eben selber Vergnügen, und er werde mit dem Pferd schon fertig werden. Seit langer Zeit hatte er sich nicht so wohlauf und gesund und im Besitz aller seiner Kräfte gefühlt wie in diesen Tagen der frohen Spannung und glückhaften Hoffnung.

Und es war auch wirklich eine ausbündige Freude, durch den leuchtenden Herbstnachmittag zu fahren. Die Kastanienbäume in der Schloßallee begannen schon ihr Laub fallen zu lassen, an den höchsten Zweigenden hingen nur mehr vereinzelte Blätter, und da sie von einem leichten Wind in Bewegung gesetzt wurden, sah es aus, als versuchten sie mit gelben Händen nach dem blauen Himmel zu schlagen, aber die weißen Wolken zogen hoch dahin und machten sich über die Kastanienbäume lustig.

Der Rotfuchs warf die Beine ein wenig hastig und nervös, war aber sonst ganz artig und hinderte den Baron nicht, seinen Gedanken nachzuhängen.

Sie nahmen denselben Weg wie alle Tage über, seitdem er mit diesem Doktor Simon Bach auf dem Gartenfest des Bezirkshauptmannes Wetter von der Lilie zusammengetroffen war. Welcher glückliche Zufall, daß das Gespräch mit ihm auf das Dorf gekommen war, und daß der Baron erfahren hatte, welche seltsamen Begebenheiten sich dort abspielten? Gerade heuer hatte er den Herbst nicht daheim, sondern auf dem Jagdschloß eines Freundes in den Siebenbürgischen Karpathen zubringen wollen. Es war ja sogar schon der nahe Tag der Abreise festgesetzt gewesen, als die Erzählung des Untersuchungsrichters seine Pläne vollkommen umgewälzt hatte. Nun konnte ja nicht mehr die Rede davon sein, in den Siebenbürgischen Wäldern Bären zu jagen, wenn daheim eine so viel edlere Beute zu erringen war.

Der Baron fuhr jetzt auf der Landstraße dahin, zwischen zwei Reihen feierlicher Pappeln, die ihre Kegel mit Nachdruck in den hier gründlich gefärbten Herbsthimmel schoben.

Nie hätte es der Baron für möglich gehalten, daß ihm eine Frau, eine gewöhnliche Bauern- und Krämersfrau, so nachhaltig den Sinn verstören könnte. In dem Augenblick als Bach von den Vorgängen im Dorf erzählt hatte, wußte er es ja, daß sie es gewesen war, vor der er hatte fliehen wollen, um sich nicht in ihrer Nähe in unstillbarer Sehnsucht aufzureiben. Er hatte diese unfaßbare Dummheit sich gar nicht zum Bewußtsein bringen wollen, aber nun, da ja alles ein anderes Gesicht bekommen hatte, konnte er es sich eingestehen, daß er all die Jahre über immer nur darüber nachgesonnen hatte, wie Rina zu gewinnen sei.

Jetzt war der Baron schon im Walde angelangt, und er wunderte sich darüber, wie schnell das gegangen war. Die Fichten spitzten sich nach oben zu, wie große, verwickelte, schwarzgrüne Bohrmaschinen, jeder Ast ein Quirl, der Himmel war schmal zwischen ihnen eingeschnitten, und es war ein Rauschen im Wald, als fahre der Baron durch ein unsichtbares, alles erfüllendes Wasser.

Eben wollte der Baron sich wieder seinen Gedanken zuwenden, da stieg der Rotfuchs vorne in die Höhe, feuerte dann hinten aus und machte Miene auszureißen. Mit aller Macht mußte sich der Baron in die Zügel legen, und als der Kampf mit dem Pferd beendet war und es zitternd in die Stangen biß, da sah der Baron erst, wovor das Tier gescheut hatte.

Mitten auf der Straße stand ein maßlos häßliches, zerlumptes Weib und hielt dem Baron ein mit einem Wickelband umwickeltes Bündel schmutziger Fetzen entgegen.

Es war die närrische Julei, die sich ihm in den Weg gestellt hatte.

Seit sie damals gesehen hatte, wie ihr Kind hinter den anderen hatte zurückstehen müssen, war der Gedanke nicht mehr aus ihr gewichen, daß es in die Schule gebracht werden müsse. Sie hatte zwar nach jenem mißglückten Versuch beim Lehrer Hopfenblatt gemeint, daß es am besten sei, es dem Wald zu überlassen, das Kind zu erziehen, aber sie hatte sich bald davon überzeugen müssen, daß dies unmöglich das rechte sein könne. Es war das Kind selbst gewesen, das sie darauf gebracht hatte, denn eines Tages war es plötzlich aus seinen Windeln verschwunden gewesen, als sei es müde geworden, darauf zu warten, daß sein Wunsch erfüllt werde.

Das Merkwürdige aber war, daß es an seiner Statt eine seltsame Klarheit im Herzen der Mutter zurückgelassen hatte, die eine fürchterliche Bitterkeit über sie brachte. Es war, als seien die Umrisse der Welt mit einemmal viel deutlicher geworden, und mitten darin sah die närrische Julei sich selbst in ihrer ganzen Armseligkeit und Verlorenheit.

Das stürzte sie in ein nie vorher empfundenes Entsetzen, aber dann sagte sie sich, daß alles wohl nur eine Prüfung sein könne und anders werden müsse, wenn ihres Kindes Willen geschehen sei. Dazu war jedoch notwendig, daß sich jemand fand, der ein Machtwort zu sprechen hatte und dem Lehrer befehlen konnte, ihr Kind in die Schule aufzunehmen. Tagelang lauerte sie auf den Straßen, ob nicht jemand vorüberkäme, den sie darum bitten könnte, aber der Strahl der Vernunft, der in das Dunkel ihres Geistes gebrochen war, ließ sie erkennen, daß ihr niemand begegnete, der mächtig genug gewesen wäre, um ihr zu helfen.

Heute aber sandte ihr offenbar die liebe Himmelsmutter selbst den Mann daher, auf den sie ihre Hoffnung setzen konnte. Ja, sie erkannte ihn, es war der Baron, und wenn der befahl, daß ihr Kind in die Schule gehen müsse, dann würde es auf einmal wieder bei ihr sein und alles würde wieder sein wie zuvor.

Darum stand die närrische Julei jetzt mitten auf der Straße vor des Barons Rotfuchs und hielt ihm das Fetzenbündel entgegen, aus dem ihr Kind verschwunden war.

Aber davon konnte der Baron natürlich nichts wissen. Er sah nur, daß die alte Landstreicherin vor dem Wagen stand, und daß sein Pferd vor ihr gescheut hatte, und er verstand durchaus nichts von dem, was sie da röchelte, stammelte und lallte. Er war unwillig darüber, daß er durch diese schmutzige Weibsperson auf seiner Fahrt aufgehalten wurde und rief ihr in nicht eben sanftem Ton zu, ihm den Weg freizugeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Die ausgebliebene Katastrophe

### Das Ausland und die Stillhalteverhandlungen

Es war ein beliebtes, wenn auch sehr bedenkliches Mittel des innerpolitischen Kampfes, die Rücksicht auf das Ausland gegen eine Regierungsbildung, wie sie jetzt erfolgt ist, ins Feld zu führen und dabei insbesondere eine Kreditkatastrophe zu prophezeihen. Die objektive Haltung aller maßgebenden und ernst zu nehmenden Kreise des Auslandes und die ruhigen, zuversichtlichen Kommentare, insbesondere der wirtschaftlich interessierten Blätter, ließen schon am ersten Tage erkennen, daß niemand daran dachte, sich irgend einer Panikstimmung oder auch nur einer mißtrauischen Zurückhaltung hinzugeben. Die Entwicklung der Dinge wollte es, daß die Kabinettsbildung in Deutschland mit dem Beginn der Stillhalteverhandlungen zusammenfiel; die „Financiale Times“ hatte in diesem Zusammenhang schon gestern eine zuversichtliche Note angeschlagen, und heute äußert sich ein anderes Blatt der Londoner City, die „Financiale News“ in dem gleichen Sinne; es schreibt, die Bankkreise seien nicht sonderlich besorgt über die wahrscheinliche Rückwirkung des deutschen Regierungswechsels auf die Aussichten der soeben in Berlin eröffneten Stillhalteverhandlungen. Die beiden in erster Linie an diesen Verhandlungen beteiligten Kabinettsmitglieder, Freiherr von Neurath und Graf Schwerin von Krosigk, bildeten in jeder Beziehung eine Gewähr dafür, daß nicht mit einer Aenderung der offiziellen deutschen Haltung gegenüber diesen Verhandlungen zu rechnen sei.

Natürlich spielen bei den Erörterungen auch die von früher her bekannten Pläne Hugenbergs für eine Herabsetzung der inneren und äußeren Schulden hier eine Rolle; aber auch hierbei wird man in der maßgebenden Presse vergeblich nach irgend einer Animosität im Ausdruck oder in der Tendenz suchen.

## Tumult im Zarnow-Ausschuß

Der Landtags-Ausschuß zur Nachprüfung der preußischen Rechtspflege, der sogen. Zarnow-Untersuchungs-Ausschuß, begann seine Arbeit. Der Vorsitzende, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Freisler, erklärte, daß nach dem Buch „Die gefesselte Justiz“ das Material außerordentlich umfangreich und eingehende Prüfung notwendig sei. Zuerst sollen die Vorwürfe gegen Justizrat Dr. Werthauer geprüft werden, der beschuldigt ist, seinerzeit Kutisker bei dem Betrug an der Staatsbank um etwa 11 Millionen Mark unterstützt zu haben. Die Vorwürfe greifen auch in den Fall Barmat hinüber, und beschuldigen u. a. die sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann und Kuttner. Der Ausschuß müsse daher ganze Arbeit leisten. Da aber die Landtagsauflösung bevorstehe, schloß Freisler die Sitzung. Auf den Protest des sozialdemokratischen Abg. Kuttner kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, insbesondere dem Abg. Dr. Rosenfeld, sodaß die Ausschußmitglieder schließlich unter großem Tumult den Sitzungssaal verließen.

## Der Reichspräsident an Reichsminister Dr. Popitz

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin**, 3. Februar. Der Reichspräsident hat an Reichsminister Popitz ein Scheiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er dem Antrage des Ministers um Entlassung aus dem Amte als Reichsminister ohne Geschäftsbereich entsprochen habe. Mit Befriedigung habe der Reichspräsident, heißt es in dem Schreiben, davon Kenntnis genommen, daß Dr. Popitz seine große Sachkunde und wertvolle Erfahrung auch fernerhin dem Reiche und Preußen als Stellvertretender Reichskommissar für den Geschäftsbereich des Preußischen Finanzministeriums zur Verfügung stelle.

## Amtsenthebung der Leiter der Angestelltenversicherung in Polen

(Telegraphische Meldung.)

**Warschau**, 3. Februar. Der polnische Arbeitsminister hat die Leiter der öffentlichen Angestelltenversicherung ihrer Aemter enthoben und einen Regierungskommissar mit der vorläufigen Leitung der Angestelltenversicherung beauftragt. Die Versicherungsanstalt hatte sich finanziell außerstande erklärt, ihre gesetzmäßigen Leistungen weiterhin durchzuführen.

---

Die Zahl der Grippeerkrankten und damit der Andrang zu den Städtischen Krankenhäusern hat derart zugenommen, daß die Gesundheitsverwaltung der Stadt Berlin Assistenzärzte und Hilfsärzte eingestellt hat.



Statt besonderer Anzeige!

Nach längerer Krankheit entriß uns das unerbittliche Geschick, wohlversehen mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, meinen lieben, herzensguten Mann, unser allerbestes, treusorgendes Väterlein und dankbaren Schwiegersohn, den

Kaufmann

**Valentin Rassek**

Beuthen OS., den 3. Februar 1933.

In großem Schmerz

**Margarete Rassek**, geb. Kaletka,

**Kurt und Christel** als Kinder.

Beerdigung Montag früh 8½ Uhr vom Trauerhause, Gojstraße 18, aus.

---

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres langjährigen Mitgliedes, des Kaufmanns Herrn

**Valentin Rassek**

im 63. Lebensjahre, bekannt zu geben.

Viele Jahre lang hat er unserem Verein als Mitglied angehört. Wir werden ihm in unseren Reihen ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 4. Februar 1933.

**Der Katholische Kaufmännische Verein e. V. Beuthen OS.**

G. Markefka. L. Pitas.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Februar, früh 8½ Uhr, vom Trauerhause, Gojstraße 18, aus statt.

---

Freitag, den 3. Februar, früh 4 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Schwiegervater

**Paul Steffek**

im Alter von 73 Jahren.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Katharina Steffek** als Gattin

Beerdigung: Montag, 6. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus Lange Str. 39 aus.

---

**Evangel. Männer-Verein Beuthen OS.**

Unser Mitglied Herr

**Paul Steffek**

ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Montag, d. 6. Februar 1933, nachm. 2 Uhr, vor der Fahne am Klosterplatz.

Trauerhaus: Lange Straße 39.

**Der Vorstand.**

---

Ab 1. Februar 1933 bin ich bei der

**Allgemeinen Ortskrankenkasse Beuthen**

als Kassenzahnärztin zugelassen

**Dr. H. Jacobi-Ring**

Tarnowitzer Straße Nr. 30 (gegenüber dem Strafgericht)

---

**Oberschlesisches Landestheater**

Sonnabend, 4. Februar
Beuthen
20 (8) Uhr
Zum ersten Male:
**Jim und Jill**
Ein heiteres Spiel mit Gesang und Tanz von Ellis und Myers

Eröffnungsvorstellung des Beu-Bü-Ba.
Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
**Mister Wu**
Oper von d'Albert

Sonntag, 5. Februar
Beuthen
16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20—2.00 Mk.)
**Morgen geht's uns gut**
Posse mit Gesang und Tanz von R. Benatzky
20 (8) Uhr
**Jim und Jill**
Ein heiteres Spiel mit Gesang und Tanz von Ellis und Myers.

---

**Verkäufe**

Sehr gepflegtes **Klavier**, Marke „Schütz“, preiswert zu verkaufen; desgleichen ein **Gemälde-Aquarell**, „Hochzeit zu Kana“, Größe 104×54. Ang. unter B. 3170 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.



In das Handelsregister B. Nr. 374 ist bei der „Bergstraße Terrainverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Beuthen O.-S. eingetragen: Alfons Buch ist als Geschäftsführer abberufen, Postamtmann a. D. Albert Greilich in Beuthen OS. ist zum Geschäftsführer bestellt. Amtsgericht Beuthen O.-S., den 1. Februar 1933.



## Der Straßenbau:

### Ausbau Kreisstraße Würbitz Bahnhof—Würbitz Vorwerk.

soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Angebotshefte können zum Preise von 2,— RM. von dem Verlage der „Kreuzburger Nachrichten“, Kreuzburg OS., bezogen werden. Angebote sind in verschlossenem Briefumschlag mit Aufschrift „Straßenbau Würbitz“ bis zum Eröffnungstermin am **Sonnabend, dem 11. Februar, vorm. 11 Uhr, im Landratsamt, Zimmer 8**, abzugeben. Die Ausführung der Arbeiten erfolgt, falls die Darlehen aus dem Sofort-Programm der Reichsregierung gegeben werden.

Der Zuschlag bleibt also vorbehalten.

**Kreuzburg OS.**, den 4. Februar 1933.

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**

J. A.: Eichhorn.

---

In der gestrigen Anzeige betreffend die **Ausschreibung von Pflasterarbeiten** ist ein Schreibfehler unterlaufen. Die Angebote werden nicht, wie dort versehentlich geschrieben wurde, am 9. März 1933, sondern schon

**am 9. Februar 1933 geöffnet.**

Groß Strehlitz, den 2. Februar 1933.

Der Magistrat.

---

**Vermietung**

**2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen**

mit Bad zum 1.4.1933 oder anch früher zu vermieten.
Reichs- und Staatsbedienstete bevorzugt.
Näheres im Büro **Viktoriastraße 3, ptr.**

**Beamten-Wohnungs-Verein Hindenburg Oberschl.**
e. G. m. b. H.

---

In meinem Grundstück in Hindenburg OS. Bahnhofstraße 6, ist das **Geschäftslokal** mit sämtlich. Nebenräum., das gegenwärtig die Fa. Singer „Nähmaschinen“ inne hat, per 1. 4. cr. anderweitig zu vermieten.

**Wilhelm Czeppan**, Hindenburg O.-S. Bahnhofstr. 8, 2. Etg.

---

**Sonnige 2 Zimmer**, Küche, Bad, Mädchen- u. Speisekamm., Korridor, in ruhig. Lage u. vornehm. Hause f. 1. März zu vermieten. Zu erfragen: **Beuthen**, Ludendorffstr. 10, I. l.

---

Ein großer **Laden** mit groß. Nebenraum, Stadtzentr., für alle Branch. geeign., preiswert für 1. März zu vermieten. Anfragen: **Beuth.**, Hohenzollernstraße 20, 2. Etage.

---

**Grundstücksverkehr**

Im schönsten Gartenstadtteil von Glatz, mit wundervoller Aussicht auf Festung u. Gebirge, 5 Minuten vom Stadtbahnhof entfernt, ist ein 1925 erbautes

**Wohnhaus**

mit zwei 4-Zimmer-Wohnungen, Bad, Mädchenzimmern und dazugehörigen Fremdenzimmern, einer Hausmeisterwohnung von Zimmer und Küche, Zentralheizung sow. 600 qm Garten sofort

**preiswert zu verkaufen.**

Anfragen erbeten an

**Magistrat Glatz.**

# Aus Oberschlesien und Schlesien

### Aus der Aufsichtsratssitzung

## Die Entwicklung des OS. Landestheaters

### Trotz Wirtschaftskrise nur geringer Besucherrückgang

**Beuthen, 3. Februar.**

Dienstag fand im Beuthener Magistratssitzungssaale eine Aufsichtsratssitzung des Oberschlesischen Landestheaters statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Dr. Knakrick, erstattete Generalintendant Illing den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1931/32. Das Geschäftsjahr hatte unter überaus ungünstigen Voraussetzungen begonnen. Es ist trotz dieser Voraussetzung durch äußerste Sparsamkeit gelungen, ein für die Zeitverhältnisse günstiges Ergebnis zu erzielen. Die laufenden Ausgaben konnten aus den Einnahmen bestritten werden. Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, waren **die Spieleinnahmen um etwa 17 Prozent geringer als im Vorjahre. Dies ist, wie erwiesen, auf die**

**Ermäßigung der Eintrittspreise um 20%**

**zurückzuführen.** Dabei ist es erfreulich, bekanntgeben zu können, daß **ein nennenswerter Rückgang in der Besucherzahl trotz der ungünstigen Wirtschaftslage infolge der rechtzeitigen Anpassung der Eintrittspreise an die Zeitverhältnisse nicht eingetreten ist.** Aus dem bereits veröffentlichen Bericht über die Spieltätigkeit des OS. Landestheaters in der Spielzeit 1931/32 hob der Generalintendant insbesondere hervor, daß insgesamt 488 Veranstaltungen stattfanden.

**Im Durchschnitt entfielen also auf den Monat 69 Veranstaltungen.**

Die 488 Aufführungen setzten sich zusammen aus 72 Opernaufführungen, 154 Operettenaufführungen, 222 Schauspielaufführungen, 26 Märchenaufführungen, 10 Ensemblegastspielen, 2 Musikalischen Konzertveranstaltungen, 1 Studioaufführung und einem Bunten Abend. Von den durchschnittlich 69 Vorstellungen im Monat fanden außerhalb Beuthens 40 Vorstellungen statt. Die Durchführung dieser Vorstellungen ist den spielfreudigen Schauspielern zu danken und war nur durch die in den günstigen Zeiten erfolgte Anschaffung der Theaterautobusse möglich. Die Höchstzahl der Opernaufführungen erreichte der „Waffenschmied" mit 13 Aufführungen. In der Operette kam „Im weißen Rößl" auf die bisher höchste Aufführungszahl von 55 und „Meine Schwester und ich" auf 25.

Nach den aufschlußreichen Ausführungen wurde dem Generalintendanten ohne weitere Aussprache Entlastung erteilt und die von dem vereidigten Bücherrevisor Dr. Przibilla geprüfte Bilanz genehmigt.

Darauf berichtete Generalintendant Illing über

**die Spielzeit 1932/33.**

Da über die Zuschüsse von Reich, Staat und Gemeinden erst im Juni Sicherheit vorhanden war und die Zuschüsse in Berücksichtigung der allgemeinen Senkung der Etats bei Reich und Kommunalverbänden bedeutend geringer als in den letzten Jahren waren, mußten weitere schwer eingreifende Sparmaßnahmen durchgeführt werden. Erst im Monat Juli konnte die Intendanz mit dem Engagieren der Mitglieder für die Spielzeit beginnen, und es gelang ihr, einige gute und beliebte Mitglieder aus der vorigen Spielzeit wiederzugewinnen. Trotz der Sparmaßnahmen ist ein verhältnismäßig gutes Personal zusammengestellt worden, das in der laufenden Spielzeit beste künstlerische Erfolge auf allen Gebieten aufzuweisen hat. Den größten Kassenerfolg hatte bisher die Posse „Morgen gehts uns gut", die bei immer steigenden Kasseneinnahmen schon die 30. Aufführung überschritten hat. Auch das zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag herausgebrachte Werk „Vor Sonnenuntergang" erwies sich als zugkräftig. Die Preise für das Abonnement in der laufenden Spielzeit wurden ermäßigt, und durch rege Werbetätigkeit

**gelang es, die Zahl der Abonnenten gegenüber dem Vorjahre zu erhöhen.**

Auch für die Besucherbünde wurden in den Bedingungen Erleichterungen geschaffen, damit diese ihre Mitgliederzahl sichern konnten. Die durch die Wirtschaftslage bedingte Einführung der verbilligten Vorstellungen an Sonntagnachmittagen, insbesondere der Volksvorstellungen zu ganz kleinen Preisen, haben sich gut bewährt. Den Erwerbslosen wird Gelegenheit geboten, das Theater zu besuchen, indem sie die Generalproben kostenlos besuchen und zu vielen Vorstellungen ganz billige Karten kaufen können. Zur Fortführung des Theaters ist es aber auch weiterhin notwendig, alle Bevölkerungskreise zu recht regem Besuch des Theaters aufzurufen.

An die Berichterstattung schloß sich eine Aussprache an, in der

**Vorschläge über die Fortführung des Theaterbetriebes**

unterbreitet wurden. Dabei wurde bekanntgegeben, daß die Theaterfreudigkeit in Berücksichtigung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse eigentlich nicht nachgelassen hat, zumal im Monat Januar 15 900 Besucher gegenüber 16 600 im Vorjahre gezählt wurden.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick dankte in seinem Schlußwort allen, die sich auch weiterhin als Förderer und Erhalter des Theaters erwiesen haben. Er dankte den außerordentlich guten künstlerischen Kräften, die uns mit ihrer Kunst erfreuen, dem Orchester für das lobenswerte Streben und die Hingabe, mit der es um seine künstlerische Anerkennung über Oberschlesien hinaus erfolgreich arbeitet und dem Vertreter der Staatsregierung, Regierungsrat Freiherr von Beust, den er bat, dem Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und dem Vizepräsidenten Dr. Fischer den Dank für alle Unterstützungen zu übermitteln. Ferner dankte er dem Landeshauptmann Woschek, der durch Landesbibliothekar Dr. Rother vertreten war, und den Vertretern der Städte, insbesondere Bürgermeister Dr. Opperskalski, Hindenburg, und Bürgermeister Colditz, Gleiwitz, die mit Erfolg bei ihren Stadtverwaltungen für die Bewilligung der Mittel bemüht waren, wobei er auch mit Dank den Theaterkommissionen und Stadtverordnetenversammlungen gedachte, die insbesondere die Mittel bewilligt haben. Sein besonderer Dank galt den Vertretern der Bünde, die mit ihren Organisationen zur Stützung des Theaters viel beigetragen haben. Dabei begrüßte er insbesondere die neuen Vertreter der Deutschen Theatergemeinde Kattowitz, und erwähnte mit Dankesworten die Tätigkeit der hilfsbereiten früheren 1. Vorsitzenden der Theatergemeinde Kattowitz, Frau Dr. Speyer.

Zum Schluß sprach der Oberbürgermeister dem Generalintendanten für die fünfjährige erfolgreiche Führung des Oberschlesischen Landestheaters den Dank und die Anerkennung aus und gab bekannt, daß als äußeres Zeichen des Dankes und der Wertschätzung von dem Beuthener Künstler Spribille ein Werk geschaffen wurde, das im Oberschlesischen Landesmuseum Aufstellung finden wird.

## Nur noch einmal stempeln

Das Landesarbeitsamt Groß-Berlin hat einen Beschluß gefaßt, der von den Arbeitslosen schon seit langem ersehnt wurde und hoffentlich nicht auf Berlin beschränkt bleiben wird. Ab 1. Februar brauchen die Erwerbslosen nur noch einmal im Monat zum Stempeln zu gehen. Die Stempelstellen sollten ursprünglich Arbeitsvermittlungsstellen sein, der Erwerbslose sollte nicht nur wegen der Kontrolle dort erscheinen, sondern er sollte auch möglichst häufig anwesend sein, damit er bei eintretendem Bedarf sofort zur Hand ist. Das ungeheure Ausmaß der Erwerbslosigkeit hat die Stempelstellen aber zu reinen Kontrollstellen gemacht, und diese Kontrolle wiederum ist ziemlich überflüssig geworden. Wenn den Erwerbslosen etwas bedrückt, dann ist es die Hoffnungslosigkeit, mit der er zweimal in der Woche zum Stempelamt ging, lange Marschwege überwinden oder das teure Fahrgeld ausgeben mußte, ohne die geringste Aussicht zu haben, durch Vermittlung der Stempelstelle Beschäftigung zu finden. Der Beschluß des Berliner Arbeitsamts müßte vor allen Dingen auf die ländlichen Bezirke ausgedehnt werden, wo die Landbewohner weite Wege bis zur Stempelstelle zurückzulegen haben.

## Schlesische Industrielle gegen die Zusammenlegung von Universität u. TH.

**Breslau, 3. Februar.**

Das Präsidium des Bundes Schlesischer Industrieller erörterte in seiner letzten Sitzung eingehend die Frage der organisatorischen Zusammenfassung der Friedrich-Wilhelms-Universität und der Technischen Hochschule und kam dabei einmütig zu nachstehender Entschließung, die an die preußischen Ministerien übermittelt wurde:

„Die schlesische Industrie ist an der Aufrechterhaltung der Universität und einer voll arbeitsfähigen Technischen Hochschule auf das dringendste interessiert, nicht nur um der Ausbildung des wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses für die Betriebsführung, sondern auch um der hohen Bedeutung willen, die diese beiden Bildungsstätten für außer schlesisches Grenzland haben. Die Industrie wird stets für Verwaltungsvereinfachung und Ersparnismaßnahmen zu haben sein; bei der jetzt beabsichtigten Form der Vereinigung der Universität und der Technischen Hochschule erscheint aber beides nicht völlig gewährleistet und außerdem eine Schädigung der Interessen der Technischen Hochschule unvermeidlich.

Die schlesische Industrie fordert daher, daß die einzelnen Fakultäten der Technischen Hochschule aufrecht erhalten werden; denn von ihrer Vollgültigkeit hängt das Fortbestehen des glänzenden Rufes der Technischen Hochschule Breslau, ihrer Anziehungskraft auf Professoren und Studierende und ihrer Wirkungsmöglichkeit ab.

Die schlesische Industrie warnt vor der Durchführung der geplanten Form der Zusammenfassung, die dazu führen kann, die Technische Hochschule in Breslau, die einzige Bildungsstätte dieser Art im reichsdeutschen Osten außer Danzig, allmählich verkümmern zu lassen, eine Entwicklung, die gerade im Grenzland Schlesien eine außerordentliche Schädigung des deutschen Gesamtinteresses bedeuten würde."

## Keine Erweiterung der Zuständigkeit der Reichsbahndirektion Oppeln

**Ratibor, 3. Februar.**

Der Oberschlesische Verkehrsverband hatte sich an die Reichsbahnhauptverwaltung wegen eines Ausbaues der Oppelner Reichsbahndirektion zu einer Volldirektion und einer Erweiterung ihres Zuständigkeitsbereichs gewandt. Von Generaldirektor Dr. Dorpmüller ist darauf der Bescheid eingegangen, daß es zur Zeit für unzweckmäßig gehalten werde, die Abgrenzung der Reichsbahndirektion Oppeln zu ändern.

Der Oberschlesische Verkehrsverband entnimmt aus diesem Bescheid, daß zwar der Bestand der Reichsbahndirektion Oppeln zunächst weiter gesichert erscheint, was ja auch zu Anfang des Jahres schon betont worden war, daß aber die beiden vom Verband in seiner Eingabe an die Hauptverwaltung erhobenen Forderungen weiter aufrecht erhalten werden müssen.

# Kunst und Wissenschaft

## Intendant Knapp 75 Jahre alt

Am 5. Februar feiert der Begründer des Beuthener Stadttheaters, aus dem das Oberschlesische Landestheater hervorgegangen ist, Intendant Knapp, seinen 75. Geburtstag. Der Theaterveteran begeht diesen Tag bei guter Gesundheit in Wiesbaden, wo er sich vor einigen Jahren erst zur Ruhe gesetzt hat. Am 75. Geburtstag Knapps werden die Theaterfreunde in Stadt und Land, die vielen Künstler, die während seines langen Wirkens als Intendant durch seine Hand gegangen sind, lebhaften Anteil nehmen.

Knapps Arbeit in Beuthen ist umrissen, wenn man sagt, daß ihm das Theaterleben der Stadt alles verdankt. Er hat hier die Erfahrungen, die er an anderen Bühnen gesammelt hatte, eingesetzt, nachdem ein bekannter Bürger, Landsberger, das Gebäude mit dem Konzerthaus errichtet hatte. Knapp hat Beuthen zu einer theaterfreudigen Stadt erzogen, in der oft auch im Sommer gespielt wurde. Er hat dem Beuthener Theater einen Ruf gegeben, der in Verbindung mit dem Namen Knapp heute noch im Reiche, vor allem unter den Künstlern, lebendig ist. Namhafte Schauspieler und Sänger gastierten in Beuthen; Knapp hat auch vielen Talenten zum Aufstieg verholfen oder ihre Begabung geweckt. Rittmann sang unter Knapp, der bekannte Lustspieldichter Franz Arnold begann unter seiner Regie, Erika Beilkes Stimme klang von Beuthen aus ins Reich, wo sie sich dann Erfolg auf Erfolg holte; ein Emil Jannings hat unter Knapp die ersten Schritte auf dem Theater gemacht.

Bei dem Jubiläum der 25jährigen Wirksamkeit am Beuthener Theater war die Zahl der Gratulanten Legion. **th.**

**Professor Dr. Eugen Mittwoch Nachfolger Professor Sobernheims.** Das Referat des verstorbenen Professors Sobernheim im Auswärtigen Amt, die Behandlung der das Ausland angehenden jüdischen Fragen, ist dem Direktor des „Seminars für orientalische Sprachen", Professor Dr. Eugen Mittwoch, übertragen worden. Mittwoch ist ein auf dem Gebiete der Orientalistik anerkannter Gelehrter.

**Diamantenes Doktorjubiläum des Prager Philologen Rzach.** Der frühere Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Prag, Hofrat Prof. Dr. Alois Rzach, konnte das seltene Fest des Diamantenen Doktorjubiläums begehen. Der im Alter von 82 Jahren stehende Gelehrte steht seit 30 Jahren an der Spitze der Prager deutschen Studentenheim-Gesellschaft. Aus Anlaß seines Jubiläums fanden an der Prager Universität Feierlichkeiten statt, bei denen dem greisen Gelehrten das Ehrendiplom der Prager Universität überreicht wurde.

**Entpflichtung des Berliner Theologen Mahling.** Mit Wirkung vom 1. April 1933 ist der Ordinarius für praktische Theologie an der Univrsität Berlin, Prof. D. Friedrich Mahling, von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. Prof. Mahlung wirkt seit 1909 als Ordinarius an der Berliner Universität und vollendet in den nächsten Tagen sein 68. Lebensjahr. Er stammt aus Frankfurt a. M.

## Wieso ist der Himmel blau?

Diese Frage, die sich wohl jeder schon einmal gestellt hat, beantwortete der Berliner Professor Max von Laue in einem der Wintervorträge der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft dahingehend, daß es sich dabei um die Molekularbewegung von kleinsten Staubteilchen, Wassertröpfchen und den Molekülen der Atmosphäre handelt, wobei sich in letzteren das Licht bricht, so daß es zerstreut wird. Je höher man steige, desto dunkler werde der Himmel, weil die Verunreinigung der Atmosphäre ständig abnimmt. In der Stratosphäre hingegen wird der Himmel direkt schwarz, weil auch die Zahl der Luftmoleküle mit steigender Höhe dauernd abnimmt.

## Carl Hauptmann

**Von Felicitas Böhm, Kattowitz**

Wenn einem Dichter gegenüber die Verpflichtung besteht, seinen Namen und sein Werk in der Welt heimisch zu machen — nicht aus moralischer Verpflichtung heraus, sondern aus Gründen künstlerischer Kultur und bewußten Dienstes an der Dichtung der Gegenwart — so ist es Carl Hauptmann. Ein Genie, das in sich eine eigene Dichtung verkörperte, ein Geist, dem seine Freiheit über alles ging. Er bekam nichts überliefert, wovon er sich nicht frei zu machen suchte. Er fühlte gegen literarische Traditionen keine Verpflichtung. „Jeder Künstler hat im Beginn einen Meister. Ein jeder muß sich von seinem Meister befreien, um zu sich selber zu kommen." (Carl Hauptmanns „Tagebuch".) In ihm sind Kräfte und Ziele lebendig geworden, die über die bestehende Kunst und Kulturepoche hinaus weisen und deren endgültige Formung erst in unseren Tagen als Aufgabe der Kunst- und Geisteswissenschaften aufdämmert und erst später weithin leuchtend sichtbar werden wird. Hier ist die Glut eines, der, die äußeren Widerstände nicht achtend, an die Macht des Geistes glaubt. Er führt in Paläste und Armeleutestuben, in Bürgerwohnungen und in den grausamen Dunst fahrenden Gesindels. Unbeteiligt steht der Dichter vor diesen Formen realen Lebens, seine Aufgabe ist es, den Geist darzustellen, seine Bewegtheit in allen Zonen, von der, wo man ihn nicht einmal ahnt, bis zu der, wo man ihn als die wichtigste Angelegenheit des Daseins erkannt hat. — Carl Hauptmanns Werke sind Zeugnisse deutschen Geistes. Sowohl in ihrem Kampf um die Versittlichung der Welt wie in dem wesentlichen Merkmal germanischer Auffassung: dem Auseinanderfließen aller Gestalten zu Begriffen, im Gegensatz zu Romanen, dem auch der ungewissefte Begriff sich zu einer Gestalt zusammenzieht. Seine Intellektualität ist diese moralische Kraft: Ihr lebt von innen! So gestaltet auch die Welt von innen heraus.

Der Zugang zu der reichen Persönlichkeit des Dichters ist das „Tagebuch". Es ist fast eine Einführung in sein Werk. Carl Hauptmann ist einer jener Künstler, die nur aus ihrem Menschtum, aus ihrer geschlossenen Persönlichkeit heraus restlos begriffen werden können. Man kann nicht mehr unterscheiden, wo sein Leben aufhört und das künstlerische Werk beginnt. Schließlich ist es nicht die Frage, ob wir aufleuchtende Dinge erleben, sondern es ist das, was dem Geschehenen erst Form gibt und Würde: was wir mit den Erlebnissen tun. Für diese Verbindung von Literatur und Leben: die menschlich leidenden Objekte in Einklang zu bringen mit der eigenen vibrierenden Seele, hat Carl Hauptmann seine eigenste Ausdrucksform gefunden. Es ist musikalische Diktion. Sein Stil ist keine willkürliche Bildung, er ist das Leben und der Gedanke selbst mit allen seinen Lichtern und Schauern. Das interessanteste Werk, worin seine stilistische Eigenart besonders zum Ausdruck kommt, ist „Einhart der Lächler". Ein unerhört reicher Künstlerroman. Eine Geschichte von Werden und Wachsen einer Seele, von ihrem Sichfinden und Vollenden in der Kunst. Im „Einhart" hat sich Verschmelzung von Stil und Konzeption zum ersten Male verwirklicht. Der Dualismus des Kunstwerks wird durch eine bisher in der Literatur unbekannte Einheit ersetzt. Der Gedanke ist das Wort, und das Wort ist der Gedanke.

Dann sein Roman „Mathilde": Ein Frauenschicksal — eine Frauengestalt von erschütternder Würde, „die zwischen den Alltäglichkeiten des Lebens Wand an Wand mit der Ewigkeit wohnt". Ein Meunier.

Aus der Fülle seines Schaffens möchte ich nur die Brennpunkte seiner dramatischen Kunst hervorheben: den „Moses" und „Napoleon" und die Trilogie „die goldenen Straßen", die die Tragödien: „Tobias Bundschuh"; „Musik" und „Gaukler, Tod und Juwelier" umschließt. In Carl Hauptmanns Dramen ist der Stoff belanglos, die Fabel nur Kleid für den Geist. Nichts Aktuelles im äußerlichen Sinne. Die Vereinsamung der Vernunft, die Verlassenheit des unendlichen Geistes zwischen den kleinen begrenzten Dingen der Alltäglichkeit, Schönheit und Ver-

## Kostenlose und entgeltliche Inanspruchnahme der Berufsfeuerwehr

Beuthen, 3. Februar.

Bei der Inanspruchnahme der Städt. Berufsfeuerwehr sind kostenlose und entgeltliche Dienstleistungen zu unterscheiden. Die Hilfeleistung der Feuerwehr in Brandfällen und sonstigen Fällen, bei denen Menschenleben gefährdet sind, sowie auf Anfordern der Polizeibehörde bei Straßenunfällen, Verkehrsstörungen und ähnlichen Vorkommnissen erfolgt innerhalb des Stadtgebietes unentgeltlich. Für alle anderen Dienstleistungen, für die für die Feuerwehr keine Verpflichtung besteht, kann ein Entgelt verlangt werden.

Der Leiter der Städt. Berufsfeuerwehr oder dessen Stellvertreter ist befugt, von Fall zu Fall die Entscheidung darüber zu treffen, ob und welche Dienstleistungen von der Städt. Berufsfeuerwehr gegen Entgelt übernommen werden sollen. Die Inanspruchnahme der Feuerwehr über ihren eigentlichen Aufgabenkreis hinaus erstreckt sich auf: Theater- und Sicherheitswachen, den Aufsichtsdienst beim Ausbrennen von Schornsteinen, das Prüfen von Feuerlösch- und Sicherheitseinrichtungen, Hilfeleistungen, in denen es sich nicht um öffentliche Verkehrshindernisse oder direkte Gefahr von Menschen und Tieren handelt, Krankenbeförderung innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks, Verleihen von Fahrzeugen und Geräten. Für diese Dienstleistungen wird ein Entgelt nach einem vom Magistrat genehmigten Tarif verlangt, über den die Feuerwache jederzeit Auskunft gibt. Auch die Vorauszahlung des Entgelts kann verlangt werden.

Ferner ist für das fahrlässige oder böswillige Rufen der Feuerwehr sowie das Erneuern von Feuermelderscheiben, sofern diese fahrlässig oder böswillig zertrümmert wurden, eine Bezahlung durch die Schuldigen nach den im Tarife enthaltenen Sätzen vorgesehen.

# Im Schlafe von Banditen überfallen und ausgeraubt

**Beuthen, 3. Februar.**

**Gegen 20,15 Uhr drangen zwei bewaffnete Männer in die Besitzung der Witwe Pauline Schmatzny in Nieder-Lubie. Um diese Zeit lagen die 79jährige Witwe und ihr 55jähriger Sohn bereits zu Bett. Der Sohn wurde durch Klopfen am Fenster geweckt und aufgefordert, herauszukommen. Als er öffnete, traten ihm zwei Männer entgegen. Sie drängten ihn sofort in das Haus zurück und forderten Geld. Der Ueberfallene behauptete zunächst, kein Geld zu besitzen; er gab aber schließlich den Räubern 2 Mark mit dem Bemerken, mehr Geld nicht zu haben. Sie mißhandelten ihn nun in grober Weise und schlugen auch die Mutter, die inzwischen das Bett verlassen hatte, um nach Hilfe zu rufen. Die Greisin wurde in eine Kammer geschleift, zu Boden geworfen und mit Betten fest zugedeckt. Darauf durchsuchten die Täter die Kammer und fanden in einem Kästchen unter dem Deckenbalken 120,— Mark, die sie sich aneigneten. Dann ergriffen sie die Flucht. Es handelt sich um etwa 22jährige Männer. Sie waren bekleidet mit dunklen Mänteln und Mützen, die sie tief in das Gesicht gedrückt hatten. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei in Beuthen oder Peiskretscham oder an das Landjägeramt in Lubie.**

## Großhandelspreise

**im Verkehr mit dem Einzelhandel.**

**Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.**

Beuthen, 3. Februar 1933

| | |
|---|---|
| Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I | 34,30 |
| Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I | 34,75 |
| Röstkaffee, Santos | 2,00—2,40 |
| dto. Zentr.-Am. | 2,60—3,40 |
| gebr. Gerstenkaffee | 0,18—0,19 |
| gebr. Roggen- „ | 0,17½—0,18 |
| Tee | 3,60—5,00 |
| Kakaopulver | 0,60—1,50 |
| Kakaoschalen | 0,06—0,06½ |
| Reis, Burma II | 0,11½—0,12 |
| Tafelreis, Patna | 0,20—0,22 |
| Bruchreis | 0,11½—0,12 |
| Viktoriaerbsen | 0,18—0,19 |
| Gesch. Mittelerbsen | 0,19—0,20 |
| Weiße Bohnen | 0,11½—0,12½ |
| Gerstengraupe und Grütze | 0,16—0,17 |
| Perlgraupe C III | — |
| Perlgraupe 5/0 | 0,19—0,20 |
| Haferflocken | 0,18—0,19 |
| Eierschnittnud. lose | 0,45—0,47 |
| Eierfadennudeln „ | 0,49—0,51 |
| Eiermakkaroni | 0,60—0,65 |
| Kartoffelmehl | 0,17—0,18 |
| Roggenmehl | 0,11½—0,12 |
| Weizenmehl | 0,15—0,15½ |
| Auszug | 0,17—0,17½ |

| | |
|---|---|
| Weizengrieß | 0,20—0,21 |
| Steinsalz in Säcken | 0,10 |
| „ gepackt | 0,11½ |
| Siedesalz in Säcken | 0,11 |
| „ gepackt | 0,12 |
| Schwarzer Pfeffer | 0,90—1,00 |
| Weißer Pfeffer | 1,00—1,10 |
| Piment | 0,85—0,95 |
| Bari-Mandeln | 1,10—1,20 |
| Riesen-Mandeln | 1,25—1,40 |
| Rosinen | 0,35—0,45 |
| Sultaninen | 0,40—0,70 |
| Pflaum. i. K. 50/60 | = 0,36—0,38 |
| „ i. K. 80/90 | = 0,32 |
| Schmalz i. K. | 0,47—0,48 |
| Margarine billigst | 0,45—0,60 |
| Ungez. Condensmilch | 19,00 |
| Heringe je To. | |
| Crown Medium | — |
| Yarm. Matties | 46,00—47,00 |
| „ Matfull | 48,00—50,00 |
| Crown „ | 55,00—56,00 |
| „ Matties | 51,00—52,00 |
| Sauerkraut | 0,06—0,07 |
| Kernseife | 0,22—0,23 |
| 10% Seifenpulver | 0,13—0,14 |
| Streichhölzer | |
| Haushaltsware | 0,26,5 |
| Welthölzer | 0,30 |

# Beuthen

## Achtet auf meteorologische Ballone

Zur Sicherheit der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im Deutschen Reich mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

*

## Der kaufmännische Stellenmarkt im Januar

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat der Stellenmarkt im Januar keine besondere Entlastung erfahren. Zurückzuführen ist die abwartende Haltung im Januar hauptsächlich auf die unentschiedene innerpolitische Lage. Jedenfalls liegen keine Anzeichen vor, die eine Verschärfung der Wirtschaftskrisis erkennen lassen. Zum Beispiel hält sich der Zugang neuer Bewerber in ziemlich normalen Grenzen. Massenkündigungen im Sinne der krisenhaften Entwicklung der Vergleichszeit des Vorjahres sind nirgendwo vorgekommen. Mehr als der Bewerberandrang ist aber für die Beurteilung der Lage im Januar die größere Zurückhaltung der Firmen mit an sich notwendigen Neueinstellungen charakteristisch. Selbst Aushilfsstellungen für Inventur- und Bücherabschlußarbeiten — auch für das Inventurverkaufsgeschäft — waren nur mäßig angeboten. In Oberschlesien selbst wurden sogar bereits erteilte Aufträge zurückgestellt und oft zurückgezogen. Die abwartende Haltung zeigt sich am deutlichsten in der Lehrstellenvermittlung. Während in den letzten Jahren die Firmen bereits im Januar ihre Lehrstellenaufträge erteilten und die Lehrlinge auch schon für Ostern einstellten, wird in diesem Jahre die Frage der Lehrlingseinstellung bis Ende März zurückgestellt. Der Andrang der Lehrstellenbewerber für den kaufmännischen Beruf ist trotz Auslese der ungeeigneten Bewerber gegenüber den Vorjahren gewachsen.

*

## Milchpreis in der 1. Februarhälfte

Die amtlichen Milchpreise für ein Liter Vollmilch im oberschlesischen Industriebezirk sind in der 1. Hälfte des Februar unverändert. Der Erzeugerpreis beträgt 10,75 Pfg., der Großhandelspreis 14 Pfg., der Kleinhandelspreis ab Laden 19 Pfg., der Kleinhandelspreis ab Wagen oder frei Haus 20 Pfg.

*

* **Politischer Streit.** Am 2. Februar gegen 17,15 Uhr marschierten etwa 200 SA.-Leute, die von einem Umzuge aus Miechowitz kamen, durch Bobrek-Karf I. Auf der Bahnhofstraße wurden sie plötzlich von dem Invaliden Alois P. und dem Häuer Alois Sw. mit Steinen beworfen und beschimpft. Mehrere SA.-Leute drangen nun gegen die Täter vor und verprügelten sie. Das Begleitkommando der Schutzpolizei trennte die Streitenden.

* **Kameraden-Verein ehemaliger 51er.** Beim Monatsappell gab Ehrenvorsitzender Hauptmann Kapst Bericht über die Kreiskriegerverbandssitzung. Hauptmann Scholtze sprach über die Verwendung von Gas im Weltkriege mit Schilderung eigener interessanter Erlebnisse. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.

* **Verhaftung wegen Hochverrats.** Wegen Vorbereitung zum Hochverrat sind hier zwei Personen festgenommen worden.

*

* **Mütterverein Herz-Jesu.** Stg. (19,30) im Pfarrsaal Lichtbildervortrag: „Besuch im Vatikan" und „Pius XI." (17) für Kinder.

* **BBC.** So. bei Pessel (20) Mannschaftsabend. Stg. „Zum Querschlag" Laxa (18) Jahresvers.

* **Kriegerverein.** Stg. (15,30) Konzerthaus Monatsversammlung.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, UG.** Stg. Haselbach-Bierstuben nach Geschäftsschluß Sitzung.

* **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Mitgliedervers. Stg. (15) Skrobka, Tarnowitzer Str.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Stg. (19) Monatsversammlung Skrobka.

* **Jungstahlhelm.** Stg. (8,30) Antreten am Reichspräsidentenplatz feldmarschmäßig.

* **Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender.** Stg. (18) Schlesinger Generalversammlung.

* **Artillerieverein.** Stg. (20) Monatsvers. Vereinslok.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Stg. (16) Monatsvers. Schützenhaus.

* **Katholischer Beamtenverein.** So. (17) Aula der Mittelschule Beamtenvers. der deutschen Bodenreformer. Stg. (20) Schützenhaus Faschingsfest.

### Bobrek-Karf

* **Die Wohnungseinrichtung zerschlagen.** Mit einem Vorkommnis, das an die Schrecken der Aufstandszeit erinnert, hatte sich am Freitag die Strafkammer in der Berufungsinstanz zu beschäftigen. Wegen gemeinschaftlicher Sachbeschädigung und Bedrohung war vom Schöffengericht der Arbeiter Paul H. aus Bobrek zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. In derselben Baracke, in der der Angeklagte wohnte, wohnte früher auch der Grubenarbeiter Oblong. Zwischen beiden war es schon wiederholt zu Streitigkeiten gekommen. So auch am 18. April v. J. Dabei äußerte der Angeklagte zu O., nachdem er ihm eine Scheibe seines Wohnungsfensters eingeschlagen hatte, daß dieser und die übrigen Familienmitglieder in einer halben Stunde Leichen sein werden. Unter dem Schutze von zwei Polizeibeamten begab sich O. mit Frau und Kindern zu einer bekannten Familie, bei der sie übernachteten. Als am anderen Morgen O. wieder seine Wohnung in der Baracke aufsuchte, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Schon auf der Straße lagen im weiten Kreise verstreut die Federn aus den zerrissenen Betten. In der Wohnung waren Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen mit einer Axt zerschlagen worden und lagen wüst durcheinander. Kein Möbelstück war ganz geblieben, und die Bilder an den Wänden waren zertrümmert. An diesem Zerstörungswerk sollten sich auch der Bruder von Paul H., der Vorarbeiter August H., und die Arbeiter Julius P. und Wilhelm V. beteiligt haben. Diese befanden sich in der Nähe des Tatortes, als O. mit den beiden Polizeibeamten zu der befreundeten Familie ging. Aus Aeußerungen, die August H. fallen ließ, will der geschädigte O. den Eindruck gewonnen haben, daß diese mit Paul H. gemeinsame Sache machen wollten, und da auch noch andere Verdachtsmomente dazukamen, so wurden sie mit Paul H. zusammen mit zur Verantwortung gezogen. Sie wurden vom Schöffengericht ebenfalls der gemeinschaftlichen Sachbeschädigung für schuldig befunden und wie folgt verurteilt: August H. mit Rücksicht auf seine vielen einschlägigen Vorstrafen zu acht Monaten Gefängnis, P. und V. zu je drei Monaten Gefängnis. Während sich Paul H. bei dem Urteil von sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis beruhigt hatte, haben die anderen Angeklagten gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt. Wie vor dem Schöffengericht, so betritten sie auch in der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer jede Mitwirkung. Paul H. erklärt, daß er einzig und allein die Wohnungseinrichtung zerschlagen habe, worauf die andern freigesprochen wurden.

### Miechowitz

* **Nationaler Umzug.** Die NSDAP. veranstaltete am Donnerstag einen Umzug, an dem auch Mitglieder der Landesschützen und zahlreiche Einwohner teilnahmen. Der Umzug verlief ruhig.

# Hindenburg

* **18 695 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1933 ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 63 auf 18 695, die der Unterstützten um 194 auf 6552 gestiegen. Von den Arbeitsuchenden waren 15 653 männliche und 3042 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 1500 männliche und 362 weibliche Personen in der Arbeitslosenversicherung und 4504 männliche und 186 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 1448 männliche und 334 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 4071 männliche und 168 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1933 betrug insgesamt 132 (90 männliche und 42 weibliche). Im Vorjahre waren am gleichen Tage vorhanden: 12 764 Arbeitsuchende; davon 10 801 männliche und 1963 weibliche. Unterstützt wurden in der Arbeitslosenversicherung 2292 männliche und 656 weibliche und in der Krisenfürsorge 2829 männliche und 220 weibliche Personen.

* **6185 Mark Reingewinn der Glückstage.** Von der anläßlich der Glückstage veranstalteten Lotterie hat das Finanzamt Gleiwitz eine Steuer in Höhe von 3150 RM erhoben. Dem seitens der Winterhilfe Hindenburg eingelegten Einspruch würde durch das Finanzamt stattgegeben und die Lotteriesteuer auf 2100 herabgesetzt, sodaß sich der Gesamtreinertrag um 1050 RM auf 6785,86 RM erhöht.

* **Kundgebung der Nationalsozialisten.** Die NSDAP. veranstaltete eine Kundgebung, die mit einem Gottesdienste in der St.-Andreas-Kirche eingeleitet wurde. Um 10 Uhr fanden sich SA.- und SS.-Leute in Uniform aus dem ganzen Industriebezirk auf dem Michaeltorplatz ein, von wo aus dann ein Umzug durch die Paul- und Alsenstraße nach dem Bahnhofsvorplatz stattfand.

---

gänglichkeit und Lebensglaube, zwischen denen die sehnsüchtige, suchende Menschlichkeit blutet.

Aber auch in seinen Goldfiligranarbeiten ist er der große „Juwelier", der selbst den kleinsten Steinchen am Wege des Lebens durch die köstliche Fassung Wert zu geben weiß. Seine „Miniaturen" formvollendete Gedichte in rhythmischer Prosa, seine „Sonnenwanderer" und „Hütten am Hange" und sein über alle Massen köstliches „Rübezahlbuch" — ein Sturmbild der Natur. Alle von einem übermächtigen kosmischen Gefühl durchdrungen, das wie eine Goldader durch die ganze Persönlichkeit Carl Hauptmanns zieht.

In Carl Hauptmann ist ein Dichter dahingegangen, der uns unendliche Lebenswerte gegeben hat und dessen Bedeutung dadurch nicht geschmälert werden kann, daß seine Zeit der Intensität dieses Geistes noch nicht reif war. Er stieß die Fenster auf aus dem Modergeruch der Hörsäle des Alltags in das Licht ewigen Seins und ewiger Not.

## Eine neue Krankheit

**Das Eindringen der „Bornholmer Krankheit" nach Deutschland zu erwarten.**

Das Reichsgesundheitsamt sieht sich zu einem Hinweis auf eine neuartige Krankheit veranlaßt. Sie ist erst wenige Jahre alt; in Deutschland sogar bis jetzt ganz unbekannt. In Bornholm trat sie zuerst auf; daher ihr Name. Seit einiger Zeit griff sie in Dänemark und Schweden stark um sich. Für die nächste Zukunft erwartet man ihr Vordringen nach Süden, also zu uns.

Ihr Merkmal ist eine schnell vorübergehende Muskelentzündung. Sie beginnt mit Fieber, Schüttelfrost, Kopf- und vor allem Rumpfschmerzen. Die letzten sind meist auf die obere Bauchgegend und den unteren Rand des Brustkorbes beschränkt. Mitunter sitzen sie aber auch in den Lenden- und Zwischenrippenmuskeln sowie im großen Brustmuskel und am Schulterblatt. Das Kopfweh hat seinen Ursprung in der Stirn oder in der Nasenwurzel. Die Schmerzen sind im allgemeinen sehr heftig. Die Kranken können nur spärlich atmen; tief Luft holen ist für sie mit Qualen verbunden. Sie werden so gepeinigt, daß sie gebückt gehen müssen und die Hand auf die schmerzende Stelle zur Linderung zu legen pflegen. Die Körpertemperatur steigt bis zu 40 Grad an. Das Gesicht des Kranken weist dabei eine auffallende Röte auf. Auf Anfälle folgen häufig Stunden ohne jeden Schmerz; dann sinkt die Temperatur, der Zustand bessert sich. Der Puls verhält sich dementsprechend. Die Anfälle dauern meist nur ein paar Stunden, gelegentlich jedoch auch Tage.

Die entzündeten Muskeln schwellen an. Sie sind wesentlich härter als die gesunden. Das allgemeine Unwohlbefinden wird ab und zu von Nasenbluten begleitet; ferner treten Erbrechen und Durchfälle auf. Die eigentliche Krankheit vergeht häufig schon nach einer Woche, die Schmerzen halten aber länger an. Sie machen sich mit Vorliebe beim Treppensteigen bemerkbar. Rückfälle sind sehr leicht möglich. Die Bornholmer Krankheit ähnelt der Rippenfell- und Gallenblasenentzündung sowie der Grippe und wird mit ihnen oft verwechselt; häufiger sogar noch mit der Blinddarmentzündung. Ihr Vorteil gegenüber diesen Krankheiten ist ihr gutartiger Verlauf. Sie ist in den nordischen Ländern zwar stark verbreitet, doch fast nie tödlich verlaufen. Sie scheint also mehr unangenehm als gefährlich zu sein.

Inz.

**Ausstellung des Heiligen Rockes.** Durch ein Dekret vom 25. Januar d. J. hat Bischof Dr. Bornewasser von Trier verkündet, daß vom 23. Juli bis zum 3. September eine öffentliche Ausstellung des Heiligen Rockes im Dom zu Trie stattfinden wird. Der Heilige Rock, der sich im Dom zu Trier befindet, wurde im Jahre 1891 zum letzten Male gezeigt. Er ist durch die Kaiserin Helena nach Trier gekommen. Die Trierer Kirche ist nachweislich seit frühester Zeit im Besitz des heiligen Gewandes. Zum ersten Male wird der Heilige Rock als Reliquie der Trierer Kirche in der ältesten Lebensbeschreibung des hl. Agritius, Bischofs vor Trier, erwähnt. In der Zeit der französischen Revolution wurde der Heilige Rock nach Ehrenbreitstein gebracht, von dort nach Würzburg und Bamberg. Auch Böhmen beherbergte die Reliquie längere Zeit. Als der Erzbischof Klemens Wenzeslaus auf das Erzbistum Trier verzichtete, da er Fürstbischof von Augsburg wurde, ließ er den Heiligen Rock nach Augsburg bringen. 7 Jahre später brachte der Trierer Generalvikar, Anton Cordel, den Heiligen Rock im Auftrage des Fürstbischofs wieder nach Trier zurück. Am 9. Juli 1810 wurde er dann in Trier in einer feierlichen Prozession von der St.-Matthias-Basilika nach dem Dom übergeführt. Im September desselben Jahres fand unter dem damaligen Bischof Mannay die erste öffentliche Ausstellung des Heiligen Rockes seit 1655 statt.

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute in Beuthen um 20 Uhr (wegen des darauf folgenden Beu-Bü-Ba) Erstaufführung von „Jim und Jill". In Gleiwitz 20,15 Uhr „Mister Wu"; Sonntag 16 Uhr in Beuthen „Morgen gehts uns gut"; abends (20 Uhr) „Jim und Jill"; in Gleiwitz um 15,30 Uhr „Die drei Musketiere", 20 Uhr „Undine".

**Bühnenvolksbund Beuthen.** Sonntag „Jim und Jill"; am Dienstag „Die Nacht zum 17. April".

Michael Bohnen

Der berühmte Kammersänger (Bassist) Michael Bohnen ist in Wien an einer doppelseitigen Lungenentzündung schwer erkrankt.

**Ein literarischer Wettbewerb der Büchergilde Gutenberg.** Auf der Suche nach dem zeitgenössischen Roman hat die Büchergilde Gutenberg einen literarischen Wettbewerb ausgeschrieben: 5000 Reichsmark sind als Preise ausgesetzt. Gesucht wird der Gegenwartsroman, der seinen Stoff aus diesen Tagen holt und der in seiner Idee die innere Verbundenheit mit dem Geist der freien deutschen Arbeiterbewegung nicht verleugnet. Mindestumfang 240 Schreibmaschinenseiten. Endtermin 1. Februar 1934. Die Prüfung geschieht durch das Lektorat der Büchergilde Gutenberg (Berlin SW. 61, Dreibundstraße 5).

Um einen freien, nationalen Volksstaat

# Deutscher Abend der Schutzpolizei in Hindenburg

## Rückhaltloses Bekenntnis zur deutschen Schicksalsgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 3. Februar.

Die Ortsgruppe des „Nationalen Verbandes der Schutzpolizeibeamten Preußens" veranstaltete einen „Deutschen Abend", der sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Das Programm war umrahmt von musikalischen Darbietungen, die von Musikfreunden der Schutzpolizei unter der Stabführung von Polizeiobermeister Schindler tonschön zu Gehör gebracht wurden. Frenzel sprach einen Prolog, wonach Ortsgruppenleiter Polizeimeister Lindehorst begrüßte, besonders Polizeioberst Dank, Gleiwitz, Polizeioberstleutnant Kollas, Gleiwitz, Inspektionskommandeur Polizeimajor Urban, Hindenburg, Polizeimajor Wünnenberg, Polizei-Medizinalrat Dr. Fremd und die Vertreter aller vaterländischen Organisationen. Ortsgruppenleiter Lindehorst ging auf die Bedeutung der großen vaterländischen Stunde ein. Er führte aus: „Nach dem Zusammenbruch schrankenlosester Parteienherrschaft stehen wir nun gleichsam am Anfang einer neuen Epoche. Bitterste wirtschaftliche Not, namenloses Elend und größte Verzweiflung haben dem deutschen Volke endlich gezeigt, daß es nur aus sich heraus gesunden, und daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise nur durch einen innerlich gefestigten Staat überwunden werden kann. So geht heute eine Welle nationaler Wiedergeburt durch alle Stände und Verbände. Wir wollen eine nationalistische Ueberzeugung als Tatgesinnung. Uns steht das Lebensrecht der Nation über allen anderen Rechten. Daher bekennen wir uns rückhaltlos ohne Einschränkung und ohne Vorbehalt zu unserem Volk, das uns eine Kultur- und Schicksalsgemeinschaft ist. Kants kategorischer Imperativ der Pflicht wird hierbei unser Wegweiser sein."

Mit starkem Beifall wurde dem Redner gedankt, worauf das „Deutschlandlied" gesungen wurde. Opern- und Konzertsänger Hans Kaufmann, Hindenburg, brachte das „Beresinalied", das bekanntlich von Oberleutnant Leyler am Morgen des 28. November 1812 an der Beresina gesungen wurde, „Heinrich der Vogler" von Loewe, „Ich weiß ein Faß", „Es war in Bonn am Rhein" und eine Zugabe zu Gehör, damit allen einen hochwertigen Kunstgenuß vermittelnd. Kabarettist Erich Lenz-Jäschke sprach einen fesselnden vaterländischen Prolog, zeigte dann im Verlaufe des Abends sich aber auch als geschickter Parodist und Zauberkünstler.

# Falsche Gerüchte über Gleiwitzer „Offiziersskandal"

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Gleiwitz teilt mit:

Die Gerüchte über einen angeblichen Offiziersskandal im Gleiwitzer Polizeipräsidium, wobei nationalsozialistische Bilderstürmer das Andenken Friedrich Eberts geschändet haben sollen, entsprechen in allen wesentlichen Punkten nicht den Tatsachen. Es trifft nicht zu, daß das im Offizierskasino der Polizeiunterkunft Gleiwitz West hängende Bild des Reichspräsidenten Ebert am 30. Januar aus dem Rahmen entfernt, in Stücke geschnitten, in den Papierkorb geworfen und am folgenden Tage dem Müllhaufen überantwortet worden ist. Eine Auskunft, die zu einer derartigen Schilderung berechtigen könnte, ist weder vom Polizeipräsidenten noch von einer anderen zuständigen Stelle gegeben worden. Die an dem fraglichen Tage im Kasinoraum anwesenden Polizeioffiziere bestreiten, das Bild von der Wand heruntergenommen zu haben, sodaß angenommen werden muß, daß eine im Kasino als Gast weilende Zivilperson dies getan hat. Das Bild ist nach Entfernung von der Wand auf den Fußboden gestellt und an die Wand gelehnt worden. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten ist das Bild inzwischen wieder an seinen alten Platz gehängt worden. Das Bild und die Glasscheiben sind völlig unversehrt geblieben.

an dem etwa 2000 Personen teilnahmen. Unter den zahlreichen Bannern befand sich auch die von Kugeln durchbohrte Fahne des Selbstschutzes aus den Kämpfen um die oberschlesische Heimat. Auf dem Bahnhofsvorplatz feierte der Führer der oberschlesischen SA., Hauptmann Ramshorn, den jetzigen Reichskanzler Hitler und ließ seine Worte in ein Treugelöbnis ausklingen. Daran anschließend wurde die Schwurstrophe des Deutschlandliedes mit erhobenen Händen gesungen. Den Schluß bildete ein Parademarsch. Am Nachmittag fand dann im Schützenhause eine Kreistagung statt, an die sich ein „Deutscher Abend" anschloß.

* **Radfahrerverein „Falke", Zaborze.** Der Jahresbericht wies nach, daß bei den Bezirksrennen, Gau- und Wanderfahrten im letzten Jahre 16 Preise erstritten wurden. Bei den Bundesfahrten „Berlin—Leipzig" und „Schlesien—Brandenburg" erwarb Janta Preise, und bei der Fahrt „Rund um das Saaletal" den 10. Preis. Die silberne Bundesehrennadel erhielt Meister Gnoth, während Ranczyk, Sladek, Emmler und Janta in den Vereinsmeisterschaften siegten. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Köppen 1., Buschke 2. Vorsitzender; Woznitza Schriftführer; Czisch Rennwart; Schigura Saalfahrwart; Felsmann und Emmler Beisitzer. Freudig begrüßt wurde die Mitteilung, daß die seit dem vergangenen Jahre im Bau befindliche zementierte Rennbahn des Vereins im Steinhoffpark bereits soweit gediehen sei, daß sie voraussichtlich im August werde der Oeffentlichkeit übergeben werden können. Der Verein wird dann als erster in Oberschlesien über eine eigene Radrennbahn verfügen dürfen.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag einmalige Aufführung der Oper „Undine" von Lortzing.



## Gleiwitz

* **Versuchter Handtaschenraub.** In einem Hauseingang der Pfarrstraße versuchte ein junger Mann einer Frau die Handtasche zu entreißen. Durch die Hilferufe nach Polizei und hinzukommenden Personen wurde das Vorhaben vereitelt.

* **Feuer.** In einer Wohnung des Grundstücks Witowskistraße 1 wurde ein Eimer mit glühender Asche in eine Kammer gestellt. Davon finden alte Sachen Feuer. Der Brand konnte jedoch von der Wohnungsinhaberin gelöscht werden. Der Sachschaden ist gering.

* **Jagdgewehr beschlagnahmt.** Gelegentlich einer Durchsuchung bei Personen, die der Wilddieberei verdächtig waren, wurde ein Jagdgewehr Modell „Brownings Patent" vorgefunden und sichergestellt. Es wird vermutet, daß dieses Jagdgewehr aus einem Diebstahl herrührt.

* **Frauenkaffee der DNVP.** Die Bezirksgruppe „Hütte" der DNVP. veranstaltete einen Frauenkaffee, der gut besucht war. Die Kreisoberin, Frau Fleischer, begrüßte in herzlichen Worten die gewählte Vorsitzende, Frau Posnanski, und führte sie in ihr neues Amt ein. Darauf hielt Frau Posnanski einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag der den Anwesenden ein klares Bild über die augenblickliche politische Lage vermittelte. Mehrere von Fräulein Münnich mit viel Wärme und prachtvollem Organ vorgetragene Lieder trugen zur Erhöhung der Stimmung bei. Herzliches Einvernehmen und die freudige Stimmung über die endlich vollzogene Einigung der nationalen Verbände hielt die Frauen noch längere Zeit beisammen.

* **Vom Kriegerverein.** Die 3. Kompagnie hielt ihren Monatsappell im Stadtgarten-Restaurant ab. Die vom Vorstand vorgeschlagene 15 Korporalschaftsführer und deren Stellvertreter wurden bestätigt. Im nächsten Appell soll ein Filmvortrag „Kyffhäuserwerdegang 1845/1933" für die Mitglieder und deren Angehörigen stattfinden. Mitgeteilt wurde, daß sich noch junge Leute im Alter von 14 bis 24 Jahren zu den Kameradschaften des „Notwerks der Deutschen Jugend" melden können. Die jungen Leute erhalten dort unentgeltlich ein kräftiges Mittagessen und bleiben täglich 4 Stunden bei Unterricht, Sport und Vorträgen usw. zusammen. Anmeldungen nehmen der Vorstand und die Korporalschaftsführer entgegen. Anmeldungen von Kindern zur Entsendung an die Ostsee und nach der Schweiz werden entgegengenommen.

* **Lichtbildervortrag über die Oberammergauer Passionsspiele.** Im Evangelischen Vereinshaus fand ein Lichtbildervortrag über die Oberammergauer Passionsspiele statt. Einen einleitenden Vortrag über Entstehung und Wesen der weltberühmten Spiele und einer Bilderreihe, die den Charakter der Bayerischen Alpen und im besonderen Oberammergau zeigte, folgten die eigentlichen Bilder des Passionsspieles. Kurze und schlichte Erläuterungen durch Frl. H. Jerabek und musikalische Begleitung erhöhten die Wirkung der naturgetreuen Originalbilder. Mit besonders großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Bildern der Leidensgeschichte Christi. Mit dem gemeinsam gesungenen Choral „Laß mich dein sein und bleiben" fand der Vortrag einen würdigen Abschluß.

* **Hochschul-Vortrag.** Im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule findet am Montag, 19.30 Uhr in der Aula der Gewerblichen Berufsschule ein Hochschul-Vortrag statt. Universitätsprofessor Dr. Bechtel spricht über das Thema: **„Deutsche Industrie und Landwirtschaft im 20. Jahrhundert".**

* **Jahreshauptversammlung Tennisklub Sportfreunde 1919.** Der Tennisklub Sportfreunde 1919 hielt seine Hauptversammlung ab, in der der Vorstand wie folgt neu gewählt wurde: 1. Vorsitzender Studienrat Sylvester, Geschäftsführender Vorsitzender Werner Kiesewetter, Kassenwart Studienrat Sylvester, Sportwart Gerh. Grosse. Beisitzer: Frl. Stephani, Hachmann, Pogrzeba.

* **Volkstümliches Konzert im Hüttenviertel.** Im großen Saale des Franziskusheims veranstaltete der Chor des Cäcilienvereins Herz Jesu einen volkstümlichen musikalischen Abend, der stark besucht war, ein Beweis dafür, daß sich nicht nur der Chor einer großen Anhängerschaft erfreut, sondern daß gute Musik auch immer wieder gern gehört wird. Der Bevölkerung des Hüttenviertels bereitete der Chor mit diesem Konzert einen sang- und klangvollen Abend. Der Vorsitzende, Lehrer Soßna, gab bei der Begrüßung seiner Freude und seinen Dank über die unerwartet starke Beteiligung an dem Musikabend Ausdruck. Das Konzert habe den Zweck, öfffentlich zu zeigen, daß der Kirchenchor vorwärts strebe und in harter, zäher Arbeit nicht nur die Kirchenmusik zur Verschönerung und Verherrlichung des Gottesdienstes pflege, sondern sich auch die Pflege des deutschen Volksliedes und der Orchestermusik angelegen sein lasse und durch Vermittlung guter Musik Kulturarbeit im besten Sinne des Wortes leiste. Diese Kulturarbeit müsse ihr Fundament in der Anteilnahme aller Parochianen haben. Es müsse deren Ehre und Stolz sein, einen guten Kirchenchor zu haben. Er bitte darum um Unterstützung im Sinne der katholischen Aktion. Auch die Jugendvereine müßten der Aktion dienstbar gemacht werden. Die von dem Chor unter der Leitung von Organist Richter vorgetragenen Lieder waren durchweg gut eingeübt. Besonders gefielen die Chöre der heimischen Tonsetzer, „Hab Sonne im Herzen" von Franz Kauf und „Mein oberschlesisch Land" von A. Scorra. Die scherzhaften Liebeslieder „Maderl mit dem schwarzen Mieder" von Schuhmacher und „Verliebt" von Schulz-Weida mußten wiederholt werden. Die Einzelvorträge von Pianist Richter und Neugebauer (Violine) waren künstlerisch wertvolle Leistungen. Auch Lieder von Kraus, Groker, Drdla und Becce lösten starken Beifall aus. Das dem Verein angegliederte Kammerorchester unter der Leitung von Lehrer Neugebauer zeugte von Fleiß, gutem Können und musterhaftem Zusammenspiel. Auch weitere Darbietungen wurden hervorragend durchgeführt und lösten immer wieder begeisterten Beifall aus. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an das Konzert an.

## Ratibor

* **Abschiedsfeier des Polizeisportvereins.** Leicht ist den 21 Reitern der Abschied vom Polizeisportverein nicht gefallen. Neben vielen anderen Gästen haben Oberbürgermeister Kaschny, Landgerichtspräsident Heinisch, Polizeimajor Braxator, Polizeirat Kusch, Schulrat Cibis, Direktor Simelka, Direktor Dr. Goldmann, Landjägerhauptmann Giese, die Vertreter der örtlichen Presse, Stadtv. Fülbier, Vertreter der Polizeiamtsdienststellen, Berufsschulleiter Roßmann und das Offizierskorps der Schutzpolizei an der Feier teilgenommen. Vorsitzender, Pol.-Hauptmann Bujotzek, begrüßte die Gäste aufs herzlichste und wies auf die Bedeutung der Feier als Abschiedsfeier für viele sportbegeisterte Turnbrüder hin. Während des Tanzes erfolgten die programmäßig eingelegten sportlichen Darbietungen der Jugendgruppe und die einzigartig vorgeführten Uebungen (einschließlich eines Chortanzes) der Frauengruppe des PSV. unter Leitung von Oslislo. Zahlreiche humoristische Einlagen von Fronczek, und kurze Rezitationen von Chatan und einem Knaben der Jugendgruppe verschönten die Stunden.

* **Jahreshauptversammlung der Komba.** Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, nachdem der Alterspräside, Magistratsbaumeister Grzimek allen Vorstandsmitgliedern den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Stadtobersekretär Leib erster Vorsitzender, Stadtsekretär Weiser zweiter Vorsitzender, Polizeisekretär Strzedulla, erster Schriftführer, Rechnungsbeamter Pioszczyk zweiter Schriftführer, Betriebsingenieur Kuhna erster Schatzmeister, Stadtobersekretär Machetzki zweiter Schatzmeister, Stadtamtmann Kalisch, Stadtinspektor Kutz, Stadtobersekretär Engel, Betriebsinspektor Lindner und Schulhausmeister Cyris Beisitzer. Rechnungsrevisoren Stadtobersekretär Gnielinsky und Stadtsekretär Nawrath.

## Kreuzburg

* **Personalie.** Obersteuersekretär Juda vom Finanzamt ist an das Finanzamt in Hindenburg versetzt worden.

* **Welter in Berlin engagiert.** Der beliebteste Schauspieler der Gerhart-Hauptmann-Bühne, Ferdinand Welter, ist an die Berliner Volksbühne engagiert worden und tritt dort in Zuckmayers „Schinderhannes" auf.

* **Mißhandlung eines Landjägers findet Sühne.** Bei einem Tanzvergnügen in Ellguth kam es zu einer Schlägerei, die der Landjäger Kahlert schlichten wollte. Als er die Streitenden trennte, wurde er plötzlich angegriffen und von den Arbeitern Karkos und Hontscha mit einem Stock schwer mißhandelt. Als sich der Landjäger hierauf nach dem Saal des Gasthauses begab, um Hilfe herbeizuholen, wurde er von den beiden Uebeltätern verfolgt und wieder mit einem Stock geschlagen. Wegen dieser Taten hatten sich beide vor dem Schöffengericht in Kreuzburg zu verantworten. Die Angeklagten



# Nach 15 Jahren unter Mordverdacht verhaftet

Bielitz, 3. Februar.

Dem Bezirkspolizeikommando von Bielitz ist es nunmehr nach 15 Jahren geglückt, einen Mordanschlag aufzuklären, der sich im Dezember 1918 in dem Dorfe Wieszczela im Bezirk Bielitz abspielte. Damals fiel, als der Zweispänner des Gutsverwalters in Riegersdorf Lenthmetzer die Dorfstaße passierte, aus dem Hinterhalt ein Schuß. Der Kutscher des Gefährts, Swirkot, brach tot zusammen. Trotz aller Bemühungen gelang es seiner Zeit nicht, den Schützen zu ermitteln. Erst jetzt wurde dieser in der Person des Häuslers und Arbeiters Koziara aus Wieszczela festgestellt und verhaftet. In einem scharfen Verhör gab Koziara die Tat zu und gestand, daß der Schuß dem Gutsverwalter gegolten habe, an dem er sich rächen wollte. Der Polizei gelang es darüber hinaus, die Brüder Paul und Karl Farnga als Anstifter festzunehmen. Die Verhafteten wurden dem Bielitzer Bezirksgericht zugeführt.

# 22köpfige Schmugglerbande festgenommen

Kattowitz, 3. Februar.

Die schlesische Grenzwache nahm bei Birkenhain, Kreis Tarnowitz, eine aus 22 Personen bestehende Schmugglerbande fest. Die Schmuggler hatten sich in weiße Tücher gehüllt und versuchten in dieser Maske im Schnee über die Grenze zu kommen. Die Bande wurde jedoch von der schlesischen Grenzwache bemerkt und festgenommen. Bei der Durchsuchung wurden 100 Klg. Rosinen, 73 Klg. Apfelsinen, 20 Klg. Mandeln und 16 Klg. Maggi gefunden und beschlagnahmt.

# Nationale Kundgebung des Landbundes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. Februar.

Im Saale des Hotels „Stadt Meiningen" in Carlsruhe hielt der Oberschlesische Landbund eine außerordentlich zahlreich besuchte Bauernversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Landbund-Geschäftsführer Bielefeldt, Oppeln, ergriff der Hauptgeschäftsführer des Oberschlesischen Landbundes, Freiherr von Ohlen das Wort zu seinem Vortrag: **„Der Kampf des Reichslandbundes um die Erhaltung der Landwirtschaft".** Der Redner schilderte die Entwicklung der politischen Lage in den letzten Wochen und wies besonders darauf hin, daß der Sturz der Regierung Schleicher mit auf den energischen Protest des Reichslandbundes gegen die Tatenlosigkeit dieses Kabinetts zurückzuführen sei.

Dem vom Reichspräsidenten ernannten Kabinett Hitler bringe der Landbund volles Vertrauen entgegen und erwarte, daß es ihm gelingen werde, die in den 14 Jahren durch die schwarz-rote Herrschaft systematisch zertrümmerte Existenzgrundlage der deutschen Landwirtschaft wieder herzustellen. Gegen den Marxismus müsse der deutsche Bauer bei der Reichstagswahl am 5. März Front machen. Es gelte, an Stelle des bisherigen Reiches des Klassenkampfes ein neues Deutschland der nationalen Volksgemeinschaft zu schaffen. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zum Ausdruck gebracht. Die nationale Kundgebung schloß mit der Verlesung des Aufrufs der Reichsregierung an das deutsche Volk.

# Kilometer-Wertmarken für die Ferienreise

Bei dem Gedanken an die Erholungsreise hat das aufzubringende Reisegeld für die Eisenbahnfahrt oft eine entscheidende Bedeutung. Reichen die vorhandenen Mittel auch für die Eisenbahnfahrt oder nicht? Das ist die Frage von vielen Tausenden, die von der Sehnsucht nach einer Ferienreise erfüllt sind. Volkswirtschaftlich ist es daher von großer Bedeutung, daß Möglichkeiten, das Reisegeld zu ersparen, geschaffen werden. Eine Form, das Reisegeld zu sparen, ist jetzt gefunden worden:

Eine Reihe großer Markenartikelfirmen hat mit einer Werbegesellschaft ein Abkommen getroffen, nach dem in Zukunft ihren dafür bestimmten Packungen sogenannte WGR.-Kilometer-Marken beiliegen. Der Käufer der Erzeugnisse dieser Firmen, die Nahrungs-, Genuß-, Wasch- und Reinigungsmittel herstellen, kann sich durch das Sammeln dieser Wertmarken eine Eisenbahnfahrt zu beliebigem Zweck ersparen.

Die gesammelten Wertmarken sind in Sammelhefte, die in den Geschäften erhältlich sind, einzukleben, bis 150 Tarifkilometer 3. Klasse Personenzug erreicht sind. Für das volle Heft wird ein Reisewertschein im Werte von 6 Mark zugestellt. Dieser Reisewertschein kann bei allen Büros und Vertretungen der Mitteleuropäischen Reisebüros (MER) beim Kauf einer Fahrkarte in Zahlung gegeben werden. Sollte die gewünschte Fahrkarte im Preise niedriger sein als der Wert des Reisewertscheines, so wird der Unterschiedsbetrag zurückgezahlt. Die Gültigkeit des Reisewertscheines beträgt 12 Monate.

Erklärlicherweise hat die Reichsbahn an dem hier angestrebten Zweck, für den Reiseverkehr zu werben und ihn zu erleichtern, ein lebhaftes Interesse, obwohl sie selbst an dem Unternehmen nicht beteiligt ist.

# Steuerkalender für Februar

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszuschläge in Höhe von 1 Prozent für den angefangenen halben Monat erhoben.

**5. Februar:** Abführung der Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 16. bis 31. Januar ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie von den Arbeitnehmern wie die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen. Im allgemeinen sind aber die einbehaltenen Beträge der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Krankenkassen zusammen mit den Krankenkassenbeiträgen zu zahlen.

**5. Februar:** Abführung der in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1933 einbehaltenen Bürgersteuer an die zuständige Steuerkasse, soweit diese nicht bereits am 20. Januar abzuführen war.

**10. Februar:** Einbehaltung der 2. Rate der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen gemäß dem Vermerk auf der 4. Seite der Steuerkarte. Hierzu wird noch darauf hingewiesen, daß im Februar 1933 die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für Zeiträume von mehr als einer Woche gezahlt wird (z. B. Angestellte mit Monatsgehalt) mit je einem Zwölftel in den Monaten Januar bis Dezember und von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für Zeiträume von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in den Monaten Januar bis Dezember in 2 Raten von je 1/24 einbehalten wird.

**10. Februar:** Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für Monat Januar für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis 17. Februar cr.

**10. Februar:** Zahlung der 1. Rate der Bürgersteuer für 1933 für diejenigen Steuerpflichtigen, die veranlagt sind. Es ist ¼ der im Bürgersteuerbescheid für 1933 angegebenen jährlichen Bürgersteuer zu entrichten.

**15. Februar:** Vermögensteuerzahlung für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1932. Es ist ¼ der im Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld abzügl. 20 Prozent zu entrichten. In den Fällen, in denen die Kürzung von 20 Prozent im Steuerbescheid bereits berücksichtigt ist, ist die im Steuerbescheid angegebene Vierteljahreszahlung in voller Höhe zu leisten.

**15. Februar:** Vierteljahreszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1932. Es ist ¼ der im letzten Heranziehungs- bezw Vorauszahlungsbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu leisten.

**15. Februar:** Vierteljahreszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für das 4. Quartal 1932 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld. Die am 15. 2. geleisteten Gewerbesteuerzahlungen sind steuergutscheinberechtigt.

**15. Februar:** Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer nach den im Monat Januar cr. gezahlten Löhne und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen die Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz).

**15. Februar:** In der Zeit vom 15. bis 28. Februar sind die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer-Erklärungen für die Steuerveranlagung für 1932 abzugeben. Wenn die Steuererklärungen bis zum 28. 2. nicht abgegeben werden können, muß zur Vermeidung von Verzugszuschlägen ein Antrag auf Fristverlängerung gestellt werden.

**15. Februar:** Vorauszahlung der Landwirtschaft auf die Einkommensteuer in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld. Die übrigen Steuerpflichtigen haben die nächste Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlung erst am 10. März zu leisten.

**15. Februar:** Vierteljahreszahlung auf die Kanal- und Müllabfuhrgebühren, sofern ein neuer Bescheid zugegangen ist.

**15. Februar:** Vierteljahreszahlung auf die Kirchen- und Synagogensteuer, sofern ein Steuerbescheid bezw. Vorauszahlungsbescheid zugegangen ist.

**15. Februar:** Hauszins- und Grundvermögensteuerzahlung für Monat Februar 1933.

**20. Februar:** Abführung der Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1933, sofern die einbehaltenen Steuerbeträge insgesamt 200 M. übersteigen. Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

**20. Februar:** Abführung der Bürgersteuer, die in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1933 einbehaltenen worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200 M. übersteigen.

## Berufsausbildung in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 3. Februar.**

Nach Einführung der Handlungsgehilfenprüfungen in Oberschlesien durch die Industrie- und Handelskammer haben sich dieser Prüfung bisher 3523 Lehrlinge unterzogen. Bis zum letzten Herbsttermin hatten sich 131 Lehrlinge zur Prüfung gemeldet, von denen 106 die Prüfung bestanden. Bei Kurzschriftprüfungen waren bisher 439 Prüflinge gemeldet, von denen 289 die Prüfung bestanden.

Die Zahl der Industrielehrlingsprüfungen ist bisher auf 983 gestiegen. Dank der günstigen Rückwirkungen dieser Prüfung auf die praktische und theoretische Ausbildung der Lehrlinge sind die Ergebnisse besser geworden als früher. Namentlich zeichneten sich die Lehrlinge, deren Ausbildung in Lehrwerkstätten und Werkschulen erfolgt war, durch gute Leistungen aus. Als besonders wertvoll hat sich die ordnungsmäßige Ablegung einer 4jährigen Lehrzeit erwiesen.

## Handelskammer für Beibehaltung der Realsteuersperre

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 3. Februar.**

Die Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien hat sich für die Beibehaltung der Realsteuersperre ohne weitere Lockerung auch für das Jahr 1933 eingesetzt, da die Aufhebung nicht eher zu verantworten sei, bis eine geeignete bewegliche Gemeindeabgabe eine Ueberspannung der Realsteuern verhindert.

Die Industrie- und Handelskammer trat mit Rücksicht auf die noch unübersehbaren Belastungsverschiebungen dafür ein, daß von der Uebernahme des Gewerbesteuerannahmegesetzes auch für 1933 noch Abstand genommen wird. Vor der Einführung des Gewerbesteuerannahmegesetzes bedarf es noch einer ganzen Reihe von Abänderungen der in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 enthaltenen Fassung, so z. B. der Herabsetzung des Satzes von 6 Prozent für die fingierte Gewerbeertragssteuer bei Ertraglosigkeit auf mindestens 4 Prozent der anderweitigen Festsetzung der Steuermeßzahlen.

---

fühlten sich beide unschuldig und bestritten ihre Taten. Durch die zahlreichen Zeugenaussagen wurden sie aber überführt, und das Gericht verurteilte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, Karkos zu 6 Monaten und Hontscha zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Alte Ladendiebin festgenommen.** Als sich eine Frau beim Einkauf in einem Geschäft auf dem Ringe verdächtig machte, wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, die die Frau festnahm. Man fand bei der Frau zahlreiche Unterwäsche, die sie eben im Geschäft gestohlen hatte. Eine Haussuchung ergab, daß die Frau schon lange diesem „Gewerbe" nachgegangen war, denn in ihrer Wohnung fand sich ein reines Warenlager. Bei der Diebin handelt es sich um die 68 Jahre alte Witwe P. aus Ellguth.

* **Hoteldieb gefaßt.** Seit einiger Zeit wurde beobachtet, daß Reisenden ihre Koffer und Kleidungsstücke gestohlen wurden. Jetzt gelang es der Kriminalpolizei, den Arbeiter V., festzunehmen, als er in einem Hotel Kleidungsstücke stehlen wollte. Bei einer Haussuchung wurden mehrere Hotelkoffer gefunden, die zahlreiche Kleiderstoffe und Kleidungsstücke enthielten.

* **Vereinigung ehemaliger Kreuzburger.** Die Vereinigung ehemaliger Kreuzburger hielt in Breslau ihre Hauptversammlung ab. Der Verein hat in der letzten Zeit erheblichen Zugang aufzuweisen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Ehrenvorsitzender Bürgermeister Reche, Vorsitzender Schneidermeister Knoppik, Stellvertreter Oberstadtsekretär Bialacha, Kassierer Friseurmeister Köhler, Schriftführer Reimann. Dem Vorstand gehören noch an: Nürnberg, Doskotz, Scholz, Schelke und Lukas. Im März begeht der Verein sein Stiftungsfest, zu dem die Kreuzburger Bürgerschaft eingeladen ist.

## Rosenberg

* **Personalie.** Am 1. April wird die Lehrerstelle in Tellsruh mit dem Flüchtlingslehrer Schramm besetzt. Lehrer Marek, der bisherige Leiter der Schule, wird anderweitig Verwendung finden.

* **Schule geschlossen.** Infolge starker Grippeerkrankungen in der Schülerschaft ist die gesamte Schule in Friedrichswille auf eine Woche geschlossen worden.

## Leobschütz

* **Der älteste Gastwirt Schlesiens.** Aeltester Gastwirt Schlesiens ist der noch im Beruf stehende Gastwirt Krömer in Gröbnig. Im Jahre 1879 erhielt Kr. die Schankkonzession von dem damaligen Landrat Bischoff. Seit 46 Jahren übt Kr. die nebenamtliche Tätigkeit eines Fleischbeschauers aus. Der Jubilar ist noch heute ein begeisterter Jäger.

## Oppeln

* **Stahlhelm, SA. und SS. in gemeinsamer Front.** Aus Anlaß der Regierungsbildung veranstalteten Stahlhelm, SA. und SS. der Nationalsozialisten einen Umzug, der am „Braunen Haus" seine Aufstellung nahm. Am Deterplatz würdigte ein nationalsozialistischer Führer die nationale Regierungsbildung, worauf ein Vorbeimarsch vor den Führern am Regierungsplatz stattfand. An dem Umzug beteiligten sich etwa 1800 Stahlhelmer und Nationalsozialisten. Leider wurde dieser Umzug sowohl am Regierungsplatz sowie Ring durch kommunistische Parteianhänger gestört, sodaß es zu Tätlichkeiten kam, wobei auch ein Kommunist einen Messerstich erhielt.

* **Aus dem Stadtparlament.** Unsere Stadtverordneten werden am Donnerstag, 9. Februar, zu einer Sitzung zusammentreten.

* **Auf der Straße vom Tode ereilt.** Auf der Krakauer Straße brach infolge eines Herzschlages der in weitesten Kreisen bekannte Bürovorsteher a. D. Pawellek, Vater des Stadtbankdirektors, zusammen. Durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde er nach dem Krankenhaus-Altbau übergeführt, verstarb aber bereits auf dem Transport.

## Zippers Nachfolger in der Landwirtschaftskammer

(Eigener Bericht.)

**Oppeln, 3. Februar.**

Für den Rest der gegenwärtigen Wahlzeit der Landwirtschaftskammer Oberschlesien ist als Nachfolger des verstorbenen Bauerngutsbesitzers Alois Zipper, Heidersdorf, Stellenbesitzer Julius Jockisch, Mohrau, Kreis Neiße, als stellvertretendes Kammermitglied berufen worden.

# Was der Film Neues bringt

## Beuthen

### „Grün ist die Heide" im Deli-Theater

Hermann Löns, der Dichter der Heide, der uns die Landschaft so nahe gebracht hat, wie keiner vor ihm, man könnte höchstens noch Theodor Fontane nennen, der uns in gleicher Weise die Mark geschildert hat, ist der eigentliche Vater dieses herrlich schönen Heimatfilms. Wir kennen Lönslieder, wir kennen Lönsbilder, wir haben die ganze Stimmung der blühenden wie der ersterbenden Heide erfaßt, — dies wird uns alles nach neuzeitlicher Art in einem Tonfilm festgehalten, der, wenn auch die Handlung etwas tonfilmisch ist, in erster Reihe mit nationalen Filmen genannt werden kann. Auf die Handlung selber kommt es gar nicht so sehr an. Es ist da ein alter Oberförster, der einen Wilderer zu ertappen sucht. Aber da ergibt sich der Konflikt: denn dieser Unbekannte verschwindet allnächtlich in einem einsamen Forsthause, wo ein schönes Weib mit ihrem greisen Vater zusammen wohnt. Es ist der alte Schulkamerad des Oberförsters, ein gewisser Apotheker Lüdersen, und es stellt sich zum Schluß heraus, daß dieser alte Herr wirklich der Wilderer ist, und daß sich dieser tragische Konflikt ergibt, daß der junge Förster ausgerechnet in die Tochter dieses alten Wilderers verliebt ist. Abgesehen von der Handlung: Die Spielleitung Hans Behrendt hat es außerordentlich gut verstanden, die ganze Stimmung der Heide einzufangen, dies nicht nur in herrlichen Aufnahmen, sondern auch in schauspielerischer Beziehung, denn die Hauptdarsteller wie Theodor Loos, Camilla Spira und Peter Voß sind erdgebundene Persönlichkeiten, die eine wundersame Gestaltungskraft besitzen, die aus diesem Film Gestaltung, Menschentum, und zwar deutsches, herauszuholen verstehen, wie keine anderen. Und darum hatte dieser Film heute durchschlagenden Erfolg.

### „Aus einer kleinen Residenz" in der Schauburg

Dieser Tonfilm behandelt das lustige Liebesabenteuer einer jungen Fürstin, die kurz vor der Hochzeit mit einem Hornisten durchbrennt. Alles ist recht launig. Ida Wüst, Lucie Englisch, Curt Vespermann, Willy Schur, Hilde Koller und Albert Paulig spielen die Hauptrollen. Der zweite Tonfilm „Der Hexer" spielt in der Londoner Unterwelt.

### „Der Geheimagent" in den Thalia-Lichtspielen

„Der Geheimagent", ein Harry-Piel-Film, ist in den Dienst des Kampfes gegen die Anwendung von Giftgasen gestellt. Der Fallschirmabsprung, die wütende Autojagd, die Giftgaspanik im Laboratorium sind packende Höhepunkte. Piel vollbringt ungewöhnliche Leistungen. Maria Solveg ist eine entzückende, temperamentvolle Partnerin Piels. Im Beiprogramm sieht man den kurzen Kriminaltonfilm „Mord im Scala-Theater", den Stummfilm „Monte Carlo" und den Lehrfilm „Schusters Rappen".

### „Der Draufgänger" im Palast-Theater

Hans Albers, der „Draufgänger", führt in diesem Kriminalfilm, in dem ein paar ansprechende Schlagerlieder gesungen werden, seine schwierige Rolle glänzend durch. Gerda Maurus, Martha Eggerth und Senta Soeneland sind die hervorragenden weiblichen Darsteller dieses Filmes. Außerdem läuft noch der Tonfilm „Viktoria und ihr Husar".

### „Morgenrot" in den Kammerlichtspielen

Die Handlung beginnt in einem kleinen Landstädtchen der norddeutschen Tiefebene, einem alten malerischen Nest mit mittelalterlichen Arkaden, mit Katzenkopfpflaster, gemütlichen Wohnungen und traulichen Kramläden. Wenn draußen nicht der Weltkrieg tobte, könnte man es sich in dieser nervenberuhigenden Atmosphäre wohl sein lassen. Auch mit den kleinbürgerlichen Einwohnern, dem Bürgermeister von Meerskirchen und dem Reservehauptmann Kolch wäre ein gutes Auskommen. Da aber Krieg ist, gibt es kein anderes Gespräch als das Unterseeboot 21, von dessen heldenhafter Besatzung drei Urlauber in den Mauern Meereskirchens weilen: der Kapitänleutnant Liers, der Oberleutnant Fredericks und der U-Bootfunker Saul. Diesen blauen Jungens gilt das ganze Interesse. Ihnen schlagen die Herzen der Mütter, Frauen und Bräute entgegen. Und als sie ihre schwere Pflicht wieder ruft, hält ihnen der Bürgermeister der Stadt eine wohlgesetzte Abschiedsrede. Diesen idyllischen Auftakt (und darum reden wir von diesen Dingen), hat die Tonfilmkamera mit aller Liebe außerordentlich malerisch festgehalten. Diesen Kleinstadtbildern stehen dann die Szenen, die in der Nordsee und im U-Boot spielen, gegenüber. Unterseebootkrieg! In all seinen Schrecken wird er in packenden Aufnahmen vor Augen geführt. Schlanke Torpedos ziehen ihre gefährliche Bahn, U-Bootzerstörer und U-Bootfallen werden eingesetzt, um „U 21" zu versenken — es gelingt nicht. Das deutsche U-Boot mit seiner tapferen Mannschaft bleibt Schrecken der Meere und Sieger. Sehr eindrucksvoll wirken die maritimen Aufnahmen, die auch technisch aufklären. Denn man sieht in die Maschinenräume des U-Bootes hinein, man blickt mit dem Kommandanten durch das Periskop, und man bekommt sogar eine Ahnung davon, wie man mit Sextant und anderen Hilfsmitteln den Standort des Schiffes feststellen kann. Der Film, der letzten Endes ein gewaltiges Heldenlied deutscher Treue ist, ist mit unseren besten Schauspielern besetzt: Rudolf Forster, Adele Sandrock, Fritz Genschow gestalten ihre Rollen derartig, daß man vergißt, daß alles nur Spiel ist.

# Kirchliche Nachrichten

**Katholische Kirchengemeinden Beuthen:**

5. Sonntag nach Erscheinung des Herrn:

**Pfarrkirche St. Maria:** Stg.: 6 d. Sm. für die Parochianen; 7,15 d. Sm., Int. Fam. Restel, Männergottesd. m. Pr. u. Generalkommunion; 8 Kindergottesdienst, in best. Meinung, Int. Fleischer; 9 d. H. m. Pr., Int. der Erzbruderschaft der Ehrenwache; 10,30 p. H. m. Pr., Int. Marian. Kongregation; 11,45 stille M., für verst. Julie Woiczek; 14,30 p. Herz-Jesu-Andacht; an den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Frei. 16 Beichtgelegenheit f. d. Kinder der Schule 2. — So. 19,15 d. Vesperand.

**Hl.-Geist-Kirche:** Stg.: 8 M., f. verst. Martha Krafczyk.

**Pfarrkirche St. Trinitatis:** Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (Joseph Rheinberger, Op. 159, missa in F f. gem. Chor u. Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Herz-Jesu-And.; 19 d. Pr. u. Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche: tägl. um 6, 7 und 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Frei. nachm. Beichte f. die Knaben der Schulen 4 und 11. — So. 19,15 d. Vesperand. — Taufgel. Stg. 14,30, Di. u. Frei. 9.

**Pfarrkirche St. Hyazinth:** Heute, So., 20,30, d. Männerapostolatspr. — Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarr-M.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, f. die verst. Eltern der Mitgl. der Rose Czudaj; 8,30 d. H. m. Pr., in der Meinung der Ehrenwache und des Männerapostolats; 10,30 p. H. m. Pr. — 14,30 p. Herz-Jesu-And.; 19 d. Herz-Jesu-And. m. Prozession. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. die Mittelschule, i. der Meinung des Brautpaares Placzek/Parusel; 11 d. Sm. m. Pr., f. verst. Rosalie Kolenda. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufg. Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstraße 7, melden.

**Pfarrkirche St. Barbara:** Stg.: stille M. m. p. Gesang, f. die Parochianen; 7,45 Gottesd. der Päd. Akademie, z. göttl. Vorseh. a. Anl. der Silberhochzeit f. Josef und Theresia Tursch, m. S.; 9 H. m. Pr., Int. noch frei; 11 H. m. Pr., Int. noch frei; 15 Herz-Jesu-And. m. theophor. Prozession in der Kirche. — Do.: 8 Müttervereinsgottesd.; Beichtgelegenheit f. die Mitgl. des Müttervereins Mi. von 16,30 bis 18 und Do. von 6 vorm. ab. — Frei. 16,30 kommen die Mädchen der Schule 13 zur hl. Beichte. — An den Wochentagen um 7 und 8 M. — So. 19,30 Segensand. — Taufgel. Stg. 15,30 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstraße 40, melden.

**Herz-Jesu-Kirche:** Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Akademiker-Messe m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S. — 14,30 Andacht der Männerkongregation, m. Anspr. u. S., darauf Versammlung; 19 Segensand. — Mi. Frei. u. So. 19,30 Segensand. — So. zum 75. Jahrestag der Mutter-Gottes-Erscheinung von Lourdes: 8 Amt m. S. — Nächsten Stg.: Mütter-Stg. m. Gemeinschaftskommunion der Mütter.

**Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:**

Sonntag, 5. Februar:

**Friedenskirche:** 7,30 Frühgottesdienst: P. Wahn; 9,30 Hauptgottesdienst anschl. Abendmahlsfeier: P. Hoffmann; 12 Taufen; Mikultschütz: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn. Dienstag 7,30 Bibelstunde: Schwester Sternberg, Breslau. Donnerstag 7,30 Wochenandacht.

**Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche:** 8,30 Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

**Borsigwerk:** 9,30 Gottesdienst; 10,30 Kindergottesdienst; Mittwoch 8 Bibelstunde im Vereinszimmer.

---

**Schlesische Monatshefte.** Der Faschingszeit entsprechend haben die „Schlesischen Monatshefte" in der Februarnummer ihren humoristischen Teil, „Das Schlesische Himmelreich", vergrößert. Paul Keller und Ernst Schenke kommen in ihrer Eigenart zu Worte, Hillebrand, Matz, Curt Peiser u. a. haben zu aktuellen Ereignissen Stellung genommen, zu denen Gerhard Stein witzige Illustrationen gezeichnet hat. Im Einleitungsaufsatz bespricht Professor Dr. Walter Geisler „Schlesien und die Neugliederung des Reiches".

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

# Kanalromantik?

**Von dem Geschäftsführer des Oberschlesischen Verkehrsverbandes Ratibor, Dr. Kretschmer, gehen uns zu dem in Nr. 29 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 29. 1. 1933 veröffentlichten Artikel „Das Ende der Kanalromantik“ die nachstehenden Ausführungen zu, die sich insbesondere auch mit der Frage der Ersetzung des Oder-Donau-Kanals durch eine Hängebahn befassen. Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß der Oder-Donau-Kanal durch die Hängebahn nicht gefährdet ist, sondern daß die gegebene Verbindung zwischen dem Wasserstraßensystem der Donau, Oder und Elbe nur eine neue Wasserstraße sein kann.**

In der letzten Sonntagnummer der „Ostdeutschen Morgenpost“ ist ein Aufsatz von Regierungsbaumeister Müller mit dem Hauptthema „Das Ende der Kanalromantik“ veröffentlicht. Müller setzt sich darin für das Hängebahnprojekt als Form der frachtbilligen Verbindung zwischen Industriebezirk und Oder ein, und da er selbst sich als Erfinder des Hängebahnsystems angibt, ist die Befürwortung durch ihn verständlich. An seinen Ausführungen interessiert im Augenblick weniger die — im übrigen allgemein gehaltene — Unterstreichung der Vorteile einer Hängebahn, weil letzten Endes die Transportkostenfrage entscheidend ist und in diesem Punkte bisher überhaupt noch keine Angaben — weder vom Schwebebahn- noch auch vom Kanalprojekt — bekannt geworden sind. Mehr Interesse beansprucht die Ansicht von Müller, angesichts der Befürwortung des oberschlesischen Kanalgedankens sei es berechtigt, von einer gewissen Kanalromantik zu sprechen, die „der rauhen Wirklichkeit wirtschaftlicher Ueberlegungen nicht standhalten kann.“ Ich möchte dazu auf den letzten Absatz des Aufsatzes von Müller Bezug nehmen, wo meiner Ansicht nach nicht mit Unrecht gesagt ist, daß

**die Frage der frachtbilligen Verbindung nur durch nüchterne Ueberlegungen und sachliche vorurteilsfreie Arbeit gelöst werden kann.**

Die Basis der nüchternen Ueberlegung und vorurteilsfreien Einstellung hat Müller aber leider selbst verlassen, indem er ohne ersichtlichen Grund, ohne vor allem in dem besonderen oberschlesischen Falle nüchterne und plausible Zahlenangaben anzuführen, von einer Kanalromantik glaubt reden zu können.

Seitdem in Deutschland künstliche Wasserstraßenbauten ausgeführt werden, hat es nicht an Leuten gefehlt, die den Ausbau von Wasserstraßen als Kanalromantik bezeichnen. Sich mit diesem Begriff auseinanderzusetzen, hieße, den alten Streit über den Nutzen der Kanalbauten aufrühren, der nach jahrzehntelangem Hin und Her noch lebendig, praktisch aber längst zugunsten der Kanäle entschieden ist. Kanäle sind entweder Verbindungen zweier Flußsysteme oder Wege zur Anschließung großer Verfrachterzentren an die natürliche Wasserstraße; sie erfüllen außer verkehrswirtschaftlichen Aufgaben wasserwirtschaftliche Funktionen. In der Vorkriegszeit ebenso wie jetzt in der Nachkriegszeit haben Regierung und Parlamente dem Wasserstraßen- einschließlich Kanalbau nicht nur nicht Einhalt getan, sondern ihn gefördert, und der Wert und die Bedeutung der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen für die wirtschaftliche Entwicklung ist durch nüchterne Tatsachen, durch Wasserstraßenverkehr, durch Binnenschiffahrtsfrachten, durch nachhaltigste Erleichterung und Förderung der Wirtschaft erhärtet und hat mit Romantik nichts zu tun. Wie man im einzelnen zu den Kanalbauten und Kanalplänen steht, sei dahingestellt; Ueberspitzungen des Kanalgedankens sind abzulehnen. Wir in Oberschlesien sollten allerdings die wenigste Veranlassung haben, mit Bezug auf eigene Pläne das Schlagwort der Kanalromantik zu gebrauchen, nachdem Mittel-, Süd- und Westdeutschland mit leistungsfähigen und kostspieligen Kanälen ausgestattet sind und noch ausgestattet werden, während Oberschlesien in den letzten Jahren nicht einmal die Oder als einen natürlichen Wasserweg ausgebaut bekommen hat, ganz zu schweigen von einer Anpassung des Klodnitzkanals an die modernen Verkehrsanforderungen und nachdem leider erst heute die Zeit herangereift ist, von uns aus einen Kanalgedanken herauszustellen. Es ist nicht Kanalromantik, sondern Kanaltragödie, wenn der Klodnitzkanal in den mehr als hundert Jahren seines Bestehens von allen Fortschritten des Verkehrs unberührt geblieben ist und wenn das wertvolle Kapital des Kanals der Vernichtung anheimfällt, während Mittel- und Westdeutschland mit neuen modernen Kanälen ausgerüstet worden sind. Schlagwörter stehen stets im Verdacht, Schwächen zu verdecken; von Kanalromantik zu sprechen ist immer — grundsätzlich betrachtet — im Falle Oberschlesien zweifellos unangebracht.

Regierungsbaumeister Müller geht in der Begeisterung für sein Hängebahnsystem soweit, daß er auch den

### Oder-Donau-Kanal-Projekt

durch den Plan des Baues einer Hängebahn von der Oder zur Donau ersetzt sehen möchte. Ohne im einzelnen mit dem Hängebahnsystem vertraut zu sein, möchte ich doch meinen, daß der Ersatzbau im Falle der Verbindung zwischen Oder und Donau nicht ernstlich in Betracht gezogen werden kann. Bei dem Oder-Donau-Kanal-Projekt handelt es sich nicht nur um die Schaffung einer Kanalverbindung für die oberschlesische Industrie, sondern um einen Kanalbau, der auch der niederschlesischen Wirtschaft, dem Stettiner Hafen, ja allen Wirtschaftsgebieten in des deutschen Ostens zugute kommen soll. Es muß bezweifelt werden, daß mit einer Hängebahn, die z. B. im Transitverkehr von der Oder zur Donau mehrfache Umladungen bedingen würde, die Wirtschaftlichkeit der Verfrachtungen aus und nach diesen Gebieten erreicht werden würde, ganz abgesehen davon, daß sich z. B. die Tschechoslowakei einen erheblichen Nutzen u. a. für die Anlieger des Kanals auf seiner Unterwegsstrecke verspricht. Das Oder-Donau-Kanal-Projekt ist von mannigfacher Seite auf seine Wirtschaftlichkeit und Rentabilität untersucht worden; hierbei ist festgestellt, daß, **wenn überhaupt eine Wasserstraße rentierlich ist, dann der Oder-Donau-Kanal verdient, unter Beteiligung von inländischen und Auslandskapital durchgeführt zu werden.** Hinzu kommt, daß dem Oder-Donau-Kanal wichtige Aufgaben in wasserwirtschaftlicher Hinsicht zugewiesen sind, die dem Projekt die besondere Bedeutung verleihen. Ich nenne die Aufstauung von Wasser im Quellgebiet der Oder zur Speisung der Oder in wasserarmen Zeiten und die Regelung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im mährisch-ostrauer Industriegebiet. Die Verkehrsbedeutung der Oder-Donau-Kanal-Verbindung ist sinnfällig. Das Projekt ist über den Einwand der Kanalromantik erhaben. Trotzdem ist es notwendig, dies besonders zu betonen, weil Müller offenbar mit seinem Hängebahnsystem auch dem Oder-Donau-Kanal-Projekt an den Leib rücken will.

**Dr. Kretschmer, Ratibor.**

# Auslosung zum Davis-Pokal

## Deutschland in der 1. Runde gegen Aegypten

In Gegenwart des französischen Staatspräsidenten Lebrun und des diplomatischen Corps fand im Pariser Elysee-Palast die Auslosung zu den Tennisspielen um den Davis-Pokal statt. Nach einer Ansprache des Staatssekretärs für nationale Erziehung, Ducos, und des Präsidenten Lebrun erfolgte die Auslosung für die einzelnen Zonen, zu denen für die Europazone 24, für die Nordamerika-Zone 4, für die Südamerika-Zone 5 Nennungen vorlagen. Der Deutsche Botschafter Dr. Köster zog für Deutschland ein recht glückliches Los, denn die Begegnung in der 1. Runde findet mit Aegypten statt, in der 2. Runde geht es gegen den Sieger des Spieles Polen — Holland. Die Auslosung zeigt im einzelnen folgendes Bild:

**Europazone:**

| 1. Runde: | 2. Runde: |
|---|---|
| 1. Finnland – Indien | 9. Griechenland – Rumänien |
| 2. Spanien – England | 10. Monaco – Tschechoslowakei |
| 3. Belgien – Oesterreich | 11. Sieger 1 – Sieger 2 |
| 4. Italien – Jugoslawien | 12. Sieger 3 – Sieger 4 |
| 5. Aegypten – Deutschland | 13. Sieger 5 – Sieger 6 |
| 6. Polen – Holland | 14. Sieger 7 – Sieger 8 |
| 7. Dänemark – Irland | 15. Norwegen – Australien |
| 8. Ungarn – Japan | 16. Südafrika – Schweiz |

| 3. Runde: | 4. Runde: |
|---|---|
| 17. Sieger 9 – Sieger 10 | 21. Sieger 17 – Sieger 18 |
| 18. Sieger 11 – Sieger 12 | 22. Sieger 19 – Sieger 20 |
| 19. Sieger 13 – Sieger 14 | **Endrunde:** |
| 20. Sieger 15 – Sieger 16 | 23. Sieger 21 – Sieger 22 |



**Zu den großen FIS.-Rennen in Innsbruck.**

Prominente Teilnehmer: links: David Zogg, Schweiz; oben: Gustav Lantschner, Oesterreich; unten: Walter Motz, München; rechts: Utterström, Schweden; in der Mitte: Teilansicht der Langlaufstrecke bei Innsbruck.

# Arbeitslager Pilchowitz greift zur Selbsthilfe

**Die nachfolgenden Zeilen sind einem Briefe einer Würzburger Jungakademikerin entnommen, die seit mehreren Monaten in einem oberschlesischen Arbeitslager lebt.**

Träger der Arbeit ist hier die oberschlesische Landgesellschaft, ein gemeinnütziges Siedlungsunternehmen. Träger des Dienstes ist die Schlesische Jungmannschaft, eine aus der Deutschen Freischar hervorgegangene einsatzbereite Jugendbewegungsgruppe, die in dem Grenzschulheim „Boberhaus“ bei Löwenberg, Schlesien, ihren festen Sitz hat. Die Schlesische Jungmannschaft wird geführt von Hans Dehmel, der im Jahre 1921 eine Schlesische Grenzschutzkompagnie die Wandervögelhundertschaft organisiert hat. Späterhin hat sich die Schlesische Jungmannschaft besonders mit der ernsthaften Erforschung des Deutschtums in Südeuropa beschäftigt. Im Jahre 1927 hat sich das erste geschlossene Arbeitslager für Arbeiter, Bauern und Studenten aufgezogen. Es ist ein geschlossenes Volkslager von etwa 40 Mann.

Unser Lager begann Anfang September 1932. Als erste Arbeit war eine ca. 35 Morgen große Wiese umzugraben und zu planieren; sie war früher mit dem Dampfflug umgeworfen worden und viel zu uneben, um gemäht werden zu können; außerdem war sie versauert. Als unsere Leute zum ersten Male vor der riesigen Fläche standen und zu graben anfingen, kam es ihnen so recht unmöglich vor, damit jemals fertig zu werden; der Boden war schwer und lehmig und das Graben ungewohnt. Aber jeden Tag ging es besser. Sie wurden in Gruppen geteilt, ihre Tagesleistungen wurden aufgezeichnet und im Speisesaal statistisch dargestellt, sodaß ein lebhafter Wettbewerb einsetzte. Die dicke blaue Wochendurchschnittslinie hob sich, und am Ende konnte festgestellt werden, daß die Durchschnittsleistung pro Mann, pro Tag 35 Quadratmeter betrug. In 12 Wochen lag die ganze Fläche sauber und glatt braunglänzend da.

Anfang Oktober wurde eine Gruppe zum Bau eines Entwässerungsgrabens auf einer anderen Wiese angesetzt. Hier mußten die Leute zum größten Teil den ganzen Tag im Wasser stehen, um den Schlamm aus dem Graben auszuschachten. Die Böschung wurde sauber abgestochen und mit Rasenstücken belegt; z. T. wurden in die Böschungsränder auch Faschinen eingesetzt, um die Stabilität des Grabens zu erhöhen.

Unsere Belegschaft ist beruflich, politisch, konfessionell und der landschaftlichen Herkunft nach gemischt. Wir waren zuletzt ungefähr fünf Studenten, 20 Handwerker (Tischler, Bäcker, Metzger, Maurer, Elektrotechniker usw.), 9 Büroangestellte und Kaufleute, 21 Arbeiter. Von den 5 Mädchen sind hauswirtschaftlich ausgebildet, eine Jungakademikerin und eine Studentin. In der politischen Zusammensetzung herrschen die radikalen Flügel, besondes die Nationalsozialisten, vor. Zwei Drittel der Leute sind Oberschlesier, ein Drittel Niederschlesier. Wir sind in Kameradschaften von 10—20 Mann eingeteilt, die im Dorf verstreut in verschiedenen Privathäusern wohnen. Mit den geringsten Mitteln wurden die Räume allmählich wohnlich gestaltet — zunächst war ja nichts dagewesen — Feldbetten und Spinde bekamen wir, (erstere von der Reichswehr und die Spinde von den Gruben), aber alles andere, Tische, Stühle, Wandbretter und alle Arten von Komodenersatz wurden zusammengeborgt, oder aus erbettelten Kisten selbst gemacht. Dann ein paar Bilder, einen Lampenschirm aus Pegamentpapier und, wenn wir Glück hatten, eine Tischdecke. Jetzt muß bloß noch der Ofen funktionieren, dann läßt sichs schon aushalten auf der Bude.

Die Mahlzeiten werden gemeinsam in einem größeren Wirtslokal eingenommen. Alle (männlichen) Kameradschaften versammeln sich zuerst an der Kirche und rücken dann gemeinsam zum Essen ein. Stehend singen wir immer eine Liedstrophe, eine aus der Freischar übernommene Tischsitte. Die Kost ist derb und reichlich; die meisten gedeihen ganz gut dabei. Von uns Mädchen ist immer eine in der Küche beschäftigt, die im übrigen in den Händen der Wirtin liegt; die anderen Mädchen waschen, flicken und bügeln die Wäsche der Lagermannschaft, außerdem versorgen wir die Kranken. Als wöchentliches Taschengeld haben wir bisher alle gleichmäßig 2 RM bekommen, die immer am Sonnabend mittag ausgezahlt wurden.

Für die Freizeitgestaltung, also die Verwendung des Spätnachmittags und Abends, bildete sich allmählich folgender Wochenstundenplan heraus:

**Montag** ½6 bis ½8 Uhr Wahlarbeitsgemeinschaften, Theater- und Tanzgruppe, wie z. B. kleiner Chor, Boxklub, Stenographie. Nach dem Abendbrot frei, oder Flickabend unter Anleitung der Mädchen.

**Dienstag:** in derselben Zeit Arbeitsgemeinschaften, abends Lagersingen.

**Mittwoch:** Nachmittags und abends frei.

**Donnerstag:** Gleich Tischsport (Fußball, Handball) oder Ausmarsch, abends Referat bezw. Vorlesen oder Lagerbesprechung.

**Freitag:** Arbeitsgemeinschaften, abends Unterhaltungsabend (Budenreportagen, Stegreifspiele, Volkskunde usw.)

**Sonnabend:** Gleich Tischbuden scheuern, dann frei für Ausmärsche und Geländeübungen.

**Sonntag** ist meist nach Kaffee oder abends eine gemeinsame Stunde mit Vorlesen oder Singen, im übrigen ist frei.

Dieser Wochenplan sagt aber noch zu wenig von der Mannigfaltigkeit und dem Reichtum des vorhandenen geistigen Lebens. Die Frische und Vergnügtheit des Tons äußert sich ständig in Tischzeitungen, die komische Lagervorfälle besprechen, in Wandzeitungen und Bildern, die alle möglichen Sünden und Lächerlichkeiten vorführen. Dann in Budenüberfällen, Ständchen, Sprechchören, selbstgedichteten Liedern und am meisten in unseren Stegreifspielen, wo wir z. B. einen Reichstag, eine Gerichtsverhandlung oder ein Abitur unter allgemeiner leidenschaftlicher Beteiligung aufführen. Fürs Dorf veranstalten wir einmal einen lustigen Turn- und Boxabend mit Tanz. Wichtig war auch ein Fußballspiel gegen das Dorf, bei dem wir siegten

Ernstere Erlebnisse waren uns gelegentliche Abendausmärsche, wo wir ein Feuer anzündeten, z. B. zur Verabschiedung unseres ersten Lagerführers, der, mit 5 anderen Kameraden zum Führerschulungskursus einberufen wurde oder nach dem vierteljährigen Bestehen des Lagers zur Feier der großen vollendeten Wiesenarbeit. Ernst und eindrucksvoll war auch die Langemarckfeier unserer Pfadfindergruppe und unsere Spielabende in unserem und in einem Nachbardorf, wo wir „Die verstorbene Gerechtigkeit“ von Lorenz und „Der Reiter des Kaisers“ von Weißmantel aufführten. Die innere Anteilnahme, mit der unsere Leute diese Bauernspiele wiedergaben, packte die Bevölkerung stark. Wenn etwas Ernstes vorgelesen wird, ist die Mannschaft dabei immer lebhaft interessiert. Wir lasen z. B. aus „Wetter im Osten“ von Hauser, „Die Jugend in Sowjetrußland“ von Mehnert, Kapitän Scott, aus den „Sternstunden der Menschheit“ von Zweig, die „Jungfrau als Ritter“ aus den sieben Legenden von Gottfried Keller und anderes mehr.

Die eigentliche geistige Arbeit vollzieht sich in den Arbeitsgemeinschaften, die z. T. in Form von Referaten vor der Allgemeinheit bei zwangloser Besprechung z. T. in kleineren Gruppen abgehalten werden. Das allgemeine Thema dafür heißt: Lebensmöglichkeiten der Jugend. Wir haben damit angefangen, die Lebensläufe zu erzählen, dadurch lernte man sich kennen und durch die verschiedenen zutage tretenden Verhältnisse wurde Stoff gesammelt. Später besprachen wir sehr eingehend nach den gesetzlichen Grundlagen und nach den bestehenden Erfahrungen Arbeitsdienst, Siedlung, Umschuldung, Stadtrandsiedlung und die politischen historischen und geographischen Verhältnisse des nahen Ostens, also Zwischeneuropas. Eine Anzahl von Stunden haben wir auch die Behandlung der deutschen Verfassung verwendet. Bei den naheliegenden Problemen der Siedlung und des Ostraums waren die Leute lebhaft dabei.

Wir waren im Dezember schon oft nahe daran, das Lager auflösen zu müssen. (Von Staats und Geldes wegen) aber schließlich gelang es, 25 Mann bei der Arbeit zu behalten. Die anderen wurden nicht nach Hause geschickt, sondern werden im Notwerk der Deutschen Jugend in Pilchowitz angesetzt. Zehn sind auf Spielfahrt gegangen und spielen in Oberschlesien Theater, womit sie die gesamte Lagerkameradschaft und ihren Lebensunterhalt verdienen.

**Lore Lommel.**

# SPORT-BEILAGE

## Westoberschlesiens Boxer überlegen

### 10:6-Sieg gegen Ostoberschlesien

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 3. Februar.**

Die Grippe-Epidemie machte auch vor den auserwählten Boxern Ost- und Westoberschlesiens, die sich heute abend im Repräsentativkampf gegenüberstanden, nicht halt. Auf beiden Seiten sah man Ersatz. Westoberschlesien mußte auf Schwetschke und Galda und Ostoberschlesien auf Zachlod und Makocz verzichten, die alle von dieser tückischen Krankheit befallen sind. Die Chancen standen aber durch den Ausfall von zwei Kämpfern auf jeder Seite wieder pari. Daher muß der 10:6-Sieg als einwandfreier Erfolg der Westoberschlesier gewertet werden. Technisch zeigten sich auch unsere Leute stark verbessert, während die Ostoberschlesier in dieser Hinsicht oft stark enttäuschten. Leider war der Ringrichter Wieschollek nicht immer seiner Aufgabe gewachsen, besonders im Schwergewichtskampf zwischen Woczka und Kosubek hätte er unbedingt den Ostoberschlesier, der sich wie ein Clown benahm, aus dem Ring nehmen müssen. So etwas wollen wir nicht mehr wiedersehen. Die einzelnen Kämpfe nahmen folgenden Verlauf:

Im **Weltergewichtskampf**, mit dem diesmal begonnen wurde, trug Krautwurst I nach schwerem, aber schönem Kampf gegen Piecha einen klaren Punktsieg davon. Der **Leichtgewichtskampf** zwischen Zachlod und Reinert endete ebenfalls zugunsten des Westoberschlesiers. Zachlod versuchte durch unfaire Mittel seinem geschickteren Gegner beizukommen, scheiterte aber an dessen besserer Technik. Krautwurst II hatte gegen den Polnischen Meister Rudzki im Federgewicht eine große erste Runde, ließ dann aber, als Rudzki in seiner bekannten Art zu fighten begann, stark nach, und mußte dem Ostoberschlesier den Punktsieg überlassen. Der Kampf im **Bantamgewicht** zwischen Lempa (Ost) und Proquitte (West) endete unentschieden. Zuerst war Lempa der Bessere, doch von der dritten Runde an kam Proquitte stark auf und erreichte gegen den höchst unfair kämpfenden, ständig stoßenden und schleudernden Ostoberschlesier noch ein klares Unentschieden. Unentschieden endete auch die Begegnung im **Fliegengewicht** zwischen Nowakowski (Ost) und Hartmann (West). Nowakowski nutzte in der ersten Runde seine große Reichweite geschickt aus, doch stellte sich Hartmann bald um, suchte den Nahkampf, und holte den Punktvorsprung des Ostoberschlesiers durch sein ständiges Angreifen und schnelles Schlagen auf. Gegen Woitke hatte der Ostoberschlesier Wrasidlo im **Mittelgewicht** nicht viel zu bestellen. Nach einem Niederschlag in der zweiten Runde auf einen Leberhaken gab Wrasidlo den aussichtslosen Kampf in der Pause zur dritten Runde auf. Woitke wurde also k.-o.-Sieger. Der Kampf im **Halbschwergewicht** schien eine große Ueberraschung zu bringen. Der als Ersatzmann eingesprungene Kuhnert setzte in der ersten Runde dem bekannten Ostoberschlesier Wystrach stark zu und hatte ihn sogar schon groggy. Die große Routine des Ostoberschlesiers half ihm aber über diese gefährliche Lage. Wystrach kam mehr und mehr auf, und hatte zum Schluß einen einwandfreien Punktvorsprung erzielt. Trotzdem gaben die Richter Unentschieden, ein unverständliches Fehlurteil. Eine schwere Enttäuschung brachte die mit Spannung erwartete Begegnung im **Schwergewicht** zwischen Woczka und Kosubek. Woczka spielte eine mehr als traurige Rolle, beschränke sich auf Mätzchen und zeigte nichts mehr von seinem früheren Können. Leider nahm ihn der Ringrichter nicht aus dem Ring. Kosubek hatte zu großen Respekt vor seinem alten Rivalen, um mehrfache große Chancen zum vernichtenden Schlag ausnutzen zu können. Der Kampf wurde unentschieden gegeben, obgleich Kosubek eigentlich für seine bessere Technik den Sieg verdient hätte.

Der Abend hatte mit einer Begrüßungsansprache des 1. Verbandsvorsitzenden, Tschauder, Ratibor, begonnen, auf die als Vertreter der Ostoberschlesier Dyrda als Mannschaftsführer antwortete. Erfreulicherweise war das Schützenhaus bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen für das wieder zunehmende Interesse an dem Boxsport.

## „Rund um das Beuthener Stadion"

### Oberschlesiens beste Langläufer vollzählig am Start

Wenn nicht alles trügt, wird der Geländelauf des Sport-Clubs Oberschlesien, den dieser am Sonntag nachmittag mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost" durchführt, die beabsichtigte Werbewirkung nicht verfehlen.

**Die Strecke**

führt vom Stadioneingang die Straße und Böschung hinauf über den im Bau befindlichen Sportplatz in westlicher Richtung an dem stillgelegten Graf-Lazy-Schacht vorbei bis zum Sportplatz der Spielvereinigung Dombrowa, biegt dann rechts ab und verläuft diesseits der Bahnlinie bis zur Neuen Viktoria-Grube. Sodann weiter auf der Chaussee bis zum Waldschloß Dombrowa, wo die Läufer wiederum nach rechts abbiegen und den sogenannten „staubfreien" Pappelweg in Richtung der Stadt passieren. An dem neugebauten Verbindungsweg mit der Friedrich-Ebert-Straße wird wieder abgebogen und der Lauf fortgesetzt bis zu dem Feldweg, der rechts nach den Tennisplätzen von „Blau-Gelb" führt und auf der Stadionstraße mündet. An der Orientierungstafel vorbei geht das Rennen dann noch die Zufahrtsstraße leicht aufwärts bis zum Stadioneingang, wo sich das Ziel befindet. Die Länge der Strecke beträgt etwa 6 Kilometer und weist nennenswerte Höhenunterschiede auf. Die Jugend braucht nur etwa 1½—2 Kilometer zu durchlaufen, und zwar in umgekehrter Richtung wie die Senioren.

Der Start erfolgt pünktlich um 14,30 Uhr. Das Rennen dürfte bereits um 15 Uhr beendet sein.

Von bekannten oberschlesischen Läufern, die in solcher Zahl noch niemals aufeinandergetroffen sind und den Kampf außerordentlich interessant gestalten werden, nennen wir u. a. Haberecht, Schiffkik (LC. Deichsel), Kachel, Prox (Schmalspur Beuthen), Sachnik, Stolz, Babin (Vorwärts-Rasensport), Sperlich (09), Lange, Habel, Stephan (SCO.), Urzednik (Reichsbahn Gleiwitz), Klimas, Barnetzki, Burek (Karsten-Centrum).

## Tag der Damen beim Reitturnier

Am Donnerstag nachmittag, der in der Hauptsache den Damen vorbehalten war, hatte sich die Halle am Kaiserdamm wieder gut gefüllt. Mit dem Amazonen-Jagdspringen der Klasse M wurde das Turnier fortgesetzt. Die Abwicklung der ersten Abteilung ging ziemlich schnell vonstatten, denn nur 16 Bewerberinnen stiegen in den Damensattel. Einen großen Erfolg trug Frau Marcks davon. Sie stieg viermal in den Sattel und besetzte mit einem fehlerlosen Ritt auf dem famosen Bajazzo nicht nur den ersten, sondern mit Neste und Kurfürst auch noch den dritten und den vierten Platz. Einen fehlerlosen Ritt absolvierte sonst nur noch die bekannte Schweizerin Frau Schwarzenbach mit Chantecler, was ihr den zweiten Rang eintrug. Für die Abteilung „Herrensattel" wurden einige der 12 Sprünge des aus zehn Hindernissen zusammengesetzten Kurses um 10 Zentimeter erhöht. Siegerin blieb Frau von Opel auf Oberleutnant von Momms Finette. Noch drei weitere fehlerlose Ritte gab es, jedoch war die großartige Zeit von Frau von Opel nicht zu unterbieten. An Schaunummern wurden die „Hohe Schule vor Friedrich dem Großen" und das „Antike Olympia" gezeigt.

Nach dem Amazonenspringen kam wieder vor ausverkauftem Hause in der Kaiserdamm-Halle die Zivilreiter in einem Jagdspringen Klasse M zu Worte, in dem Offizier-Dienstpferde sowie Pferde im eigenen Besitz von Offizieren ebenso wie die Angehörigen der Reichswehr und Schutzpolizei ausgeschlossen waren. Das über 14 Sprünge bei neun Hindernissen führende Jagdspringen sah trotz der erwähnten Bedingungen 83 Teilnehmer am Start, sodaß sich die Konkurrenz wieder über drei Stunden hinzog. Die vierfache Siegerin des Turniers, Frau von Opel, hatte mit ihren Pferden „Nanuk" und „Arnim" Pech, sodaß sie mit verschiedenen Fehlern ausfiel. Den Sieg trug unter sechs fehlerlosen Pferden „Gustav Langes" und „Lady Pride" (Besitzer) mit der schnellsten Zeit von $65\,^2/_5$ Sekunden davon, während Oberleutnant von Salviati die beiden nächsten Plätze auf „Charbin" in $69\,^2/_5$ und „Großfürst" in $69\,^4/_5$ belegte. Im Preis vom Tiergarten, eine Eignungsprüfung für Reitpferde, kam Frau K. Franke auf „Plakat" zu einem neuen Erfolg. In der Gruppe für leichte Pferde und bei den schweren Pferden holte sich „Adlercreutz" unter Spillner den Sieg.

### Derichs schneller als Deiters

Im gut besuchten Hohenstaufenbad wurde am Donnerstag die Klubmeisterschaft des Schwimmklubs Sparta Köln ausgetragen. Das Hauptinteresse richtete sich auf das 100-Meter-Kraul-Schwimmen, in dem der deutsche Rekordmann Derichs trotz leichter Grippe mit 1:01,3 mit einer Körperlänge vor Deiters siegte. Deiters siegte dafür über 200 Meter in 2:16,5 mit 10 Meter Vorsprung vor Derichs. Ueber 400 Meter Brust schwamm Budig in 6:19 sechs Sekunden schneller als der Bahnrekord. Eine sehr gute Zeit holte auch der Junior Hülserich über 200 Meter Kraul in 2:29,8 heraus.

### Ungarn Mannschaftssieger im Tischtennis

Bei den Länderspielen um den Swaythling-Pokal wurde Ungarn Gewinner der Trophäe. Ungarn ging allein unter den elf beteiligten Nationen ungeschlagen hervor. Deutschland konnte am letzten Abend noch gegen Wales einen 5:2-Sieg herausholen, mußte aber mit Jugoslawien den 5. Platz teilen.

### Deutschland—Frankreich wird verlegt

Mit Rücksicht auf die am 5. März stattfindende Reichstagswahl wird der für den gleichen Tag vorgesehene Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich eine Verlegung erfahren. Das Spiel, das im Deutschen Stadion zu Berlin durchgeführt werden soll, wird nunmehr im Einvernehmen mit dem französischen Verband am 26. Februar oder am 12. März zur Abwicklung gelangen.

### SV. Dombrowa — SV. Karf 1:2 (abgebrochen)

Man sah einen schönen spannenden Pokal-Kampf. Bereits in der 7. Minute kam Karfs Halblinker durch und schoß das Führungstor. In der 17. Minute erzielte Dombrowas Halblinker den Ausgleich. Karf schießt noch ein Tor aus einer Abseitsstellung heraus. Kurz nach dem Wechsel sah sich der Schiedsrichter gezwungen, das Spiel abzubrechen, da der Platz nicht mehr bespielbar war.

### 1. FC. Kattowitz beteiligt sich nicht mehr an Pokalspielen

Bei den ostoberschlesischen Pokalspielen ist insofern eine Aenderung eingetreten, als der 1. FC. Kattowitz seine Mannschaft zurückgezogen hat, weil er infolge Verletzungen mehrerer Spieler keine komplette Elf mehr zusammenbringen kann. Am Donnerstag schlug Amatorski Königshütte Pogon Friedenshütte 6:0, während Slonsk Schwientochlowitz nur zu einem knappen 3:2-Siege über Wawel Antonienhütte kam.

### Schlesische Eishockeymeisterschaft am 12. Februar

Das Endspiel zwischen dem Niederschlesischen Eishockeymeister Breslauer Eislaufverein und dem noch zwischen Beuthen 09 und Hindenburger EV. zu ermittelnden Oberschlesischen Meister steigt voraussichtlich am 12. Februar auf der Breslauer Stadtgraben-Eisbahn.

### Najuch, Trainer in Polen

Der mehrfache Deutsche Meister der Berufstennisspieler Najuch ist von Polen als Trainer für die Daviscupmannschaft engagiert worden.

### Polizeisportclub Kattowitz — KSK. Beuthen 06 14:9

Den Kattowitzer Polizisten gelang es, für die in Beuthen erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Im Bantamgewicht siegte Szepurek 06 gegen Machnik Kattowitz nach Punkten. Im Federgewicht gewann Modlich Beuthen nach technisch schönem Kampf in der 13. Minute durch Eindrücken der Brücke gegen Gornik Kattowitz. — Im Leichtgewicht mußte Zegulda Kattowitz dem Beuthener Niesporek den Punktsieg überlassen. — Im Mittelgewicht siegte Kalonda Kattowitz in 15,5 Minuten über Winter Beuthen durch Schleudergriff. Im 2. Mittelgewichtskampf blieb der Kattowitzer Suchla durch Ausheben über Walla Beuthen Sieger. Im Halbschwergewicht unterlag Juretzka Beuthen in der 4. Minute durch Selbstfaller gegen Kusch Kattowitz. — Im Schwergewicht siegte Marziniak Kattowitz nach 6 Minuten durch Doublette über Malek Beuthen.

## Ueberfall in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

**Hindenburg, 3. Februar.**

**Am Freitag um 20 Uhr überfielen in Mikultschütz auf der Borsigstraße zwischen der Villa Euling und der Sandbahnbrücke zwei Unbekannte eine Verkäuferin, die von einer Freundin begleitet war. Ein Räuber versuchte, der Verkäuferin die Handtasche zu entreißen. Die Freundin flüchtete. Die Ueberfallene wehrte sich und rief um Hilfe. In diesem Augenblick gab der zweite Täter einen Schuß ab, ohne zu treffen. Dabei ließ die Verkäuferin die Handtasche los, worauf die Räuber mit der Beute die Flucht in Richtung Neuhof ergriffen. Die Geldtasche enthielt nur eine Eisenbahnmonatsfahrkarte von Ludwigsglück nach Gleiwitz, eine Funkzeitung, eine Tageszeitung und 30 Pfennig. Der eine Täter trug eine graue Militärjacke, der andere eine modefarbene Windjacke.**

## Sonntagsprogramm

**Beuthen:**

14,30 Uhr: **Geländelauf „Rund um das Stadion"**, (Start und Ziel am Stadion).

**Gleiwitz:**

15 Uhr: **Oberschlesische Radballmeisterschaften** (Turnhalle des Reichsbahnsportvereins).

**Hindenburg:**

14,30 Uhr: **Preußen Zaborze — Beuthen 09**, Fußballfreundschaftsspiel (Steinhofpark).

**Ratibor:**

14 Uhr: **SV. Ostrog — Ratibor 03**, Pokalspiel (Ostrog-Platz).

**Oppeln:**

14,30 Uhr: **Gau Oppeln DFB. — Spiel- und Eislaufverband**, Fußballfreundschaftsspiel zugunsten der Winterhilfe (Stadion).

11,30 Uhr: **Post Oppeln — Polizei Hindenburg**, Endspiel um die Oberschlesische DSB.-Handballmeisterschaft (Stadion).

15 Uhr: **Tischtennis-Repräsentativkampf Oberschlesien — Niederschlesien;** und Endkampf um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis (Schützenhaus).

# Handelsnachrichten

## Dividendenerhöhung bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft

### Von 4 auf 5 Prozent

Als zweite der Berliner Großbanken legt die halbstaatliche Reichs-Kredit-Ges. ihren Jahresabschluß für 1932 vor. Der Schwerpunkt des Geschäftes der Reichs-Kredit-Ges. ruhte auf den Beziehungen mit den Provinzbanken, die in 1932 weiter ausgedehnt wurden. Für deren Existenzberechtigung bricht die Bank auch eine Lanze, indem sie mit besonderer Betonung in ihrem Jahresbericht feststellt: Angesichts der verschiedenen Struktur der deutschen Wirtschaftsbezirke **sind selbständige Provinzbanken nicht zu entbehren,** da sie durch örtliche und persönliche Verbundenheit den Geschäftsverkehr mit ihren Kunden besser übersehen und auch die Geschäfte unter eigener Verantwortlichkeit durchführen. **Ihre Erhaltung und Förderung ist daher dringend geboten.** Gleichzeitig wird festgestellt, daß das in Deutschland übliche gemischte Banksystem, bei dem die Hergabe von Umschlag- und Investitions-Zwischenkredit, die Unterstützung bei der Ausgabe von Wertpapieren, der Wertpapierhandel und ähnliche Dienste zusammengefaßt sind, den erstrebenswerten Ausgleich zwischen Geld- und Kapitalmarkt wesentlich erleichtert.

Die Verwaltung hat den Reingewinn prozentual derart ausgeweitet, daß er die **Ausschüttung einer um 1 Prozent erhöhten Dividende** gestattet. Tatsächlich müssen die Erträgnisse weit größer gewesen sein, denn die Gewinne aus Effekten- und Konsortial-Geschäften gelangen wieder nicht zur Ausweisung. Zwar betont die Gesellschaft, daß sie einen Teil der Zinserträgnisse und die Einnahmen aus Gemeinschaftsgeschäften, die Beteiligungserträge und Sondereinnahmen dazu verwandt habe, um Abschreibungen vorzunehmen und Rückstellungen zu bilden, jedoch wird nichts von den Effektengewinnen erwähnt, die 1 Million betragen haben dürften. Die Reichs-Kredit hat nämlich ihre Bestände an Wertpapieren in 1932 um 4, 2 auf 2,8 Mill. RM. ermäßigt. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Abstoßung von Renten; denn die 1931er Bilanz wies noch solche in Höhe von 4,38 Mill. RM. auf. Da die festverzinslichen Papiere im Jahre 1932 ihren Wertstand um rd. 22 Prozent gehoben haben, ist anzunehmen, daß die Bank die Rentenkonjunktur im Herbst v. J. ausgenutzt hat, um die Bestände zu realisieren.

### Frankfurter Spätbörse

**Geschäftslos**

**Frankfurt a. M.,** 3. Februar. Aku 36, AEG. 26,5, Farben 104,5, Lahmeyer 116, Rütgers 41, Schuckert 84, Siemens und Halske 123, Reichsbahn-Vorzug 92,75, Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 18, Ablösungsanleihe Neubesitz 8,5, Altbesitz 64,25, Reichsbank 147,5, Buderus 46,5, Klöckner 44, Stahlverein 32,5.

### Kartoffelmarkt

(Von Wilhelm Schiftan, Breslau)

Die Lage am Kartoffelmarkt ist noch ungeklärt. Die inländischen Käufer sind zurückhaltend und kaufen nur von der Hand in den Mund. Das Ausland zeigt nur für bestimmte Spezialsorten und für diese auch nur in kleinem Umfange Interesse. Wärmere Witterung, die nur einige Tage anhält, genügt, um die Preise gleich nicht unerheblich zu drücken. Auf der anderen Seite wollen die Landwirte die Mieten erst öffnen, bevor sie sich zu größeren Verkäufen entschließen. Es wird vielfach schlechte Haltbarkeit in den Mieten befürchtet; auch sind die Bestände vieler Güter durch die günstige Verwendungsmöglichkeit von Fabrikkartoffeln, die den ganzen Herbst hindurch andauerte, stark geräumt. Das Speisekartoffelgeschäft ist wie immer um diese Zeit ziemlich umsatzlos. Fabrikkartoffeln werden gefragt; es kamen vereinzelt darin Abschlüsse besonders zur Lieferung für landwirtschaftliche Brennereien zustande. Für Saatkartoffeln ist das Interesse noch gering. Nachfragen werden mehr zu Orientierungszwecken gestellt, ohne daß bereits ernstliche Kaufabsichten vorliegen. Für Saatzwecke gefragt sind besonders hochprozentige Kartoffelsorten sowie einzelne gelbfleischige Züchtungen.

# Der Sturm gegen die Osthilfe

Von

**Dr. Ernst Rauschenplat**

Die landwirtschaftliche Osthilfe war in den letzten Tagen im Haushaltsausschuß des Reichstages einem schweren Trommelfeuer von seiten des Zentrums und der Sozialdemokraten ausgesetzt, und die Presse dieser beiden und der Demokratischen Partei flammt vor Entrüstung, die jetzt angesichts der Neuwahlen immer heller angefacht wird. Auch die allgemein bekannte Tatsache, daß in erster Linie die NSDAP. gegenüber den Deutschnationalen die Auflösung gewollt hat, wird bewußt übersehen, und es wird behauptet, die Auflösung solle die „Korruption verschleiern". „Skandal" und „Panama" tönt es aus den Reihen der Angreifer, und wenn man ihnen glauben dürfte, bestände das östliche Agrariertum aus lauter Blutsaugern und bis ins Mark verdorbenen Existenzen. Und das alles, weil unter den rund 72 000 Anträgen auf Umschuldung ein paar Dutzend zweifelhafte oder nicht einwandfreie sind. Um diese maßlose Hetze richtig bewerten zu können, muß man sich daran erinnern, daß die Linke mit Einschluß des Zentrums der Osthilfe immer unfreundlich gegenübergestanden und ihr nur deshalb zugestimmt hat, weil sie hoffte, mit ihrer Hilfe die östlichen Hochburgen konservativer Weltanschauung, den Großgrundbesitz, zertrümmern zu können. Als dies trotz Braun, Klepper und Rönneburg nicht gelang, und als im Gegenteil die bodenständigen Kräfte des agrarischen Ostens als Mitträger einer nationalen Staatsautorität stärker zur Geltung kamen, versuchte man das gleiche Ziel auf dem umgekehrten Wege zu erreichen. Zu dem Zweck wird das große Hilfswerk, das den gefährdeten Osten vor dem Untergang erretten und seine für Deutschland unentbehrliche Wirtschaft wieder hochbringen soll, ohne Bedenken der Korruption verdächtigt und aufs Spiel gesetzt.

Es verschlägt einigen Fällen von Fahrlässigkeit und vielleicht auch von unlauterem Mißbrauch gegenüber nichts, daß durch die Osthilfe bisher rund 12 500 Betriebe, die sonst rettungslos zugrunde gegangen wären, lebensfähig geblieben sind. Weil sich unter diesen 12 500 Betrieben 191 mit einer Fläche von mehr als 500 Hektar und 531 von 100 bis 500 Hektar befinden, ist die Osthilfe eine skandalöse Liebesgabe für den ††† Großgrundbesitz. Dabei entfallen auf die 344 000 Hektar dieser Betriebsgrößen, die keineswegs durchweg als Großgrundbesitz gelten können, 60 Millionen Reichsmark, auf die 328 000 Hektar mittlerer Betriebsgröße aber 69 Millionen. Auch daß bisher 59 nicht mehr sanierungsfähige Betriebe mit einer Fläche von 23 450 Hektar durch die Osthilfe Siedlungsträgern übereignet worden sind, findet keine Gnade vor den Augen der weisen und gerechten Richter.

Daß der Osthilfe erhebliche Mängel anhaften, hat man auch vorher gewußt, und gerade aus den Kreisen, die jetzt in Bausch und Bogen so schwer verdächtigt werden, ist oft sachliche Kritik geübt, manche wertvolle Anregung gegeben und wertvolle Mitarbeit zur Verbesserung geleistet worden. Immer ist die Not größer gewesen als die Hilfe sein konnte. Maßnahmen, die im Augenblick der Verordnung weitreichende Hilfe versprachen, waren in kurzer Zeit von der lawinenartig anschwellenden Krise überholt. Ursprünglich auf das meistgefährdete Ostpreußen beschränkt, mußte sie ohnehin zu knappe Decke auch über andere Landesteile ausgereckt werden. Dies Anwachsen der Not und die Ausweitung der Hilfe zwang zu immer neuen Umdispositionen und Gesetzen, oft bevor die alten überhaupt wirksam geworden waren. Dabei war man auf Versuche angewiesen, für die es keine Vorgänger und Vorbilder gab und bei denen man durch allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse, durch das Neben- und Gegeneinander der beteiligten Kompetenzen (Reich und Preußen!), durch den Wechsel der Regierungen und ihrer politischen Kurse und nicht zum wenigsten durch parteipolitische Strömungen behindert und zu Kompromissen gezwungen war.

Das alles hat die Osthilfe schwerfällig, widerspruchsvoll und unübersichtlich gemacht und in ihrer materiellen und psychologischen Stoßkraft gehemmt. Manche Maßnahmen verfehlten ihren Zweck. Die Sicherungsverordnung, unter der Voraussetzung schneller Umschuldung fraglos eine nützliche Einrichtung, ist, da das Umschuldungsverfahren viel langsamer lief, als erwartet worden war, zu einem Schaden für die Gläubiger und dadurch mittelbar auch wieder für die Landwirtschaft im ganzen geworden. Sogar der Grundgedanke der landwirtschaftlichen Osthilfe, das Prinzip der individuellen Entschuldung, ist umstritten. Viele sehen die generelle Hilfe durch Steuererleichterungen, Zinsermäßigung und Frachtenbeihilfe oder das bessere Verfahren an.

Auf jeden Fall kommt das Individualsystem Angriffen wie den jetzigen zu statten. Schon der Begriff erweckt Vorstellungen von Sondervorteilen auf Kosten der Allgemeinheit, von Subvention, Protektion und Korruption, er reizt Neid, Begehrlichkeit und Unzufriedenheit und begünstigt böswilligen Klatsch. So finden die Ankläger willige Ohren, wenn sie einen Volksteil und Berufsstand, der in Krieg und Frieden die schwersten Opfer gebracht hat, gar nicht mehr individuell, sondern ganz generell der Lumperei — „verjeut, verhurt, versoffen" erkühnt sich der „Vorwärts" in einer zweispaltigen Ueberschrift zu sagen" — und der gewohnheitsmäßigen Betrügerei bezichtigen.

Dabei liegen der Anklage, wie schon gesagt, etwa 20 bis 30 zweifelhafte Einzelfälle zugrunde. Eine Anzahl von ihnen ist inzwischen schon im Ausschuß von dem für die Osthilfe verantwortlichen Reichsernährungsminister oder von seinem Stellvertreter aufgeklärt worden; teils handelt es sich um freie Erfindung, teils um Mißverständnisse, die auf die Kompliziertheit der Materie zurückzuführen sind; und gerade in Ostpreußen, das durch die Anklagen besonders schwer belastet wird, sind die Verhältnisse schwierig, weil dort die neue Osthilfe die Auswirkungen der ganz anders gearteten alten Ostpreußenhilfe zu berücksichtigen hat. Wenn sich in anderen Fällen, die jetzt einem Unterausschuß zur weiteren Untersuchung überwiesen sind, Fahrlässigkeit oder gar versuchter oder vollendeter Betrug herausstelle, so wäre allerstrengste Ahndung zu fordern, und selbstverständlich könnten weder die Notlage noch der Anreiz durch günstige Gelegenheit Milderungsgründe bilden.

Aber ebenso selbstverständlich dürfen diese Einzelfälle nicht verallgemeinert und dem System und der Methode der Osthilfe zur Last gelegt werden. Die Angreifer sprechen von Geschenken und uferlosen Zuschüssen an die Landwirtschaft, obgleich sie wissen oder wissen müßten, daß nur Kredite gewährt werden, die verzinst und zurückgezahlt und für die hypothekarische Sicherheiten gestellt werden müssen. Sie sprechen von einer schweren Schädigung der Steuerzahler, obwohl sie wissen oder wissen müßten, daß die Osthilfe, abgesehen von den beschränkten Beträgen für die Betriebssicherung, ganz aus dem Aufkommen der Aufbringungsumlage der deutschen Industrie finanziert wird. Es ist strittig, ob diese zeitlich begrenzte Sonderumlage, die ursprünglich für Reparationszwecke bestimmt war, dann aber auch die sogenannte lex Silverberg der deutschen Wirtschaft, und zwar zum größten Teil (500 Millionen) der ostdeutschen Landwirtschaft zugeführt wurde, um die Kaufkraft des Ostens zum Vorteil der Industrie zu stärken, überhaupt als eine Steuer aufzufassen ist. Nicht strittig aber ist, daß sie mit dem berühmten „Steuergroschen des kleinen Mannes" nicht das geringste zu tun hat.

Zurückgewiesen werden muß endlich der allgemeine Vorwurf, daß die Gelder leichtfertig verschleudert wurden. Es würde zu weit führen, hier das ganze Umschuldungsverfahren darzulegen. Es sei nur daran erinnert, daß jedes Gesuch einer dreifachen Prüfung — durch die Landstelle, die Bank für Industrieobligationen und die Rentenbankkreditanstalt — unterliegt und kaufmännisch und bankmäßig nach Strich und Faden untersucht wird. Von 72 000 Anträgen sind 20 000 abgelehnt worden! Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß die bewilligten Gelder oder Kredite oft bis zu neun Zehnteln unmittelbar an die Gläubiger gezahlt werden und daß der Schuldner nur das zur Weiterführung des Betriebes unbedingt Notwendige erhält, wobei sich die genannten Institute auch noch die Kontrolle und nötigenfalls Eingriffe in die Betriebsführung vorbehalten.

Wenn trotz alledem einzelne Fehlleistungen vorgekommen sind, so liegt das an der allgemeinen Unzulänglichkeit aller menschlichen Einrichtungen, an dem Hochdruck, unter dem die Osthilfe steht, und an der Verworrenheit vieler Fälle. Diesen allgemeinen und besonderen Schwierigkeiten gegenüber ist es wohl eine staunenswerte Gesamtleistung, daß in knapp einem Jahre etwa 50 000 landwirtschaftliche Taxationen von der Bank für Industrieobligationen nahezu vollendet und daß 12 000 Sanierungen durchgeführt worden sind. Die Vorarbeiten, die in diesem Zeitraum außerdem verrichtet, die Erfahrungen, die dabei gesammelt worden sind, werden den weiteren Gang der Osthilfe beschleunigen und bewirken, daß den sachlich begründeten Ausstellungen an dem Verfahren Genüge getan wird.

Die Anschuldigungen im Reichstagsausschuß und in der Presse, soweit sie aus Einzelfällen verallgemeinende Schlüsse ziehen, sind aber nicht sachlich begründet. Doch sie sind auch nur ein Mittel zum Zweck. Es geht den Angreifern um mehr, nämlich darum, den Rechtsstrom in der deutschen Politik von einer seiner stärksten Quellen, in der ostdeutschen Landwirtschaft, abzufangen. In diesem Zusammenhang muß man den Sturmlauf gegen die Osthilfe betrachten.

# Betonte Freundschaft zu Italien

## Hitler empfängt Auslandspresse

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 3. Februar. Die römischen Morgenblätter veröffentlichen Erklärungen, die Hitler italienischen Pressevertretern in Berlin abgegeben hat. Hitler begrüßte die italienischen Journalisten, indem er seiner Genugtuung Ausdruck gab, daß er ihnen als ersten Vertretern der fremdländischen Presse seinen Gruß übermitteln könne. Er habe jederzeit die **Notwendigkeit enger und freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Italien unterstrichen und sei fest entschlossen, auch als verantwortlicher Vertreter der Reichspolitik für die Durchführung dieses Zieles zu wirken, da eine enge und tatsächliche Freundschaft zwischen den beiden Ländern nach seiner tiefsten Ueberzeugung auch für den europäischen Frieden notwendig sei.**

Hitler wandte sich dann gegen die Unterstellung gewisser ausländischer Zeitungen, er habe früher Brandreden gehalten, und erklärte, das sei nie der Fall gewesen. Er habe sich je und je auf die immer wiederholte Forderung beschränkt, daß der deutschen Nation die Rechte anerkannt werden, die ihr als wesentlichem Kulturelement in Europa zustehen. Auch Italien verlange mit Recht, daß ihm seine Rechte als große Nation anerkannt werden. Darin liege einer der Gründe, warum die beiden Länder heute

### auf demselben Boden mit dem Blick auf das gleiche Ziel

**stehen.** Deshalb sei eine Verständigung über die großen Lebensfragen, die die beiden Völker angehen, umso leichter. Er könne die Versicherung geben, daß **von deutscher Seite nichts unterlassen werde, um diese erwünschte und erhoffte Zusammenarbeit in die Tat umzusetzen.**

Hitler schloß mit einem Gruß an das italienische Volk.

Später gewährte Hitler dem Berliner Chefredakteur des amerikanischen Nachrichtenbüros Assoziated Preß eine Unterredung. Der Kanzler wies zunächst darauf hin, daß die **Linksparteien 14 Jahre lang freie Hand gehabt hätten.**

„Schauen Sie sich jetzt das Ergebnis an," so rief er aus, „geben Sie uns vier Jahre die verfassungsmäßige Periode eines Reichstages, und dann soll das Land über uns richten."

Auf die Frage nach einer **Erläuterung des Vierjahresplanes** der Regierung antwortete Hitler:

„Ich freue mich, daß Sie diese Frage gestellt haben. Wenn ich eine Propagandarede für meine Partei hätte vortragen wollen, so hätte ich versprechen können, daß die Arbeitslosigkeit am 15. März verschwunden sein würde, und daß am 1. Mai die Landwirtschaft auf ihren alten Stand zurückgebracht wäre. Aber ich bin ehrlicher als die meisten meiner Gegner und habe daher keine solchen Versprechungen gemacht. Es ist unmöglich, das Staatsschiff sogleich in den rechten Kurs zu bringen. Dazu bedarf es Zeit. Alles, was ich verlange, sind 4 Jahre."

Im Anschluß an diese kurze Unterredung wurde eine Reihe Korrespondenten der englischen und amerikanischen Presse empfangen, vor denen der Kanzler erklärte: **„Ich hoffe, die Welt weiß, was in Deutschland vorgeht.** Hier kann es kein Kompromiß geben.

### Entweder wird in Kürze die rote Fahne des Bolschewismus aufgepflanzt oder Deutschland findet zu sich selbst zurück.

Ich appelliere an die Weltpresse, kein voreiliges Urteil über die Ereignisse, die jetzt ablaufen, zu fällen. Ich bitte Sie, die neue Regierung nach ihren Taten zu richten und die Taten selbst in ihrer Gesamtheit zu nehmen und nicht etwa in isolierte Teilabschnitte zu zerpflücken.

Man hat mich als einen Mann beschrieben, der blutrünstige Brandreden gegen die fremden Staaten hält, und die Welt ist jetzt über meine Mäßigung erstaunt. Meine Herren, ich habe niemals eine Brandrede gehalten. Jeder, der wie ich selbst den Krieg kennt, weiß, welche fürchterliche Verschleuderung von Energien oder vielmehr welchen Verbrauch von Kräften er bedeutet. Ueber das, was ein etwaiger zukünftiger Krieg mit sich bringt, können nur Mutmaßungen aufgestellt werden.

### Daher wünscht niemand mehr Friede und Ruhe als ich, als das deutsche Volk.

Indessen müssen wir darauf bestehen, daß wir **mit den anderen Nationen gleichberechtigt sind und unseren angemessenen Platz in der Welt** einnehme, genau wie jeder Amerikaner dasselbe für sein Land fordern wird. Ich kann mir nicht vorstellen, daß irgend ein Patriot für sein Land anders denkt als wir für unseres. Natürlich, mein Interesse ist auf Deutschland gerichtet."

# Berliner Börse 3. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

**Diskontsätze**

New York 2½% | Prag . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% | London . . . . 2%
Brüssel . . 3½% | Paris . . . . . 2½%
Warschau 6%

## Fortlaufende Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 17⅞ | 17¼ |
| Nordd. Lloyd | 18⅜ | 17¾ |
| Bank f. Brauind. | 77½ | 77½ |
| do. elektr. Werte | | 59¼ |
| Reichsbank-Ant. | 152⅜ | 147½ |
| AG. f. Verkehrsw | 41 | 40¼ |
| Aku | | 36 |
| Allg. Elektr.-Ges | 27¼ | 26⅝ |
| Bemberg | 45¾ | 45¾ |
| Buderus | 48¼ | 46¾ |
| Chade | 140 | 140 |
| Charlott. Wasser | 87 | 85 |
| Cont. Gummi | 118½ | 119 |
| Daimler-Benz | 21⅝ | 20¾ |
| Dt. Reichsb.-Vrz. | 92¾ | 92⅝ |
| Dt. Conti Gas | 113 | 111½ |
| Dt. Erdöl | 86½ | 86½ |
| Elektr. Schlesien | 76½ | 76½ |
| Elekt. Lieferung | 81½ | 82¾ |
| I. G. Farben | 105¼ | 104⅝ |
| Feldmühle | | 64 |
| Gelsenkirchen | 58½ | 57¼ |
| Gesfürel | 79¾ | 79¼ |
| Harpener | 80⅜ | 77⅝ |
| Hoesch | 52⅛ | 51⅝ |

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Holzmann Ph. | 50 | 49½ |
| Ilse Bergb. | | 150 |
| Kali Aschersl. | 118¾ | 113¾ |
| Klöckner | 44¼ | 43¾ |
| Koksw. & Ch. F. | 68¾ | 68¼ |
| Mannesmann | 60¾ | 60¼ |
| Mansfeld. Bergb. | 23 | 21½ |
| Masch.-Bau-Unt. | 39¼ | 39¼ |
| Orenst. & Koppel | 42⅛ | 41 |
| Otavi | 16 | 15⅞ |
| Phönix Bergb. | 33½ | 32⅞ |
| Polyphon | 38 | 37¼ |
| Rhein. Braunk. | 191½ | 193 |
| Rheinstahl | 71⅝ | 70¾ |
| Rütgers | 42½ | 41⅜ |
| Salzdetfurth | | |
| Schl. El. u. G. B. | 110 | 108½ |
| Schles. Zink | 25¼ | 25¼ |
| Schuckert | 86 | 84¼ |
| Schultheiß | 101 | 100 |
| Siemens Halske | 126¼ | 123 |
| Svenska | | |
| Ver. Stahlwerke | 33⅝ | 32½ |
| Westeregeln | | 117½ |
| Zellstoff Waldh | | 49½ |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 889 | 900 |
| Allianz Lebens. | 200 | 204 |
| Allianz Stuttg. | 185 | 183 |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG. f. Verkehrsw | 40¾ | 43 |
| Allg. Lok. u. Strb. | 74 | 74¼ |
| Canada | 24⅛ | 24⅝ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 92⅝ | 93 |
| Hapag | 17½ | 17⅝ |
| Hamb. Hochb. | 61¾ | 62¾ |
| Hamb. Südam. | | 45 |
| Nordd. Lloyd | 18⅛ | 18⅛ |

### Bank-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 55 | 55½ |
| Bank f. Br. Ind. | 77¼ | 76¼ |
| Bank elekt. W. | 59 | 60½ |
| Bayr. Hyp. u. W. | 73⅜ | 77½ |
| do. Ver.-Bk. | 100½ | 100½ |
| Berl. Handelsges | 98½ | 97 |
| do. Hyp.-Bank | 120 | 120 |
| Comm. u. Pr. B. | 53½ | 53½ |
| Dt. Asiat. B. | | 185 |
| Dt. Bank u. Disc. | 72¾ | 72¾ |
| Dt. Centralboden | 70½ | 78 |
| Dt. Golddiskont. | 72 | 72 |
| Dt. Hypothek. B. | 67 | 70 |
| Dresdner Bank | 61¾ | 61¾ |
| Reichsbank neue | 150¼ | 154½ |
| Rhein. Hyp.-Bk. | 90 | 91½ |
| Sächsische Bank | | 122 |

### Brauerei-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | | 271 |
| Dortmund. Akt. | | 153¼ |
| do. Union | 178 | 183 |
| Engelhardt | | 95 |
| Leipz. Riebeck | 35½ | 36½ |
| Löwenbrauerei | 78½ | 77½ |
| Reichelbräu | 145 | 146 |
| Schulth. Patzenh | 100 | 103¾ |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | | 167 |
| A. E. G. | 26⅝ | 26 |
| Alg. Kunstzijde | 36⅛ | 36⅛ |
| Ammend. Pap. | 74¾ | 76⅛ |
| Anhalt. Kohlen | | 81 |
| Aschaff. Zellst. | | 28 |
| Augsb. Nürnb. | 41¼ | 41⅞ |
| Bachm. & Lade. | | 56¾ |
| Basalt AG. | 36 | 16 |
| Bayer. Spiegel | | 32½ |
| Bemberg | 46 | 46¼ |
| Berger J., Tiefb. | 143¾ | 144⅝ |
| Bergmann | 20⅞ | 20¾ |
| Berl. Gub. Hutt. | 124½ | 126 |
| do. Holzkont. | 34 | 34 |
| do. Karlsruh. Ind. | 62⅞ | 63½ |
| Bekula | 117½ | 118⅜ |
| do. Masch. | 32¾ | 32¼ |
| do. Neurod. K. | 41½ | 41⅜ |
| Berth. Messg. | | 35 |
| Beton u. Mon. | 60½ | 62¼ |
| Bösp. Walzw. | 29½ | 29¼ |
| Braunk. u. Brik. | 147 | 145½ |
| Breitenb. P. Z. | | 59½ |
| Brem. Allg. G. | 102 | 104 |
| Brown, Boverie | 27¾ | 29 |
| Buderus Eisen | 47¼ | 48⅝ |
| Charl. Wasser. | 87 | 86¾ |
| Chem. v. Heyden | 57 | 57⅝ |
| I. G. Chemie vollg | 131 | 132⅛ |
| Compania Hisp. | 139⅛ | 138 |
| Conti Gummi | 119 | 119¾ |
| Conti Linoleum | 37¾ | 38½ |
| Conti Gas Dessau | 112⅝ | 113¼ |
| Daimler | 21⅛ | 21¾ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 123 | 122¼ |
| do. Erdöl | 87 | 88 |
| do. Jutespinn. | | 37 |
| do. Kabelw. | 58¾ | 59⅛ |
| do. Linoleum | 39 | 38 |
| do. Steinzg. | 65½ | 65 |
| do. Telephon | 46½ | 47 |
| do. Ton u. St. | 43¼ | 43¼ |
| do. Eisenhandel | 41 | 42¾ |
| Doornkaat | | 55 |
| Dresd. Gard. | 19¾ | 20 |
| Dynam. Nobel | 49½ | 49½ |
| Eintr. Braunk. | 163 | 160½ |
| Elektra | 125 | 125 |
| Elektr. Lieferung | 81½ | 83 |
| do. Wk.-Lieg. | | 120 |
| do. do. Schles. | 77 | 77 |
| do. Licht u. Kraft | 94⅞ | 94½ |
| Erdmsd. Sp. | 19½ | 19½ |
| Eschweiler Berg. | | 199½ |
| I. G. Farben | 105 | 105 |
| Feldmühle Pap. | 64 | 65 |
| Felten & Guill. | 54⅞ | 54⅝ |
| Ford Motor | | 52½ |
| Fraust. Zucker | 67 | 70 |
| Froeb. Zucker | | 80 |
| Gelsenkirchen | 58⅛ | 59 |
| Germania Ptl. | | 39½ |
| Gesfürel | 79¾ | 80¼ |
| Goldschm. Th. | 37¼ | 38 |
| Gruschwitz T. | 70⅛ | 70½ |
| Gritzner Masch. | | 29 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Hackethal Dr. | 40⅝ | 41½ |
| Hageda | 54½ | 53¼ |
| Halle Maschinen | | 51 |
| Hamb. El. W. | 114 | 118¾ |
| Hammersen | | 51 |
| Harb. E. u. Br. | 56 | 55¾ |
| Harp. Bergb. | 79 | 78¾ |
| Hemmor Ptl. | | 87½ |
| Hirsch Kupfer | 12 | 13 |
| Hoesch Eisen | 51¾ | 52¾ |
| Höffm. Stärke | 82 | 82 |
| Hohenlohe | 22 | 24 |
| Holzmann Ph. | 50 | 50 |
| Hotelbetr.-G. | 56 | 57 |
| Huta, Breslau | | 51 |
| Hutschenr. C. M. | | |
| Ilse Bergbau | 150 | 150 |
| do. Genußschein. | 102 | 103⅞ |
| Jungh. Gebr. | 23 | 24 |
| Kahla Porz. | 13¾ | 14 |
| Kali Aschersl. | 114¾ | 113 |
| Klöckner | 44 | 44⅞ |
| Koksw. & Chem. F. | 68⅜ | 69¼ |
| Köln Gas u. El. | 61 | 61 |
| Kronprinz Metall | 26 | 26 |
| Kunz. Treibriem. | 23¼ | 23¼ |
| Lahmeyer & Co | 117 | 117⅝ |
| Laurahütte | 22¼ | 23 |
| Leonh. Braunk. | | 140 |
| Leopoldgrube | 36¾ | 37¾ |
| Lindes Eism. | 75 | 75¼ |
| Lindström | | 78 |
| Lingel Schuhf. | 26 | 28⅛ |
| Lingner Werke | 46 | 46 |
| Magdeburg. Gas | | 46 |
| Mannesmann R. | 60½ | 61⅜ |
| Mansfeld. Bergb. | 22 | 24 |
| Maximilianhütte | 114½ | 118½ |
| Merkurwolle | | 83 |
| Metallbank | 36½ | 37½ |
| Meyer H. & Co. | | 51 |
| Meyer Kauffm. | | 50 |
| Miag | | 63 |
| Mimosa | 193½ | 195¾ |
| Mitteldt. Stahlw. | | 62½ |
| Mix & Genest | | 36 |
| Montecatini | | 30¼ |
| Mühlh. Bergw. | | 69 |
| Neckarwerke | 84½ | 85¾ |
| Niederlausitz. K. | 145¼ | 142 |
| Oberschl. Eisb. B. | 13⅞ | 13⅞ |
| Orenst. & Kopp. | 41½ | 42 |
| Phönix Bergb. | 33 | 34¼ |
| do. Braunkohle | 65 | 66 |
| Polyphonw. | 37¾ | 38¼ |
| Preußengrube | | 72½ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Rhein. Braunk. | 193½ | 190⅛ |
| do. Elektrizität | 98 | 100 |
| do. Stahlwerk | 71¼ | 71¾ |
| do. Westf. Elek | 88¾ | 89¼ |
| Riebeck Mont. | 63½ | 65 |
| J. D. Riedel | 53½ | 54 |
| Roddergrube | | 425 |
| Rosenthal Ph. | 45 | 46½ |
| Rositzer Zucker | 49 | 49 |
| Rückforth Nachf | 40¼ | 43½ |
| Ruscheweyh | | 8½ |
| Rütgerswerke | 42 | 42⅝ |
| Sachsenwerk | | 36¾ |
| Sächs.-Thür. Z. | | 32 |
| Salzdetf. Kali | 170½ | 170 |
| Sarotti | 68 | 68½ |
| Saxonia Portl. C. | | 56½ |
| Schering | | 170 |
| Schles. Bergb. Z. | 24½ | 26 |
| do. Bergw. Beuth. | 71¾ | 73 |
| do. Cellulose | | |
| do. Gas La. B. | 108¾ | 109½ |
| do. Portland-Z. | 48 | 50 |
| Schubert & Salz. | 170 | 170⅛ |
| Schuckert & Co. | 85¾ | 86¼ |
| Siemens Halske | 123⅞ | 124⅞ |
| Siemens Glas | 37½ | 39 |
| Stock R. & Co. | 36½ | 37 |
| Stöhr & Co. Kg. | 52 | 52½ |
| Stolberg. Zink. | 35 | 35⅞ |
| Stollwerck Gebr. | 44¾ | 44½ |
| Südd. Zucker | 147½ | 147 |
| Tack & Cie. | 110¼ | 105¼ |
| Thöris V. Oelf. | | 84¾ |
| Thür. Elek u. Gas. | | |
| Thür. Gas Leipzig | 103 | 105 |
| Tietz Leonh. | 36¼ | 36½ |
| Trachenb. Zuck. | | 78½ |
| Transradio | | 198½ |
| Tuchf. Aachen | | 69 |
| Union F. chem. | | 66½ |
| Varz. Papierf. | 17¼ | 17¾ |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | 91½ | 90½ |
| Ver. Berl. Mört. | | 46¾ |
| do. Dtsch. Nickw. | 66½ | 70 |
| do. Glanzstoff | 52¼ | 56½ |
| do. Stahlwerke | 33⅛ | 34⅛ |
| do. Schimisch. Z. | 52 | 52½ |
| do. Smyrna T. | | 22 |
| Victoriawerke | | 40 |
| Vogel Tel. Dr. | 31⅛ | 30½ |
| do. Tüllfabr. | | |
| Wanderer W. | 58½ | 58⅞ |
| Wayss & Freytag | 4⅜ | 4½ |
| Wenderoth | 31 | 31 |
| Westereg. Alk. | 118 | 117 |
| Westfäl. Draht | | 68¼ |
| Wunderlich & C. | | 52 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Zeitz Masch. | 33½ | 33 |
| Zeiß-Ikon | 64 | 68½ |
| Zellstoff-Ver. | 8⅜ | 8½ |
| do. Waldhof | 50⅛ | 50⅜ |
| Neu-Guinea | | 128 |
| Otavi | 15⅞ | 16 |
| Schantung | 34½ | 35 |

### Unnotierte Werte

| | | |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 63½ | 63½ |
| Kabelw. Rheydt | 90 | 90 |
| Linke Hofmann | 16¾ | 17½ |
| Oehringen Bgb. | | |
| Scheidemandel | 23¼ | 23 |
| * | | |
| Nationalfilm | | |
| Ufa | | 58 |
| * | | |
| Adler Kali | | |
| Burbach Kali | 23¼ | 23⅞ |
| Wintershall | 77¾ | 79—78 |
| Diamond ord. | 3¾ | 3¾ |
| Kaoko | | 36½ |
| Salitrera | | 11 |
| * | | |
| Chade 6% | | |

### Renten-Werte

| | | |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl | 8¼ | 8½ |
| do. m. Auslossch. | 64⅜ | 65⅞ |
| do. Schutzgeb. A. | 6¼ | 6,35 |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 96 | 96½ |
| 5½% Int. Anl. d. Deutsch. R. | 79 | 80¾ |
| 6% Dt. Reichsanl. | 77½ | 78 |
| 6% do. 1929 | 93⅝ | 94⅜ |
| Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl. | 57½ | 59½ |
| do. m. Ausl. Sch. I | 81 | 82¼ |
| 6% Hess. St. A. 29 | | 76¼ |
| 6% Lüb. St. A. 28 | | 73 |
| 6% Ldsch C. G. Pd. | 71¾ | 73¼ |
| 5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br. | 74 | 75 |
| 6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr. | | 77 |
| 6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17 | 83½ | 85 |
| do. Em. 27 | 82 | 83¾ |
| 6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28 | | 71½ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% Dt. Ctr. Bod. II | 83½ | 84¾ |
| 6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I | 82¼ | 83¼ |
| 6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I | 70 | 71½ |
| 6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | | 82½ |
| do. 23 | | 82½ |
| do. 3 | 81½ | 82¾ |
| do. 5 | 81½ | 82¾ |
| do. Kom. Obl. 20 | 70,38 | 70¾ |
| 6% Pr. Ldpf. 17/18 | 85 | 85 |
| do. 13/15 | 84½ | 85 |
| do. 4 | | 85 |
| 7% do. R. 10 | | 85 |

### Unnotierte Rentenwerte

| | heute |
|---|---|
| 6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934 | 98⅛ G |
| do. fällig 1935 | 91⅛—92¾ |
| do. fällig 1936 | 89⅞—90⅞ |
| do. fällig 1937 | 83⅛—84⅞ |
| do. fällig 1938 | 81⅜—82⅜ |
| do. fällig 1939 | 76⅝—78⅛ |
| do. fällig 1940 | 75⅝—78⅛ |
| do. fällig 1941 | 72⅝—75 |
| do. fällig 1942 | 71⅝—73⅝ |
| do. fällig 1943 | 71⅞—73⅜ |
| do. fällig 1944 | } 71⅞—73⅛ |
| do. fällig 1945 | |
| do. fällig 1946 | |
| do. fällig 1947 | |
| do. fällig 1948 | |

### Industrie-Obligationen

| | | |
|---|---|---|
| 6% I. G. Farben | | |
| 8% Hoesch Stahl | 86½ | 88¼ |
| 8% Klöckner Obl. | 78.88 | 78.88 |
| 6% Krupp Obl. | 80½ | 81½ |
| Oberbedarf | | 79 |
| Obersch. Eis. Ind. | | 81 |
| 7% Ver. Stahlw. | 61,9 | 63,6 |

### Ausländische Anleihen

| | | |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | | 6.60 |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | | 10¾ |
| 4% do. Goldrent. | | |
| 4% Türk. Admin. | 5 | 5 |
| do. Bagdad | | 5,40 |
| do. von 1905 | 5,15 | 5 |
| do. Zoll. 1911 | 5,15 | 5,15 |
| Türk. 400 Fr. Los | 13⅞ | 13 |
| 4% Ungar. Gold do. Kronenr. | 0,40 | 0,45 |
| Ung. Staatsr. 13 | | |
| 4½% do. 14 | | |
| 4½% Budap. St14 | 30¾ | 30,8 |
| Lissaboner Stadt | 34 | 34½ |

## Banknotenkurse

Berlin, 3. Februar

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 0,79 | 0,81 |
| Brasilianische | — | — |
| Canadische | 3,46 | 3,48 |
| Englische, große | 14,25 | 14,31 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 14,25 | 14,31 |
| Türkische | 1,81 | 1,83 |
| Belgische | 58,35 | 58,59 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 63,37 | 63,63 |
| Danziger | 81,70 | 82,02 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 6,24 | 6,28 |
| Französische | 16,385 | 16,445 |
| Holländische | 168,91 | 169,59 |
| Italien. große | 21,46 | 21,54 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,46 | 21,54 |
| Jugoslawische | 5,47 | 5,51 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,62 | 41,78 |
| Norwegische | 73,00 | 73,30 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | — | — |
| Rumänische unter 500 Lei | — | — |
| Schwedische | 77,25 | 77,55 |
| Schweizer gr. | 81,19 | 81,51 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,19 | 81,51 |
| Spanische | 34,31 | 34.45 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,37 | 12,43 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,37 | 12,43 |
| Ungarische | — | — |

**Ostnoten**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 46.85 | 47,25 |

# Handel • Gewerbe • Industrie



## Erstattungsanträge aus Frachtverträgen

**Von Reichsbahnrat Dr. Jaschkowitz, Oppeln**

In weiten Kreisen der Verkehrstreibenden besteht Unklarheit darüber, welche Stelle bei der Verwaltung der Deutschen Reichsbahn über Erstattungsanträge aus Frachtverträgen endgültig zu entscheiden hat. Die Frage ist insofern von besonderer Bedeutung, weil der Reklamant bei Entscheidung einer unzuständigen Stelle der Gefahr ausgesetzt ist, sich durch Einleitung eines Rechtsstreites unnütze Unkosten zu machen.

Für die Vertretung der Reichsbahn nach außen ist in erster Linie die Geschäftsordnung der Deutschen Reichsbahngesellschaft vom 14. Juni 1930 maßgebend. Nach dieser Bestimmung sind zur außergerichtlichen Vertretung neben der Hauptverwaltung u. a. die Reichsbahndirektionen, die Reichsbahnämter und Dienststellen befugt, letztere beiden durch ihre Leiter und deren Vertreter.

Zur gerichtlichen Vertretung der Gesellschaft sind gemäß § 21 a. a. O. je innerhalb ihres Geschäftsbereiches die Hauptverwaltung, die Gruppenverwaltung Bayern, die Reichsbahndirektionen und das Reichsbahn-Zentralamt berufen, die Hauptverwaltung und die Gruppenverwaltung Bayern jedoch nur insoweit, als ihnen die erste Entscheidung zusteht.

Für die besonderen Aemter, denen bestimmte Geschäfte für mehrere Direktionsbezirke übertragen sind, liegt die gerichtliche Vertretung der Reichsbahndirektion ob, in deren Bezirk die Aemter ihren Sitz haben. Für den Bereich der Reichsbahndirektion ist also zu einer gerichtlichen Vertretung nur diese berufen. Demnach würde eine Klage, die gegen die Deutsche Reichsbahn, vertreten durch ein Verkehrsamt oder eine Dienststelle, gerichtet ist, bereits aus prozessualen Gründen der Abweisung unterliegen.

Nun haben sich Zweifel darüber ergeben, ob ein Reklamant, der Schadenersatz- oder Erstattungsansprüche bei einer der Reichsbahndirektion untergeordneten Stelle anmeldet, verpflichtet ist, die Entscheidung der Reichsbahndirektion einzuholen, bevor er den Rechtsweg beschreitet, oder ob er sich mit der Entscheidung der unteren Instanz begnügen kann. Die Entscheidung über diese Frage ist dann erheblich, wenn nach einem ablehnenden Bescheid des Verkehrsamtes die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, vertreten durch die zuständige Reichsbahndirektion, auf Schadenersatz verklagt, sich im ersten Termin aus Rechtsgründen zur Anerkennung des Klageanspruchs entschließt, und nunmehr gemäß § 93 der ZPO. beantragt, die Prozeßkosten dem Kläger aufzuerlegen. § 93 der ZPO. bestimmt nämlich, daß dem Kläger die Prozeßkosten zur Last fallen, wenn der Beklagte nicht durch sein Verhalten zur Erhebung der Klage Veranlassung gegeben hat, und den Anspruch sofort anerkennt.

Die sinngemäße Auslegung dieser prozessualen Vorschrift rechtfertigt das Ergebnis, daß die Entscheidung der Reichsbahndirektion vor Klageerhebung einzuholen ist, wenn der Kläger sich nicht der Gefahr aussetzen will, die entstehenden Prozeßkosten zu tragen; denn die Reichsbahndirektion kann nicht zur Erhebung der Klage Anlaß gegeben haben, wenn sie zu einem Schadensersatzanspruch keinerlei Stellung genommen hat. Die Verkehrsämter und Dienststellen sind zwar in gewissem Umfange berechtigt, über Schadensersatz- und Erstattungsansprüche selbständig zu entscheiden. Soll es jedoch zur Klage kommen, so muß die Reichsbahndirektion von dem Anspruch Kenntnis haben, um sich zu ihm äußern zu können. **Erst dann, wenn sie selbst einen ablehnenden Bescheid erteilt hat, liegt ein Anlaß zur Erhebung der Klage vor.** In diesem Sinne ist auch gerichtlich entschieden worden (vergl. Urteil des A. G. Königsberg vom 17. 11. 1930 — G III 2351/30 —). In den Gründen dieses Urteils wird folgendes ausgeführt: „Die Voraussetzungen und Bestimmungen des § 93 ZPO. sind gegeben. Die Klägerin hat keinen Anlaß zur Klage gehabt. Sie durfte sich mit dem Bescheid des Vorstandes des Verkehrsamtes nicht begnügen, und zwar Klageerhebung schreiten, ohne noch die Entscheidung der Reichsbahndirektion herbeigeführt zu haben. Die Entscheidung des Verkehrsamtes kommt allerdings der Ablehnung des Anspruches gleich. Es darf aber unbedenklich angenommen werden, daß der Klägerin, die eine große Handlung von Tabakwaren hat, und ihre Ware in der Provinz und nach anderen Landesteilen zur Versendung bringt, bekannt ist daß die Entscheidung über Schadensersatzansprüche nicht dem Verkehrsamt, sondern der Direktion der Beklagten zustehe. Sie hatte erst dann einen Anspruch zur Klageerhebung, wenn auch die Reichsbahndirektion ihre Ansprüche ablehnte. Die Kosten des Rechtsstreites müssen daher die Klägerin treffen."

## Das landwirtschaftliche Vermittlungsverfahren

**Von Wirtschaftsprüfer Hülsen,**

(Vorstandsmitglied der Schlesischen Treuhand- und Vermögens-Verwaltungs-AG., Breslau)

Im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft ist durch die Notverordnung vom 27. September 1932 das Vermittlungsverfahren geschaffen worden, das für das gesamte Reich gilt und neben das auf den Osten beschränkte Sicherungsverfahren getreten ist. Zweck des Vermittlungsverfahrens ist in erster Linie die Sicherstellung der Ernte für das Jahr 1933. Mit seiner Hilfe können die Inhaber von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben, die infolge ihrer Zahlungsverpflichtungen außerstande sind, ihren Betrieb bis zur Beendigung der nächsten Ernte ordnungsgemäß aufrechtzuerhalten, eine Regelung ihrer im großen und ganzen mit dem landwirtschaftlichen Betrieb in wirtschaftlichem Zusammenhang stehenden Schulden, ganz gleich, ob diese gesichert sind oder nicht, herbeiführen nach der Richtung, daß eine Ermäßigung der Verpflichtungen oder langfristige Stundung eintritt und dadurch die Stillegung des Betriebes bis zur Beendigung der Ernte vermieden wird.

Vermittlungsfähig ist der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, also nicht nur der Eigentümer, sondern auch der Pächter oder der Nießbraucher. Im Gegensatz zum Sicherungsverfahren wird das Vermittlungsverfahren

**nur auf Antrag des Betriebsinhabers bei dem Amtsgericht,**

in dessen Bezirk der Sitz des Betriebes ist, eröffnet. Es bedarf zur Eröffnung nicht der ausdrücklichen Zustimmung der Gläubiger. Eine Fühlungnahme mit ihnen ist aber vor der Eröffnung unbedingt notwendig, weil der Schuldner darzulegen hat, inwieweit er mit der Zustimmung der Gläubiger zu einem Schuldenregelungsplan rechnen kann. Ist es dem Schuldner gelungen nachzuweisen, daß mit der Zustimmung der Gläubiger zu rechnen ist, hat er ferner alle Angaben über den Umfang seines Betriebes, die Höhe seiner Aktiven und Passiven gemacht, hat das Gericht seinerseits alle ihm geeignet erscheinenden Ermittlungen vorgenommen, die Landwirtschaftskommer und die Industrie- und Handelskammer gehört und festgestellt, daß keine Gründe, den Antrag abzulehnen, vorliegen, so eröffnet es das Vermittlungsverfahren und bestellt eine Vermittlungsperson, die von dem Schuldner vorzuschlagen ist. Das Gericht muß diesem Vorschlag folgen, wenn es sich um einen Notar handelt, und es soll ihm folgen, wenn sonst gegen die Eignung keine Bedenken bestehen. Vor allem wird bei der Auswahl der Vermittlungsperson darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß diese nicht nur genügende Unabhängigkeit gegenüber dem Schuldner besitzt, damit in unparteilicher Weise die Interessen des Schuldners und die der Gläubiger gewahrt sind, sondern sie muß auch über die erforderlichen rechtlichen und wirtschaftlichen Kenntnisse und nicht zuletzt über die nötige Geschäftsgewandtheit verfügen, um die oft recht schwierigen Verhandlungen mit den Gläubigern führen zu können. Neu ist bei diesem Verfahren, daß die Vermittlungsperson eine juristische Person, d. h. insbesondere Treuhand-AG. und -GmbH., sein kann, womit die Möglichkeit der Zusammenarbeit von juristischen, landwirtschaftlichen und kaufmännischen Sachverständigen gegeben ist.

Die Vermittlungsperson hat nun in erster Linie eine Verständigung mit den Gläubigern auf Grund eines von ihr aufzustellenden Schuldenregelungsplans auf gütlichem Wege anzustreben; daneben hat sich die Geschäfts- und Betriebsführung des Schuldners und die Ausgaben für seine Lebensführung zu überwachen, soweit nicht dafür vom Gericht eine besondere Aufsichtsperson bestellt ist. Die Ueberwachungsbefugnis gibt der Vermittlungsperson bezw. der Aufsichtsperson außer dem Recht auf Auskunftserteilung in jedem gewünschten Umfange ein sehr weitgehendes Zustimmungsrecht bei allen über den Rahmen der laufenden Wirtschaftsführung hinausgehenden Geschäften.

**Mißlingt der Versuch einer gütlichen Vermittlung,**

so kann der Schuldner mit Zustimmung der Vermittlungsperson innerhalb von drei Monaten nach Eröffnung des Vermittlungsverfahrens den Antrag auf Anberaumung eines gerichtlichen Vermittlungstermins stellen, in dem der vom Schuldner eingereichte Schuldenregelungsplan vom Gericht zu bestätigen ist, wenn die erforderlichen Zustimmungserklärungen der Gläubiger vorliegen; und zwar müssen die gesicherten Gläubiger sämtlich zustimmen, soweit ihre Rechte durch den Plan beeinträchtigt werden. Bei den nicht gesicherten Gläubigern ist eine einfache Mehrheit nach der Kopfzahl und eine Zweidrittelmehrheit der Gesamtsumme der Forderungen erforderlich. Werden die erforderlichen Mehrheiten nicht erreicht, so hat das Gericht das Vermittlungsverfahren einzustellen.

Wenn der Schuldner den Antrag auf Eröffnung des Vermittlungsverfahrens gestellt hat, so kann das Gericht auf seinen Antrag die Zwangsvollstreckung schon vor der Eröffnung des Verfahrens mit oder ohne Sicherheitsleistung bis zur Entscheidung über den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens einstellen. Nach Eröffnung des Verfahrens genießt der Schuldner in gewissem Umfange Vollstreckungsschutz. **Neupfändungen wegen Geldforderungen in das bewegliche Vermögen sind grundsätzlich unzulässig.** Hiervon bestehen allerdings sehr weitgehende Ausnahmen. Beim unbeweglichen Vermögen ist die Zwangsverwaltung unbeschränkt zulässig; die Zwangsversteigerung ist dagegen nach der Eröffnung des Verfahrens auf Antrag des Schuldners einstweilen einzustellen, wenn Aussicht besteht, daß das Vermittelungsverfahren zu einer Verständigung mit den Gläubigern führen wird.

### Berliner Börse

**Aktien uneinheitlich, Renten schwach**

**Berlin,** 3. Februar. Die schwächeren Auslandsbörsen riefen an der Börse eine gewisse Nervosität hervor. Die Kursgestaltung für Aktien war völlig unregelmäßig. Das Geschäft war nicht sehr groß, da allseitig Zurückhaltung herrschte. Die schwächere Haltung der Rentenmärkte verstimmte etwas. Montane zeigten Rückgänge bis zu 1%. Hoesch und Dtsch. Erdöl waren anfangs etwas stärker gedrückt, während Harpener freundlicher einsetzten. Später glichen sich all diese Papiere dem etwa 1% niedrigeren Niveau an. Braunkohlenwerte lagen besonders im Verlaufe auffallend fest. Eintracht, Bubiag und Niederl. Kohle führten mit Besserungen bis zu 5½ Prozent. Lediglich Leopoldgrube waren etwas schwächer. An diesem Markt hört man bessere Dividendenschätzungen. Kaliaktien lagen geschäftslos, aber nicht unfreundlich. Chem. Werte hatten nur kleine Veränderungen. Gummiwerte blieben umsatzlos. Linoleumwerte zeigten uneinheitliche Tendenz bei geringfügigen Abweichungen. Elektroaktien lagen schwächer. Auch AEG. konnten einen kleinen Anfangsgewinn nicht halten. Siemens gingen nach 1¼ Prozent höherer Eröffnung 2¼ Prozent zurück. Elektr. Lieferungen, Lahmeyer und Rheag büßten bis zu 2 Prozent gegen den Vortag ein. Gaswerte bröckelten leicht ab. Kabel- und Drahtwerte, Autoaktien, Maschinenfabriken, Metall-, Bau-, Kunstseide-, Textil-, Papier- und Zellstoffwerte hatten kaum Geschäft und zeigten nur kleine Abweichungen nach beiden Seiten. Von Brauereien büßten Schultheiß 2¼ Prozent ein. Wasserwerke und Schiffahrtsaktien waren kaum verändert. Von Verkehrswerten büßten AG. für Verkehrswesen fast 2 Prozent ein. Allgemeine Licht und Kraft blieben gut gehalten. Von Banken gaben Reichsbank um 2¾ Prozent nach. Weiter sind L. Tietz mit einem Verlust von 2½ Prozent zu erwähnen. Deutsche Anleihen lagen schwächer. Altbesitz verloren insgesamt 1½ Prozent. In Reichsschuldbuchforderungen bestand größeres Angebot, so daß interveniert werden mußte. Die Kurse stellten sich um 1 Prozent schwächer. Auch in den übrigen Rentenwerten bestand Angebot. Die Verluste gingen besonders bei variablen Industrieobligationen bis zu 2 Prozent. Von Ausländern waren Bosnier je ½ Prozent gedrückt. Am Berliner Geldmarkt machte die Entspannung weitere Fortschritte, und der Tagesgeldsatz ging an der unteren Grenze schon wieder auf 4½ bezw. 4% Prozent zurück. Dem kleinen Angebot am Privatdiskontmarkt stand auf der anderen Seite regere Nachfrage gegenüber. Reichswechsel per drei Monate waren gleichfalls gefragt. In Reichsschatzanweisungen ist die Tranche per 17. Juli ausverkauft und eine neue per 15. August ausgegeben worden, für die sich lebhaftes Interesse zeigte. Der Kassamarkt war überwiegend abgeschwächt, wobei die Verluste sich im Rahmen von 1 bis 3 Prozent hielten. In der zweiten Börsenstunde wirkte sich die Schwäche des Rentenmarktes für Aktien weiter aus. Ohne daß von einem stärkeren Angebot gesprochen werden konnte, gaben die Kurse infolge mangelnder Aufnahmefähigkeit, besonders auf Spezialgebieten, weiter nach. Einzelne Papiere waren 2 bis 5 Prozent niedriger. Braunkohlenwerte fest mit Ausnahme von Harpener, die 3⅜ Prozent einbüßten.

### Breslauer Börse

**Schwach**

**Breslau,** 3. Februar. Die Tendenz an der heutigen Börse war auf der ganzen Linie schwächer. Bodengoldpfandbriefe waren nachgebend, auch 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen schwach, ebenso gingen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe zurück. Roggenpfandbriefe hatten keine Veränderung aufzuweisen. Der Alt- und Neubesitz lag gedrückt. Am Aktienmarkt stagnierte das Geschäft. Es kamen nur Umsätze in Reichelt chem. und Gebr. Junghans zu unveränderten Kursen zustande.

### Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 3. Februar 1933.

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen** 76 kg (Märk.) | | 187—189 |
| | Dez. | — |
| | März | 204½—205 |
| | Mai | 206 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Roggen** (71/72 kg) | | 153—155 |
| | Dez. | — |
| | März | 164¼—165 |
| | Mai | 166½ |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Gerste** Braugerste | | 165—175 |
| Futter-u.Industrie | | 158—164 |
| Tendenz: stetig | | |
| **Hafer** Märk. | | 114—117 |
| | Dez. | — |
| | März | — |
| | Mai | 127½—128 |
| Tendenz: ruhig | | |

| | |
|---|---|
| **Weizenmehl** 100 kg | 22½—25¾ |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggenmehl** | 19,80—21,75 |
| Tendenz: still | |
| **Weizenkleie** | 8,10—8,50 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggenkleie** | 8,70—9,00 |
| Tendenz: ruhig | |
| Viktoriaerbsen | 20,00—23,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 19,50—21,00 |
| Futtererbsen | 12,00—14,00 |
| Wicken | 13,50—15,50 |
| Leinkuchen | 10,50 |
| Trockenschnitzel | 8,80 |
| Kartoffeln. weiße | — |
| rote | — |
| gelbe | — |
| blaue | — |
| Fabrik. % Stärke | — |

### Breslauer Produktenbörse

3. Februar 1933.

| **Getreide** | | 1000 kg |
|---|---|---|
| Weizen, hl-Gew (schles.) | 76 kg | 180 |
| | 74 kg | 176 |
| | 72 kg | 172 |
| | 68 kg | 164 |
| Roggen, schles. | 71 kg | 150 |
| | 69 kg | 146 |
| Hafer | | 107 |
| Braugerste, feinste | | — |
| gute | | — |
| Sommergerste | | — |
| Inländisch.Gerste | 65 kg | 138 |
| Wintergerste | 61/62 kg | 147 |
| Tendenz: stetig | | |

| **Futtermittel** | 100 kg |
|---|---|
| Weizenkleie | 8.00—8.60 |
| Roggenkleie | 7,60—8,10 |
| Gerstenkleie | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Mehl** | 100 kg |
| Weizenmehl (70%) | 24—24½ |
| Roggenmehl | 19½—20 |
| Auszugmehl | 30—30½ |
| Tendenz: stetig | |

### Londoner Metalle (Schlußkurse)

| | 3. 2. |
|---|---|
| **Kupfer:** stetig | |
| Stand. p. Kasse | 28¾—28⅞ |
| 3 Monate | 28⅞—29 |
| Settl. Preis | 28¾ |
| Elektrolyt | 32¼—33 |
| Best selected | 30½—31¾ |
| Elektrowirebars | 33 |
| **Zinn:** stetig | |
| Stand. p. Kasse | 149⅝—149¾ |
| 3 Monate | 150¼—150½ |
| Settl. Preis | 149¾ |
| Banka | 156½ |
| Straits | 155½ |
| **Blei:** stetig | |
| ausländ. prompt | |
| offizieller Preis | |
| inoffiz. Preis | |

| | 3. 2. |
|---|---|
| ausl. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | 11 |
| inoffizieller Preis | 10¹⁵/₁₆—11 |
| **Zink:** kaum stetig | |
| gewöhnl.prompt | |
| offizieller Preis | 13⅞ |
| inoffiz. Preis | 13¹⁵/₁₆ |
| gew. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | 13¹³/₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 13⅞ |
| gew. Sicht. | |
| Gold | 121/8 |
| Silber | 16⅛ |
| Silber-Lieferung | 16³/₁₆ |
| Zinn-Ostenpreis | 153½ |

### Berliner Schlachtviehmarkt

3. Februar 1933

| | |
|---|---|
| **Ochsen** | |
| vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere | 30—31 |
| 2. ältere | — |
| sonst. vollfl. 1. jüngere | 27—29 |
| 2. ältere | — |
| fleischige | 22—25 |
| gering genährte | 18—20 |
| **Bullen** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 24—25 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 22—24 |
| fleischige | 19—21 |
| gering genährte | 18—20 |
| **Kühe** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 22—24 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 18—21 |
| fleischige | 15—17 |
| gering genährte | 10—14 |
| **Färsen** | |
| vollfl.ausgeh.h.Schlachtw | 28—30 |
| vollfleischige | 24—27 |
| fleischige | 19—23 |

| | |
|---|---|
| **Fresser** | |
| mäß. genährt. Jungvieh | 14—20 |
| **Kälber** | |
| Doppellender best. Mast | — |
| beste Mast- u. Saugkälb. | 33—38 |
| mittl. Mast- u. Saugkälb. | 24—32 |
| geringe Kälber | 18—23 |
| **Schafe** | |
| Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast | — |
| 2. Stallmast | 31—32 |
| mittlere Mastlämmer ältere Masthammel | 29—30 |
| gut genährte Schafe | 21—23 |
| fleischiges Schafvieh | 26—28 |
| gering genährt. Schafv. | 17—25 |
| **Schweine** | |
| Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | — |
| vollfl. v. 240—300 Pfd. | 34—36 |
| „ 200—240 „ | 34—35 |
| „ 160—200 „ | 32—34 |
| „ 120—160 „ | 30—32 |
| unt. 120 „ | — |
| Sauen | 31—33 |

| **Auftrieb** | | | |
|---|---|---|---|
| Rinder | 2249 | z. Schlachth. dir. | 387 |
| darunter | | Auslandschw. | 91 |
| Ochsen | 523 | Schweine | 7335 |
| Bullen | 631 | z. Schlachth. dir. | — |
| Kühe u. Färsen | 1095 | Auslandschafe | — |
| Kälber | 1429 | letztwöch. Bestand | 866 |
| Schafe | 4486 | Auslandschw. | — |

**Marktverlauf:** Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt.

### Posener Produktenbörse

**Posen,** 3. Februar. Roggen O. 14,75—15.00, Roggen Tr. 165 To. 15,10, Weizen O. 25,25—26,25, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13.75—14,50, Braugerste 15.50—17, Hafer 13—13,25, Roggenmehl 65% 23.60—24.50, Roggenmehl 65% 39,75—41,75, Roggenkleie 9.25—9.50, Weizenkleie 7.75—8,75, grobe Weizenkleie 8,75—9.75, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 19,00—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 12.50 13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 9.00—10, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

**Berlin,** 3. Februar. Kupfer 37,5 B., 37.25 G., Blei 14,75 B., 14,5 G., Zink 18,75 B., 18 G.

### Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 3. 2. Geld | 3. 2. Brief | 2. 2. Geld | 2. 2. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,848 | 0,852 | 0,853 | 0,857 |
| Canada 1 Can. Doll | 3,496 | 3,504 | 3,456 | 3,464 |
| Japan 1 Yen | 0,879 | 0,881 | 0,879 | 0,881 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,67 | 14,71 | 14,66 | 14,70 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,008 | 2,012 | 2,008 | 2,012 |
| London 1 Pfd. St. | 14,29 | 14,33 | 14,28 | 14,32 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,239 | 0,241 | 0,239 | 0,241 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,648 | 1,652 | 1,648 | 1,652 |
| Amsterd.-Rottd. 100 Guld. | 169,28 | 169,62 | 169,28 | 169,62 |
| Athen 100 Drachm. | 2,358 | 2,362 | 2,328 | 2,332 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,63 | 58,75 | 58,52 | 58,64 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Budapest 100 Pengö | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 81,88 | 82,04 | 81,90 | 82,06 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,304 | 6,316 | 6,304 | 6,316 |
| Italien 100 Lire | 21,54 | 21,58 | 21,54 | 21,58 |
| Jugoslawien 100 Dinar | 5,554 | 5,566 | 5,554 | 5,566 |
| Kowno 100 Litas | 41,88 | 41,96 | 41,88 | 41,96 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 63,74 | 63,86 | 63,74 | 63,86 |
| Lissabon 100 Escudo | 13,01 | 13,03 | 13,04 | 13,06 |
| Oslo 100 Kr. | 73,18 | 73,32 | 73,18 | 73,32 |
| Paris 100 Frc. | 16,425 | 16,465 | 16,435 | 16,475 |
| Prag 100 Kr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 64,44 | 64,56 | 64,44 | 64,56 |
| Riga 100 Latts | 79,72 | 79,88 | 79,72 | 79,88 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,37 | 81,53 | 81,37 | 81,53 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 34,45 | 34,51 | 34,45 | 34,51 |
| Stockholm 100 Kr. | 77,42 | 77,58 | 77,42 | 77,58 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 110,59 | 110,81 | 110,59 | 110,81 |
| Wien 100 Schill. | 50,95 | 51,05 | 51,45 | 51,55 |
| Warschau 100 Zloty | 47,10 | 47,30 | 47,10 | 47,30 |

**Valuten-Freiverkehr**

**Berlin,** den 3. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47,10 — 47.30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

### Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. Februar

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1934 . . . . | 94⅞ | | |
| 1935 . . . . | 88¼ | 1937 . . . . | 77⅝ |
| 1936 . . . . | 81⅞ | 1938 . . . . | 74⅞ |

### Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| **Bank Polski** | 80,00—81,00 |
| **Ostrowiec Serie B** | 22,85 |
| **Starachowice** | 8,75 |

Dollar privat 8,92, New York 8,923, New York Kabel 8,927, Holland 359,00, London 30,35, Paris 34,86, Prag 26,43—26,42, Schweiz 172,65, deutsche Mark 212,10. Pos. Investitionsanleihe 4% 103,75, Bauanleihe 3% 42,25—42,10, Dollaranleihe 4% 57.35—57,75. Bodenkredite 4½% 36,75. Tendenz in Aktien erhaltend.